Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld und Garten / Heimatbilder / Schrifttum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Hochschulstimmen / Modeberichte / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM (einschl. 39.72 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 289 — **Donnerstag, den 10. Dezember 1936** — **48. Jahrgang.**

Vermittlung in Spanien?

Ein englisch-französischer Friedensplan – Verschärfte Absperrung des Kriegsgebiets

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

London, 10. Dezember.

Das englische Außenamt gab Mittwoch abend folgende amtliche Erklärung aus:

Die französische und die englische Regierung sind in der vergangenen Woche in einen Meinungsaustausch über die Lage eingetreten, wie sie aus der Verlängerung des Bürgerkrieges in Spanien entstanden ist, und über die Gefahren für den europäischen Frieden, die darin liegen.

Nachdem sie zu einer Uebereinstimmung ihrer Ansichten in dieser Richtung gelangt waren, haben sie die deutsche, die italienische, portugiesische und sowjetrussische Regierung in der letzten Woche durch ihre diplomatischen Vertreter bei diesen Regierungen aufgefordert, mit ihnen zusammen ihre völlige Entschiedenheit zu betonen, völlig auf jede mittelbare oder unmittelbare Handlung zu verzichten, die in irgendeiner Form darauf berechnet sein könnte, fremde Einmischung in diesen Konflikt zu bringen, und als Folge davon ihren Vertretern in dem Londoner Nichteinmischungsausschuß geeignete Anweisungen zu geben mit dem Ziel, eine völlige wirksame Kontrolle zu schaffen. Durch den gleichen Kanal haben beide Regierungen weiter die vier oben genannten Regierungen ersucht, mit ihnen zusammen im Geiste der Menschlichkeit sich zu bemühen, dem bewaffneten Konflikt in Spanien durch ein Vermittlungsangebot ein Ende zu setzen, durch das Spanien die Möglichkeit gegeben würde, seinem nationalen Wollen Ausdruck zu geben."

Die Vorschläge der englischen und der französischen Regierung werden zur Zeit in Berlin von den zuständigen Stellen geprüft.

Die Einzelheiten des Vorschlages

ck. **Paris**, 10. Dezember.

Die englisch-französische Vermittlungsaktion im spanischen Bürgerkrieg wird von der gesamten Pariser Presse heute als eine entscheidende Offensive zur Beilegung des Bürgerkrieges in Spanien gefeiert. Nach dem „Petit Parisien" glauben sowohl der Quai d'Orsay als auch das Foreign Office, daß augenblicklich die Erfolgsaussichten für eine derartige Aktion günstig seien. Der englisch-französische Friedensplan bestehe in folgenden Etappen:

1. Einrichtung einer scharfen internationalen Kontrolle an allen spanischen Grenzen sowohl zu Wasser wie zu Lande, um den Zustrom von Material und Freiwilligen nach Spanien völlig zu unterbinden.
2. Direkte Vermittlungsverhandlungen mit der nationalen Regierung von Burgos und den Roten von Valencia, um einen Waffenstillstand herbeizuführen.
3. Entwaffnung der beiden feindlichen Lager im Bürgerkrieg, Organisation einer neuen starken Polizei, die die öffentliche Ordnung sicherstellen soll.
4. Ausschreibung von nationalen Wahlen, bei denen sich das spanische Volk über sein künftiges politisches Regime aussprechen und sich seine nationale Einheit wieder herstellen soll."

Wie der Quai d'Orsay weiter mitteilt, sind von diesem englisch-französischen Schritt nicht nur die vier genannten Regierungen in Kenntnis gesetzt worden, sondern der Vorschlag sei auch dem Präsidenten Roosevelt, dem Vatikan und den südamerikanischen Staaten vorgelegt worden, von denen man eine starke moralische Unterstützung erhofft.

Gleichzeitig hat aber auch schon der russische Geschäftsträger in Paris, Hirschfeld, am Quai d'Orsay vorgesprochen, um eiligst die prinzipielle Zustimmung der Sowjetregierung zu dem Vermittlungsvorschlag zu erklären. Er fügte hinzu, daß die Moskauer Regierung augenblicklich darüber berate, welche praktischen Formen der Vermittlungsvorschlag annehmen könnte. Auch mit dem italienischen Botschafter hatte der Außenminister Delbos gestern abend noch eine eingehende Besprechung.

Was nun die am Vermittlungsvorschlag am meisten und direkt Beteilgten angeht, nämlich die nationale Regierung von Burgos und die Roten von Valencia, so wagt man in Paris noch keinerlei Prognose darüber auszugeben, welche Stellungnahme sie zu dem englisch-französischen Vermittlungsvorschlag einnehmen könnten.

Die roten Freiwilligen

dnb. **London**, 10. Dezember.

Botschafter von Ribbentrop gab in der Sitzung des Hauptausschusses des Londoner Nichteinmischungsausschusses am Mittwoch folgende Erklärung zur Frage der Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg ab:

„Als meine Regierung der internationalen Vereinbarung der Nichteinmischung in Spanien beitrat, wurde sie von dem ernsten Wunsche geleitet, das Prinzip der Nichteinmischung in der Praxis von Anfang an so wirksam wie nur möglich zu gestalten. Infolgedessen schlug meine Regierung bereits in ihrer Note vom 17. August vor, Maßnahmen gegen die Abreise von Freiwilligen zu treffen. Diese Frage wurde später erneut mit unserer Unterstützung von dem italienischen Vertreter aufgeworfen, ohne daß wir hiermit jedoch in den verschiedenen Sitzungen des Unterkomitees Erfolg gehabt haben.

Ich muß daher meine Ueberraschung darüber ausdrücken, daß diese Frage die ihr gebührende Beachtung erst jetzt findet.

Es ist allgemein bekannt, daß seit einer langen Zeit Tausende von Freiwilligen verschiedener Nationalität für die Roten kämpfen.

Nachrichten aus zuverlässigen Quellen besagen weiterhin, daß 25000 Franzosen und etwa 35000 Sowjetrussen gegenwärtig in den Reihen der roten Regierung kämpfen. Eine ernsthafte französische Zeitung berichtet, daß 500 Matrosen, 200 Deckoffiziere und 100 Marineoffiziere aus der Sowjetunion die Flotte der sogenannten spanischen Regierung bemannen werden.

Dieser Zustrom von Freiwilligen aus vielen Ländern, und besonders aus Sowjetrußland, ist seit langer Zeit wohlbekannt, ohne daß irgend jemand versucht hat, hiergegen zu protestieren oder Abwehrmaßnahmen vorzuschlagen.

In Uebereinstimmung mit der von meiner Regierung eingenommenen Haltung, unterstützt Deutschland voll und ganz den Appell des britischen Außenministers an das Komitee, dem Zustrom von Freiwilligen nach Spanien Einhalt zu gebieten. Wenn meine Regierung diesem Appell volle Unterstützung gewährt, so verbindet sie aber hiermit die logische Forderung, daß das Komitee nunmehr das Gesamtproblem der indirekten Einmischung angreifen möge. Die Frage der finanziellen Unterstützung z. B. ist meiner Auffassung nach ebenso reif zur Behandlung und Regelung wie die Frage des Zustroms von Freiwilligen. Zum Kriegführen braucht man in erster Linie Geld.

Wenn man in Sowjetrußland Lohnabzüge zur Unterstützung Spaniens durchführt, und wenn ausgedehnte öffentliche Sammlungen und ähnliche Aktionen dort unternommen werden, so ist das meiner Meinung nach eine ebenso wichtige Form der Einmischung wie die Stellung von Waffen und Menschen.

Die Vernehmung David Frankfurters

Der öffentliche Ankläger beantragt achtzehn Jahre Zuchthaus für den Mörder Gustloffs

Von unserem Sonderberichterstatter

Chur, 10. Dezember.

Die Verhandlung in dem Prozeß gegen den Mörder Gustloffs, den Juden David Frankfurter, nahm, wie bereits gemeldet, gestern in Chur ihren Anfang. Der erste Tag war in der Hauptsache ausgefüllt mit der Vernehmung des Angeklagten und der Sachverständigen. Am Schluß der Verlesung der Anklageschrift stellte der amtliche Ankläger seinen Strafantrag. Er lautet auf 18 Jahre Zuchthaus.

Punkt 10 Uhr erscheint der Gerichtshof unter Vorantritt des 71jährigen Kantonsgerichtspräsidenten, Dr. Ganzoni. Die fünf Herren des Gerichts, die alle der älteren Generation angehören, sind in bürgerliches Schwarz gekleidet. Der Verteidiger Frankfurters, Dr. Curti, ist, ebenso wie der Vertreter der Witwe Gustloffs, Professor Dr. Grimm, bereits anwesend. Kurz darauf wird Frankfurter durch zwei Gerichtspolizisten in den Saal geführt. Er geht etwas gebückt und vornübergeneigt und sieht nicht gerade kränklich aus. Seine Augen sind rotgerändert. Er hält die Augen gesenkt, während das Publikum die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn richtet. Frankfurter wird zu seinem Platz, unmittelbar dem Richtertisch gegenüber, geführt und begrüßt den hinter ihm sitzenden Verteidiger, Dr. Curti, einen älteren, in den siebziger Jahren stehenden Herrn, mit Kahlkopf, Brille und Spitzbart.

Eine eigentliche Zeugenvernehmung findet nicht statt, mit Ausnahme von Frau Gustloff, der Witwe des Ermordeten. Ihrer Vernehmung sieht man daher mit der größten Spannung entgegen. Im übrigen beschränkt sich das Gericht auf die Verlesung der Akten der Voruntersuchung, die die weiteren Zeugenaussagen und die Ergebnisse der mit dem Angeklagten in der Untersuchung angestellten Verhöre enthalten.

Der Paragraph 88 des Bündnerischen Strafgesetzbuches sieht für die Tötung eines anderen, die mit Vorbedacht ausgeführt worden ist, die Todesstrafe vor. Auf Grund der Strafrechtsreform ist aber auch in Graubünden die Todesstrafe abgeschafft und durch lebenslängliches Zuchthaus ersetzt worden. Beim Vorliegen von „ganz besonders mildernden Gründen" beträgt die Strafe mindestens 15 Jahre Zuchthaus.

Mit sehr leiser Stimme, die kaum im Saal verständlich ist, verliest der Gerichtspräsident, Dr. Ganzoni, den Eröffnungsbeschluß und stellt die Personalien des am 9. Juli 1909 in Südslawien geborenen Angeklagten fest, der einer jüdischen Familie aus Südslawien entstammt.

Dann ergreift der Anklagevertreter, Dr. Brügger, das Wort zur Verlesung der Anklageschrift. Dr. Brügger spricht mit klarer, scharf pointierter Stimme. Er gibt zunächst eine eingehende Schilderung des Tatbestandes, aller einzelnen Umstände der Ausführung der Tat. Die Schrift enthält auch die ärztlichen Gutachten über die Todesursache, wie sie durch die vier Geschosse hervorgerufen worden ist, mit denen Frankfurter sein Opfer getroffen hat. Danach hat Gustloff noch ein bis zwei Minuten gelebt, nachdem er von den Schüssen getroffen worden war. Weitere Gutachten gelten den Krankheiten, die Frankfurter in früheren Jahren durchgemacht hat.

Die Verlesung dieser Akten rollt von neuem das erschütternde Bild der systematisch und kaltblütig von Frankfurter getroffenen Vorbereitungen zur Durchführung seines Mordes auf. Noch am Tage des Mordes, am 4. Februar 1936, hat Frankfurter angegeben, daß er Gustloff niemals gesehen und auch schriftlich niemals mit ihm verkehrt hat. Gegen den Nationalsozialismus hat Frankfurter keine persönlichen Beschwerden zu richten. Als er in der Voruntersuchung Frau Gustloff gegenübergestellt wurde, antwortete er auf ihre Frage, ob er es aus persönlichen Gründen getan habe: „Nein, nicht aus persönlichen Gründen, sondern weil ich Jude bin", und als Frankfurter vom Untersuchungsrichter gefragt wurde: „Sind Mitglieder ihrer Familie durch den Nationalsozialismus verfolgt worden?", da mußte Frankfurter zugeben: „Nein, niemals" (!). Frankfurter fühlte sich, wie aus dem Ergebnis der Voruntersuchung hervorgeht, in Deutschland persönlich nicht bedroht, denn seitdem er im Oktober 1933 seine Studien von Frankfurt a. M. nach Bern verlegt hatte, hat er wiederholt von der Schweiz aus Deutschland besucht. Er war u. a. in Frankfurt, Berlin, Leipzig, Karlsruhe, Freiburg (Breisgau). Auf die Frage, warum er gerade Gustloff ermordet habe, erwiderte er: „Weil ich die Schweiz viel zu liebgewonnen habe". Andere kindliche Versuche, das Mitleid der Schweizer zu erwecken, finden sich in anderen von Frankfurter in der Voruntersuchung gemachten Aeußerungen: Gustloff habe die Schweiz allmählich untertan machen wollen; er, Frankfurter, habe der Schweiz einen Dienst erwiesen.

Seinen Haß gegen „Hitler-Deutschland" habe er, so gab Frankfurter in der Voruntersuchung an, nicht allein aus Beobachtungen in Deutschland, sondern auch während seines Aufenthaltes in der Schweiz aus der dortigen Presse gezogen. Die Idee, nach Davos zu fahren, sei ihm aus den Zeitungen zugekommen, in denen er über die Tätigkeit Gustloffs gelesen habe.

Die Feststellungen, die über die unmittelbare Vorbereitung der Tat durch Frankfurter gemacht worden sind, beweisen klar, daß die Tat mit Vorbedacht und Ueberlegung ausgeführt wurde und daß Frankfurter auch im Augenblick der Tat selbst kaltblütig und mit voller Ueberlegung gehandelt hat.

(Fortsetzung Seite 2.)

Höllenmaschine im Kreml

Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **Paris**, 10. Dezember.

Ueber die Gründe, warum ein außerordentlicher Sowjetkongreß seine Beratungen hinter verschlossenen Türen und unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abhielt, macht der „Matin" heute sensationelle Mitteilungen.

Das Gebäude der Großen Oper, in dem die früheren Kongresse abgehalten wurden, mußte mit einem Saal des Kreml vertauscht werden, weil in letzter Minute eine Verschwörung entdeckt worden sei, durch die Stalin und seine Umgebung in große Bestürzung versetzt wurden. Wenige Tage vor der Eröffnung des Kongresses sei im Kommissariat der Schwerindustrie ein Brand ausgebrochen; die Untersuchung habe ergeben, daß dieser Brand durch eine Art Höllenmaschine verursacht worden war. Mehrere dieser Höllenmaschinen waren in verschiedenen Räumen des Gebäudes versteckt worden.

Der Mechanismus der Höllenmaschine war so, daß der Brand 24 Stunden später ausbrechen mußte. Die GPU. habe nach der Entdeckung der Höllenmaschine sofort besondere Beamte mit der Ueberwachung der Gebäude betraut, in denen sich hochstehende Personen aufhalten. Die Untersuchung habe dabei noch beunruhigendere Ergebnisse zutage gefördert. Aehnliche Höllenmaschinen seien auch in den Räumen des Zentralkomitees in unmittelbarer Nachbarschaft des Sekretariats und des Privatbüros von Stalin entdeckt worden. Der Chef der GPU., Jeroff, habe bestürzt darauf bestanden, daß der Kongreß in einem Kremlsaal abgehalten werde, der vollständig isoliert werden könne. Drei hohe Beamte der GPU. seien sofort ihrer Aemter enthoben worden. Auch unter Mitgliedern der Partei und der kommunistischen Jugendorganisation seien Verhaftungen vorgenommen worden. In Moskau spricht man von einem Komplott der Brandstifter.

Der „Matin" meint, daß diese Angelegenheit nicht in einem Riesenprozeß an die Oeffentlichkeit gebracht werde, sondern daß man es in Moskau vorziehen werde, sie ohne Geräusch in den Kerkern der GPU. zu erledigen.

Das beschossene Kurierflugzeug

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 10. Dezember.

Der Sonderberichterstatter des Havasbüros, Chateaux, der gestern bei der bereits gemeldeten Abschießung eines Kurierflugzeuges der französischen Botschaft in Madrid verletzt worden war, gibt einen anschaulichen Bericht über den Hergang des Zwischenfalls.

Das Flugzeug war um 12.35 Uhr vom Flugplatz Barajas gestartet. Es sei rasch bis zu 3300 Meter Höhe aufgestiegen. Um 12.45 befand es sich über Guadalajara. Plötzlich hätten die Passagiere ein fremdes Kampfflugzeug bemerkt, das in gefährlichster Nähe um ihr eigenes Flugzeug kreuzte. Nach etwa zehn Minuten ständiger Beobachtung sei das fremde Flugzeug plötzlich zum Angriff übergegangen. Es habe sich im Sturzflug der rechten Flanke des Kurierflugzeuges genähert und habe etwa 30 bis 40 Maschinengewehrschüsse abgegeben. Beinahe alle Schüsse hätten den Apparat getroffen. Der Benzintank sei durchschlagen worden. Es bestand also höchste Gefahr, daß das auslaufende Benzin sich am Auspuffrohr entzündete und dadurch den ganzen Apparat in Brand steckte. Er selbst, so erzählt Chateaux weiter, habe bei der Beschießung einen leichten Schlag gegen das Bein gespürt und habe dadurch den Eindruck erhalten, „wie wenn der Fuß abgefallen wäre". Neben ihm habe der Berichterstatter des „Paris Soir", Gelapree, plötzlich die Hand auf seinen rechten Oberschenkel gelegt, aus dem ein dicker Blutstrom hervorschoß. Der Pilot des Kurierflugzeuges ging sofort zur Notlandung nieder. Er fand jedoch keinen geeigneten Platz und setzte daher seinen Apparat auf einem Acker auf. Das Flugzeug rollte etwa 200 Meter weit aus, stieß dann aber gegen eine kleine Böschung an und überschlug sich. Die Insassen suchten sich so gut wie möglich aus dem Apparat herauszuschaffen. Der Vertreter des Roten Kreuzes, Enny, der einen Steckschuß in die linke Wade erhalten hatte, bemühte sich sofort um die anderen Verletzten. Obwohl der Zwischenfall in der französischen Oeffentlichkeit größtes Aufsehen erregt hat, haben sich bisher die französischen Behörden noch nicht dazu geäußert.

Die Kampflage in Spanien

Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **Paris**, 10. Dezember.

Das vom Großen Hauptquartier in Salamanca am Mittwochabend ausgegebene Kommuniqué besagt, daß die nationalen Truppen an der Front von Arancona einen Gegenangriff auf die Stellungen der Bolschewisten bei Azuara, etwa 45 Kilometer südlich von Saragossa unternommen und die Gegner in die Flucht geschlagen hätten. Die nationalen Truppen hätten Maschinengewehre, Gewehre und Grabenmörser sowie große Mengen Munition erbeutet. Die Bolschewisten hätten zahlreiche Tote und zehn Gefangene hinterlassen. Im Abschnitt von Espinoza de los Monteros in Asturien sei den Bolschewisten ein Maschinengewehr abgenommen worden. An der Sierra de Guadaramafront hätten bei kräftigem Schneefall mehrere für die Nationalen erfolgreiche Gefechte stattgefunden, bei denen die Schützengräben der Bolschewistien besetzt worden seien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0001
DFG

Der Mordprozeß Frankfurter

(Fortsetzung von Seite 1)

Das ergibt sich vor allem aus den am Vortage der Tat auf eine Zigarettenschachtel in südslawischer Sprache gemachten Eintragungen. Nach der Tat hat Frankfurter auf der Wachstube in Davos auf die Frage des Polizeibeamten, ob er sich seiner Tat bewußt sei, zur Antwort gegeben: „Vollkommen", und als er gefragt wurde, ob er bereue, was er getan habe, da antwortete Frankfurter: „Auf keinen Fall". Dem Untersuchungsrichter antwortete Frankfurter auf die Frage nach dem Zweck seiner Reise nach Dovas, daß er dort Gustloff ermorden wollte. Die Mordwaffe hat Frankfurter bereits Ende Dezember gekauft, daß heißt mit anderen Worten, daß er sich mindestens anderthalb Monate lang mit der Vorbereitung seines Mordes ganz systematisch beschäftigt hat. Pedantisch genau hat er auf dem Schießplatz Obermundingen Schießversuche angestellt und sich im Sichern und Entsichern der Waffe geübt. Den Kanton Graubünden hat er sich für seine Tat deshalb ausgesucht, weil er wußte, daß dort die Todesstrafe abgeschafft war.

Noch einmal tritt aus der Verlesung der Akten das Bild der verabscheuungswürdigen Mordtat in allen Einzelheiten hervor. Ursprünglich war die Tat für den 31. Januar 1936 geplant gewesen, aber dieser Tag war ein Sonnabend, also der jüdische Sabbath. Frankfurter verschob deshalb die Tat auf den folgenden Dienstag. Dieser Tag ist der jüdische Ki Tow, ein Glückstag der Juden. All dies beweist, daß ihn die ruhige Ueberlegung bis zur Vollendung der Tat auch nicht einen Augenblick verlassen hat.

Er verfuhr genau nach dem Plan, den er sich am Tage zuvor auf der Zigarettenschachtel festgelegt hatte. Er versicherte sich zunächst, ob sein Opfer Gustloff noch zu Hause war. Frankfurter war so ruhig, daß Frau Gustloff, als er an der Wohnungstür schellte, an seinem Verhalten nichts auffiel. Frau Gustloff hatte von ihm den Eindruck eines Menschen, der im Vollbesitz ruhiger Ueberlegung war. Als Frankfurter im Hause war, wartete er im Arbeitszimmer Gustloffs, bis dieser im Treppenhaus ein Telephongespäch beendet hatte. Sehr widerspruchsvoll sind die Angaben Frankfurters in der Voruntersuchung über das, was Gustloff bei seinem Telephongespräch eigentlich gesagt haben soll. Die Angabe, er, Frankfurter, sei durch die angeblichen Beschimpfungen der Juden von seiten Gustloffs in plötzliche Wut geraten, ist äußerst unglaubwürdig. Frankfurter erhob sich aus seinem Sessel, in dem er gewartet hatte, und trat Gustloff gegenüber, um auf ihn zu schießen. Frankfurter hat bekundet, daß er während des Wartens die „schönen Hitlerbilder" angesehen habe, eine Aeußerung, die sehr bezeichnend dafür ist, daß er völlig klar die Eindrücke aufnahm, sonst hätte er sich wirklich nicht daran erinnern können, daß er im Zimmer nicht ein Bild, sondern mehrere Hitlerbilder gesehen hat. Alle Einzelheiten des Hergangs der Tat konnte Frankfurter noch bei seiner ersten Vernehmung am Abend des Mordtages ohne Erregung wiedergeben.

Er schilderte, wie er die Waffe auf Gustloff gerichtet hat. Bei der großen Nähe brauchte er, wie er sich ausdrückte, „nicht direkt zu zielen". Er hat die Waffe nur „allgemein gegen das Opfer gerichtet". Dann ging er rückwärts um den Tisch herum zurück, den Revolver auf Gustloff gerichtet, und drückte ab. Er hat auf Kopf und Brust geschossen, wie er es sich auf dem Plan auf der Zigarettenschachtel ausgedacht hatte. Die ganzen Umstände nach der Flucht Frankfurters lassen darauf schließen, daß ihn auch die klare Ueberlegung nach dem Mord nicht verlassen hat. Er stellte sich selbst der Polizei, um, wenn möglich, noch strafmildernde Umstände für sich herauszuschlagen. Alles, was Frankfurter über angebliche Selbstmordabsichten in Verbindung mit der Tat erzählte, erscheint wenig glaubwürdig.

Trotz 13 Semestern Studiums in Deutschland und in der Schweiz hat Frankfurter bis zu seiner Mordtat nicht einmal das erste medizinische Vorexamen bestanden, das man sonst in der Regel nach drei Semestern macht. Er war der typische verbummelte Student, der im Kaffeehaus saß und abends ins Kino ging. Tagsüber rauchte er bis zu 40 Zigaretten. Vormittags blieb er im Bett liegen. Seine Bekannten pumpte er unter Vorspiegelung eines bevorstehenden erfolgreichen Examens an.

Der Anklagevertreter verlas darauf den gestern in einer Teilauflage bereits mitgeteilten Strafantrag.

Nach dem Strafantrag ist David Frankfurter des Mordes, begangen an Wilhelm Gustloff, schuldig zu erklären. Er sei dafür mit 18 Jahren Zuchthaus unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und lebenslanger Landesverweisung zu bestrafen, ferner grundsätzlich verpflichtet, den durch den begangenen Mord entstandenen Schaden zu ersetzen. Die Waffe sei zu beschlagnahmen. Frankfurter habe sämtliche Untersuchungs-, Gerichts- und Strafvollzugskosten zu tragen.

Vorher hatte die Anklageschrift zur Persönlichkeit Gustloffs ausgeführt, daß über ihn nicht das geringste Nachteilige bekannt war. Die Anklageschrift bezieht sich in diesem Punkt ausdrücklich auf die von dem Kleinen Rat des Kantons Graubünden im Herbst 1935 erteilte Auskunft an den Chef der Politischen Departements anläßlich der marxistischen Interpellation im Nationalrat.

Das Gutachten des Sachverständigen Dr. Jörger über den Mörder, das von dem Amtskläger auszugsweise verlesen wurde, kommt im ersten Teil zu der grundsätzlichen Feststellung, daß ein Anhaltspunkt für das Bestehen einer Geisteskrankheit (Psychose) nicht bestehe. Man hört nichts von Wahnideen, Sinnestäuschungen, Anfällen oder psychologischen Physismen. Die nervösen Symptome, die Frankfurter vorbrachte, boten nichts, was wesentlich aus den normalen Physismen herausfällt. Auch ergeben sich keine Anhaltspunkte dafür, eine Schyzophrenie in Diskussion zu ziehen. Später betont das Gutachten noch einmal ausdrücklich, daß die Einsicht in die Strafbarkeit der Handlung, auch in der Depression nicht aufgegeben war. Intellektuell sei Frankfurter durchaus auf der Höhe der Situation gewesen. Im zweiten Teil seines Gutachtens verläßt Dr. Jörger allerdings völlig den psychologischen Boden, um mit gewagten politischen Spekulationen, die zudem oft unlogisch sind, für Frankfurter als einen „feinfühligen Menschen" eine gewisse Einschränkung der Verantwortlichkeit anerkannt zu bekommen. Lebhaftes Erstaunen muß es hervorrufen, daß sich in dem Gutachten Sätze finden, wie die folgenden:

„Aber man möchte nicht gewesen sein mit weniger Zweck als die kleine Blume am Wegrand, der doch wenigstens ein Samen entfalle, einem anderen Wesen zum Dasein." Und weiter: „Dem Judentum sollte seine Tat etwas nutzen. Es sollte ein Opfer, eine Sühne werden für dasjenige, was er gegen dieses Judentum sich vergangen hatte, gegen dessen Anschauungen und Traditionen, gegen das Väterliche, gegen den Vater." Dieser letztere Satz bezieht sich darauf, daß Frankfurter, der vom Gutachter selbst als verbummelter Student bezeichnet wird, seinem Vater vorgelogen hat, er stehe vor dem Schlußexamen.

Die Befragung des Mörders durch den Kantonsgerichtspräsidenten Dr. Ganzoni, die an Hand der Akten sich an die Verlesung des Strafantrags des Anklagevertreters anschloß, wurde bis zu der um 12 Uhr verkündeten Mittagspause etwa eine Stunde lang fortgesetzt. Frankfurter gab auf die von dem Vorsitzenden an ihn gerichteten Fragen nur zögernde und meist einsilbige Antworten. Seine Sprache war oft kaum verständlich, machte aber im allgemeinen den Eindruck, daß er sich seine Verteidigung gut zurecht gelegt hatte.

Bei der Erörterung des Vorlebens des Mörders und seines Schuldenmachens kommt auch die Tatsache zur Sprache, daß Frankfurter gegen die Devisenbestimmungen verstoßen habe. Seine eigenen Eltern belog Frankfurter planmäßig über den Mißerfolg seines Studiums, aber in diesem Zusammenhang weist der Vorsitzende darauf hin, daß nach allem, was darüber bekannt war, nicht daran gezweifelt werden dürfe, daß Frankfurters Familie ihm auch weiterhin helfen würde. Frankfurter habe also keinesfalls Grund zu einem verzweifelten Entschluß, wie etwa Selbstmord usw., gehabt. Auch diese Ausrede des Mörders breche daher zusammen.

Dann wird die Vernehmung des Mörders Frankfurter nach der am Vormittag erfolgten Abrechnung durch den Vorsitzenden wieder aufgenommen. Man kann dem Vorsitzenden schwerlich den Vorwurf machen, daß er nach der Art seiner Fragestellung an Frankfurter diesem besonders scharf zu Leibe rücke. Die Fragen des Vorsitzenden sind meist von geradezu väterlichem Wohlwollen und die ganze, stundenlange Vernehmung wird seitens des Vorsitzenden mit einer ungeheuren Geduld und Nachsicht gegenüber Frankfurter geführt. Frankfurter ist von einem geradezu aufreizenden Phlegma. Er braucht lange Zeit, bis er sich zu einer Antwort, meist einem einsilbigen „Ja" oder „Nein" oder zu einem kurzen Satz herbeiläßt. Die Monotonie dieser Vernehmung stellt an die Nerven aller Zuhörer große Anforderungen, zumal auch der Vorsitzende öfters schwer verständlich ist. Frankfurter spricht von Stimmungen und Eindrücken, die er hatte, und von Momenten kühler und klarer Ueberlegungen, wo er den Mordplan wieder über Bord geworfen habe. Seine Verteidigung bewegt sich also mehr und mehr in der Richtung, die Tat als Affekthandlung erscheinen zu lassen, was in krassem Widerspruch steht zu der klaren Ueberlegung, mit der er seinen Schritt am Ort der Tat eingeleitet hat. Dahin gehört auch die Tatsache, daß Frankfurter sich nicht daran erinnern will, die erwähnte Zigarettenschachtel mit dem Mordplan je besessen zu haben. Man habe sie ihm erst später zugesteckt. (!)

Die Nachmittagsverhandlung im Frankfurter Prozeß beginnt mit dem gleichen Andrang wie am Vormittag. Der psychiatrische Sachverständige Dr. Jörger beginnt auf Aufforderung des Gerichtspräsidenten sofort mit der Verlesung des von ihm erstatteten, umfangreichen Gutachtens. Das Gutachten war bereits auszugsweise in der Vormittagsverlesung der Anklageschrift wiedergegeben. Es geht ausführlich auf die früheren Krankheiten Frankfurters ein. Frankfurter leidte an Ohrensausen und Schwerhörigkeit auf einem Ohr. Die Aussagen der Zeugen, besonders der Berner Wirtinnen Frankfurters über seine Lebensführung und über die Vorbereitung des Mordes, finden ausgiebig Verwendung. Wichtig ist, daß der Sachverständige dann zu dem Schluß kommt, daß, wie schon erwähnt, keine Anhaltspunkte für das Bestehen einer geistigen Erkrankung im Sinne einer Geisteskrankheit (Psychose) bestehen. Zum Schluß aber kommt der Sachverständige merkwürdigerweise dazu, unter Berufung auf die angeblich konstitutionell geschwächten Grundlagen des Nervensystems Frankfurter „eine gewisse Einschränkung der Verantwortlichkeit Frankfurters" in Rechnung zu setzen.

Nur in vorsichtigen Wendungen berührt der Vorsitzende den Verdacht, daß Frankfurter lediglich eine Figur in einem großangelegten Komplott gewesen sein könnte, eine Möglichkeit, die Frankfurter natürlich sofort ausschließt.

Die Verhandlung wurde dann auf den heutigen Donnerstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Jüdische Bomben in Zürich

Ueble Stimmungsmache zum Mordprozeß Frankfurter

Am Dienstag, in den späten Abendstunden, ereignete sich in einer Züricher Synagoge eine Explosion, durch die einige Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergab eindeutig, daß es sich nicht um einen massiven Sprengkörper, sondern um einen in Pappe verpackten sogenannten Kanonenschlag gehandelt hatte. Die kommunistische „Freiheit" benutzt diesen Vorfall zu gewissenlosen Verdächtigungen gewisser Rechtskreise und einer plumpen Stimmungsmache für den jüdischen Mörder David Frankfurter.

*

Der Berliner „Angriff" beschäftigt sich mit diesem Vorfall, wobei das Blatt u. a. schreibt: „Auch der Kanonenschlag auf dem Fenstersims der Züricher Synagoge beweist wieder einmal die geradezu grenzenlose Verdummung des sogenannten auserwählten Volkes. Ausgerechnet am Vorabend des großen Prozesses gegen den blutbefleckten Juden Frankfurter explodieri vor der Züricher Synagoge ein in Karton verpackter Kanonenschlag, den irgendwelche Judenjungen mit ihren schmutzigen Fingern dahin gelegt haben, um hinterher in den Straßen ausschreien zu können: Habt ihr schon gehört, die Nazis haben die Synagoge in die Luft gesprengt! Dies Gerücht wird dann bedenkenlos von den Rassegenossen auf den Redaktionen übernommen, und schon steht es dick und fett als Schlagzeile „Nazianschlag auf Synagoge — Sprengkörper gefährdet ganzen Stadtteil. — Gewissenlose Terrormethoden gegen unschuldige Juden." Und daran knüpfen dann die Schmoks ihre geifernden Kommentare, in denen sie schließlich totsicher bei ihrem Freunde, dem Mörder David Frankfurter, landen, der natürlich dann nichts weiter getan hat, als sich gegen solche und ähnliche Angriffe zu wehren. Die ganze „Angelegenheit" ist wohl der elendste und plumpste Versuch, die Atmosphäre für den Prozeß in Chur zu vergiften, der sich denken läßt."

Das Echo von Chur

Starke Beachtung des Mordprozesses Frankfurter

Budapest, 10. Dezember.

Der Mordprozeß David Frankfurter wird von der ungarischen Oeffentlichkeit mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Abendblätter veröffentlichen spaltenlange Berichte ihrer Sonderberichterstatter, die die Einzelheiten des Prozesses eingehend schildern. Besonders hervorgehoben wird die gewaltige Propaganda, die das Weltjudentum, besonders der Vereinigten Staaten, mit unerhörten finanziellen Mitteln eingeleitet habe, um den Mörder David Frankfurter als Helden hinzustellen und seinen Freispruch zu erreichen. Das Regierungsblatt „Esti Ujsag" schreibt, der vorsichtige Mörder Frankfurter, der sich mit großer Sorgfalt den Kanton ausgesucht habe, in dem es keine Todesstrafe gebe, sei jetzt der Mittelpunkt einer Weltreklame geworden. Der Tatbestand jedoch sei, daß der Deutsche Gustloff, der persönlich niemals auch nur das geringste gegen das Judentum getan habe, von Frankfurter meuchlings niedergeschossen worden sei. Eine internationale jüdische Organisation sei von dem Judentum tatsächlich in der ganzen Welt geschaffen worden, um die Tat Frankfurters lediglich als eine Folge des Nationalsozialismus hinzustellen und Frankfurter zur Figur eines Weltanschauungskampfes zu machen.

*

Zum Beginn des Prozesses gegen den Juden Frankfurter in Chur bringt die polnische nichtjüdische Presse nur eine kurze sachliche Vornotiz. Die Presse der jüdischen Minderheit bringt dagegen spaltenlange sympathieerfüllte Berichte über den jüdischen Mörder.

*

Die englischen Morgenblätter berichten zum Teil eingehend über den Prozeß gegen den jüdischen Mörder des Landesgruppenleiters Gustloff. Der Verlauf des Prozesses wird auch in England mit Interesse verfolgt, Stellungnahmen liegen allerdings noch nicht vor.

Besuch bei Trotzki

Danziger Kommunisten von Trotzki beraten

Zu der bereits kurz gemeldeten Festnahme Danziger Kommunisten wird ergänzend mitgeteilt: Nachdem im Sommer die Klage des Danziger kommunistischen Volkstagsabgeordneten Plenikowski gegen die Auflösung der kommunistischen Partei und deren Unterorganisationen „Roter Frontkämpferbund", „Kommunistische Jugend", „Rote Hilfe" und dergleichen durch den Polizeipräsidenten durch den Senat für Verwaltungsangelegenheiten des Obergerichts — der höchsten Instanz — rechtskräftig und kostenpflichtig abgewiesen wurde, beobachtete die politische Polizei bei bekannten Danziger Kommunisten eine verstärkte Tätigkeit, die im geheimen und höchst unauffällig durchgeführt wurde. Eine führende Persönlichkeit der Geheimorganisation hatte sogar im Sommer dieses Jahres in Norwegen Trotzki aufgesucht und von dort Anweisungen für die unterirdische Wühlarbeit der Kommunisten mitgebracht. Bis zur Aufhebung der Geheimorganisation wurden von dem Betreffenden ein reger Briefwechsel mit Trotzki geführt.

Die Mittelmeerfrage

dnb. **Rom**, 10. Dezember.

Zu den italienisch-englischen Besprechungen über ein Gentleman Agreement in der Mittelmeerfrage wird von zuständiger italienischer Seite erklärt, es seien erfreuliche Anzeichen für den baldigen Abschluß einer italienisch-englischen Mittelmeerverständigung vorhanden.

Allgemeine Versammlungsruhe

dnb. **Berlin**, 10. Dezember.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP., Reichsminister Dr. Goebbels, gibt bekannt:

Mit Rücksicht auf die Weihnachtszeit ordne ich hiermit eine allgemeine Versammlungsruhe für die Zeit vom 15. Dezember bis 15. Januar 1937 an.

Diese Ruhepause betrifft alle öffentlichen Versammlungen und Kundgebungen. Nicht eingeschlossen sind die Weihnachtsfeiern der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie die Filmvorführungen der Amtsleitung Film der Reichspropagandaleitung.

gez. Dr. Goebbels,
Reichspropagandaleiter der NSDAP.

Neuer Abschnitt des hallischen Universitätslebens

Die feierliche Rektoratsübergabe an der Martin-Luther-Universität

Die feierliche Uebergabe des Rektorats der Martin-Luther-Universität von Prof. Dr. Woermann an den vom Reichserziehungsminister zu seinem Nachfolger bestimmten Prof. Dr. Weigelt fand, wie bereits kurz mitgeteilt, gestern vormittag im Rahmen eines Festaktes in der Aula statt, an dem Vertreter von Partei, Wehrmacht, Arbeitsdienst und Behörden sowie die Angehörigen der Universität teilnahmen. Die Feierstunde wurde mit dem Festmarsch op. 54 von Anton Dvorak, gespielt vom Mitteldeutschen Landesorchester unter Leitung von Prof. Dr. Rahlwes, eröffnet. Alsdann gab der scheidende Rektor, Prof. Dr. Woermann, einen Rechenschaftsbericht über das Erstrebte, Durchgeführte und Erreichte innerhalb seiner zweijährigen Amtstätigkeit und sprach dabei zunächst allen seinen Mitarbeitern und den Freunden der Universität seinen herzlichsten Dank aus. Seine Amtstätigkeit sei von mancher Sorge, namentlich von der um die Erhaltung der Universität, beschattet gewesen. Es galt, die Universität zu sichern, denn gerade in den Zeiten wirtschaftlicher Nöte sei es wichtig, auch den Lebensforderungen der Kultur und der Wissenschaft zu entsprechen. Die Universität Halle, eine der ältesten deutschen Universitäten überhaupt und die größte zu Beginn des 19. Jahrhunderts, sei aus dem mitteldeutschen Raum nicht wegzudenken. Sie sei die Bewahrerin des Lutherschen Erbes und habe im 18. Jahrhundert auf dem Gebiete der Philosophie, im 19. auf dem der Theologie und der Landwirtschaft an führender Stelle gestanden und werde auch jetzt ihre besondere Zukunftsaufgabe nicht verfehlen. Deshalb sei dem Gauleiter Staatsrat Jordan sowie dem Vorsitzenden des Vereins der Freunde der Universität Halle-Wittenberg, Landeshauptmann Otto, und dem Oberbürgermeister der Stadt Halle, Dr. Dr. Weidemann, besonderer Dank auszusprechen, da sie sich für die Erhaltung und den Fortbestand unserer Universität mit allen Mitteln eingesetzt haben.

Prof. Woermann gab dann seiner Freude über das gute, von Offenheit und Vertrauen bestimmte Verhältnis Ausdruck, das zwischen den Behörden der Stadt und der Universität bestehe. Des weiteren richtete er seinen besonderen Dank an die Dozenten sowie an Studentenschaft und Studentenwerk, die sich bei der Durchführung der neuen Aufgaben hohe Verdienste erworben haben. Alsdann gedachte er der neun Mitglieder der Dozentenschaft sowie der drei Studenten, die der Universität in den letzten Jahren durch den Tod entrissen worden sind. Mannigfach seien auch die Veränderungen, die durch den Wechsel der Lehrkräfte entstanden. Ferner sei auch eine Reihe von Professoren mit Ehrungen und besonderen Auszeichnungen bedacht worden, ein Beweis für das große Ansehen unserer Hochschule. Mit besonderer Freude konnte er darauf hinweisen, daß die Universität auch wichtige Erweiterungen erfahren habe. So sei das Zahnärztliche Institut in der Gr. Steinstraße ausgebaut worden; für das Landwirtschaftliche Institut habe man ein Grundstück in der Sophienstraße erworben und für das Geographische und das Musikalische Institut ein Gebäude in der Gustav-Nachtigal-Straße.

Ueber die Ziele der Universität ließ sich Professor Woermann dann etwa folgendermaßen aus: Die Universität habe in den Jahren der Umschichtung die Erziehung zu politischer Gesinnung und Gesittung angestrebt. Neben der wissenschaftlichen Arbeit sei es auf die Gestaltung einer neuen Bildungsidee und auf die Schaffung des politischen Menschen angekommen. Auf dreifache Weise habe man die Idee der politischen Universität zu verwirklichen unternommen: Durch die Vereinigung von Forschung und Lehre, durch die Verbindung der Universitätskräfte mit der heimischen Landschaft, durch die Pflege ausländischer Beziehungen (namentlich mit dem Südosten Europas). In diesem Sinne seien besonders die von der Studentenschaft durchgeführten Fahrten und Wissenschaftslager von Wichtigkeit. Die Studentenschaft des Kameradschaftshauses habe studentische Arbeit auch außerhalb des engeren Rahmens der Universität geleistet und sei aus dem Leistungskampf siegreich hervorgegangen. Dennoch stehe die Universität erst am Anfang ihrer neuen Entwicklung. Ein neuer Abschnitt hebe jetzt an. Lehrende und Lernende aber sollten auch unter dem neuen Rektor für die Universität zusammenstehen. Mit diesen Worten überantwortete Prof. Dr. Woermann Prof. Weigelt die ehrwürdigen Zeichen des Rektoramtes: Mantel und Kette.

Prof. Weigelt hielt nach Entgegennahme der Insigien seine Antrittsrede und würdigte zunächst dabei die Verdienste Prof. Woermanns, der von der Reichsregierung wegen seines hervorragenden Könnens und seiner organisatorischen Fähigkeiten zu reichsdienstlichen Arbeiten im Rahmen des Vierjahresplans eingesetzt worden sei und deshalb nicht mehr das Amt des Rektors beibehalten konnte. Prof. Woermann werde aber weiterhin Prorektor der Universität bleiben. Dann suchte Prof. Weigelt den neuen Auftrag der Wissenschaften am Beispiel der sogenannten angewandten Wissenschaften darzulegen. Die wissenschaftlichen Methoden, so führte er dabei etwa aus, seien die Instrumente, die den Gebraucher nicht beherrschen dürfen. Sie werden zudem durch die praktische Tätigkeit abgewandelt und vervollkommnet. Sie dienen aber auch dazu, neue Kräfte und neue Möglichkeiten zu erkennen und zu benutzen. Ein Ausfallstor in das praktische Leben sei z. B. die Geologie, jene Wissenschaft, die er, der neue Rektor, an der Universität hier vertrete. Geologie und die mit ihr verwandten Wissenschaften seien überaus wichtig für die Auffindung von Bodenschätzen. Die Erdgeschichte sei eine Wissenschaft, die im Unterschiede etwa zur Menschheitsgeschichte, größere Zeiträume überblicke, im Unterschiede zur Astronomie aber nur endliche (nicht unendliche) Entwicklungsperioden verfolge. Prof. Weigelt führte dann im einzelnen aus, wie man durch die erdgeschichtliche Methodik auf Probleme stoßen könne, die zum Auffinden von Lagerstätten führen und dadurch die Schaffung neuer Industriegebiete ermöglichen können.

Der Rektor knüpfte hieran die Folgerungen, daß Lehre und Forschung mit Fug in einer Hand bleiben müssen. Das gelte ebenso für die Lehrenden wie für die Studierenden. Der Geist müsse bis zum äußersten geschult werden, damit er zur höchsten Schlagfertigkeit bereit sei, wenn sie von ihm im Ernstfalle gefordert würde. So sei denn auch das Gemeinschaftserlebnis in der Forschung von allergrößtem Wert. Es werde angestrebt die Einheit von Wissenschaft und Volk, von Universität und Partei, von Hochschule und Heimat. Alle Kräfte müßten konzentriert werden auf die Wiedererringung der deutschen Freiheit. Die ganze Universität habe sich kompromißlos unter die ethische Zielsetzung des Nationalsozialismus zu stellen. Alle Kräfte müßten auf das eine Ziel gerichtet sein: auf die Verwirklichung des großen politischen Traumes. Auch der Ausrichtung der akademischen Mannschaft dürfe nichts entgegenstehen. Es gehe um die weitere Weltgeltung der deutschen Wissenschaft. Die Parole aber für unseren Kampfabschnitt lautet: Wissenschaft im Vierjahresplan!

Alsdann sprach der Studentenführer, Grimm, Prof. Woermann seinen Dank für dessen Teilnahme an der studentischen Arbeit aus und gelobte dem neuen Rektor Treue und verantwortungsbewußten Einsatz. Der Führer der Dozentenschaft, Dr. Wagner, kennzeichnete den neuen Abschnitt der Universität, der mit dem Amtsantritt Prof. Weigelts beginne, dahin, daß der Existenzkampf der Universität abgeschlossen sei und der Leistungskampf beginne. Er schloß mit einem Siegheil auf den Führer. Mit Beethovens Allegretto in Es-dur, dem sogenannten Gratulationsmenuett, klang der Festakt aus. rmb.

* **Hilfsbereitschaft unter bildenden Künstlern.** Die Künstlerschaft des Gaues Thüringen hat sich zu kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft zusammengefunden. Die Landesleitung der Reichskammer der bildenden Künste hat die wirtschaftlich stärkste Fachgruppe die Architektenschaft aufgerufen sich für die übrigen bildenden Künstler einzusetzen. Der Architekt als Treuhänder des Bauherrn habe in erster Linie Gelegenheit, dem Maler, Bildhauer, Graphiker, Kunsthandwerker und anderen Künstlern zu helfen. Er könne am ehesten den Bauherrn für den Ankauf eines Bildes oder einer Plastik interessieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0002

Schirach an die deutschen Eltern

„Ich betrachte mich als Treuhänder der deutschen Elternschaft"

dnb. **Berlin**, 10. Dezember.

Am Mittwochabend sprach der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, über alle Sender zur deutschen Elternschaft. Am Schluß seiner Rede gab der Reichsjugendführer bekannt, daß er auf Grund des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 mit Genehmigung des Führers und Reichskanzlers den Reichssportführer von Tschammer und Osten zu seinem Beauftragten für die Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend berufen habe.

War es bisher die Aufgabe des Reichsjugendführers, die Einheit der deutschen Jugend zu schaffen, so führte der Reichssportführer die Einigung im deutschen Sport durch. Bereits im August 1936 schloß der Reichsjugendführer mit dem Reichssportführer ein Abkommen, das die Voraussetzung für die gemeinsame Arbeit am deutschen Jungvolk bildete. Durch die Beauftragung des Reichssportführers mit der Leibeserziehung der deutschen Jugend im Rahmen der Jugendführung des Deutschen Reiches wird die geeinte Kraft der deutschen Turn- und Sportbewegung zum Wohle der gesamten Jugend der Nation eingesetzt.

Baldur von Schirach brachte in seiner Ansprache an die Elternschaft eingangs zum Ausdruck, daß die Jugendbewegung Adolf Hitlers, die gewaltige weltanschauliche Erziehungsgemeinschaft der HJ., gemeinsam von Eltern und Jugend erbaut worden ist, und brachte der deutschen Elternschaft den Dank der Jugend dar, daß sie über alle Schwierigkeiten der Aufbauzeit hinweg dieser Jugend die Treue gehalten habe. Er führte dann u. a. aus:

Das Gesetz, das die Reichsregierung am 1. Dezember 1936 beschlossen hat, und das ein persönliches Werk des Führers ist, stellt nichts anderes dar als die vom Reich her vollzogene Bestätigung einer bereits vollzogenen Entwickelung. Der Führer und Reichskanzler hat durch dieses Gesetz der Jugend das höchste Vertrauen erwiesen, das je das Oberhaupt eines Staates der jungen Generation seines Volkes entgegengebracht hat. Mir selbst ist durch die vom Führer und Reichsregierung erteilte Weisung und durch die Erhebung meiner Reichsdienststelle zu einer obersten Reichsbehörde ein Auftrag erteilt worden, wie ihn gleich verpflichtend niemand vor mir erhalten hat. Im Bewußtsein dieser Verantwortung und dieser Pflicht will ich mit meiner ganzen Kraft versuchen, das gewaltige Vertrauen zu rechtfertigen, das mein Führer in mich gesetzt hat. Ich habe mich immer, auch in der Vergangenheit, als Treuhänder der deutschen Elternschaft gefühlt, und so wird es immer sein. Die Sorgen der deutschen Eltern sind meine Sorgen. Ihre Freude ist auch meine Freude.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches ging dann auf die größte Schwierigkeit beim Aufbau der HJ. ein, die in der Führerfrage lag. Wenn es trotz aller Bemühungen hier und da nicht gelungen sei, alle Führungsämter einwandfrei zu besetzen, so liege es daran, daß die Jugendführer nicht mit abgeschlossener Ausbildung geboren werden. Die Ausbildung von Führern brauche Zeit, und wenn er nicht bereits vor der nationalsozialistischen Erhebung mit einer planmäßigen Führerschulung und -ausbildung begonnen hätte, wäre der Aufbau der Hitler-Jugend überhaupt nicht möglich gewesen. Er fuhr dann fort: „Wenn Sie, die Eltern dieser Jugend, von all den vielen kleinen Dummheiten, Ungeschicklichkeiten und vielleicht auch Fehlern absehen, die im Rahmen der Jugendgemeinschaft ihrer Kinder an diesem oder jenem Ort gemacht worden sind, werden Sie doch mit Genugtuung und Stolz auf ihre Kinder feststellen können, daß sich die Jugend der Nation des Vertrauens nicht unwürdig gezeigt haben, das man in sie gesetzt hat.

Unsere Pimpfe sind vielleicht keine braven Kameraden im Sinne eines vergangenen Erziehungsideals. Es sind keine stillen Stubenhocker und Miniaturgelehrte. Selbstbewußt, froh und strahlend marschieren die Jungen und Mädel Adolf Hitlers anders als die Jugend vor ihr. Es ist auch rein physisch betrachtet eine schönere Jugend. Sie gibt unserem ganzen deutschen Vaterland einen neuen Glanz von Schönheit."

Baldur von Schirach sprach anschließend ausführlich über die Ausbildung der Führer und Führerinnen der HJ., die mit größter Sorgfalt betrieben wird. Immer bleibt das Programmwort des Führers: „Jugend soll durch Jugend geführt werden" nach wie vor ein Grundgesetz der Gemeinschaft der HJ. Nach dem 1. Dezember fühlt sich die Jugend erst recht an die Gesetze gebunden, die der Führer aufgestellt hat, und versucht unablässig, ihr Denken und Handeln in Einklang zu bringen mit seinen Zielen und seiner Anschauung.

Indem er auf die Auswirkungen des Gesetzes vom 1. Dezember näher einging, führte der Jugendführer des Deutschen Reiches weiter aus: „Die gesamte Jugend ist zur Hitler-Jugend geworden. In dieser allgemeinen großen Hitler-Jugend will ich keine Diffamierung der neu Hinzutretenden, sie sind von vornherein als gleich wertvolle und gleich willkommene Kameraden zu behandeln. Ich werde rücksichtslos jeden Führer und jede Führerin von ihren Aemtern entheben, die diese neu hinzutretende Jugend als zweitrangig und minder wertvoll behandeln.

Denn der Führer hat durch sein Gesetz über die Hitler-Jugend zum Ausdruck gebracht, daß die Kämpfe um die Einheit der Jugend abgeschlossen sind. Auch jene Jugend, die in konfessionellen Vereinigungen irgendwelcher Richtung im Augenblick noch zusammengeschlossen ist, heiße ich heute herzlich willkommen.

Ich möchte die Gelegenheit benutzen, um vor allem den deutschen Eltern gegenüber einige Erklärungen über meine Haltung zur konfessionellen Frage überhaupt abzugeben. Ich habe bereits in den vergangenen Jahren viele Millionen der deutschen Jugend, die einst in marxistischen Organisationen, in Freidenkerverbänden und in der Gottlosenbewegung organisiert waren, innerlich und äußerlich für die Hitler-Jugend gewonnen. Diese Jugendlichen haben bei uns nicht nur das Wunder einer klassenlosen Kameradschaft erlebt, sie haben auch in dieser Gemeinschaft gelernt, an große und heilige Begriffe, die lange Jahre hindurch in den Dreck gezogen wurden, zu glauben.

Mancher verirrte Geistliche hat mich als einen Feind der religiösen Erziehung hinzustellen versucht. Wenn ihre Worte in der Jugend selbst keinen Widerhall fanden, so liegt das daran, daß mich die Jugend besser kannte. Denn ich habe in der Hitler-Jugend niemals einen Gottlosen geduldet. Wer auf die HJ.-Fahne schwört, band sich damit nicht nur an diese Fahne, sondern zugleich auch an eine höhere Macht. Und schon lange vor dem 1. Dezember mußte die Jugend, die in unsere Gemeinschaft eintrat, ihr Gelöbnis der Treue mit dem Zusatz bekräftigen: „So wahr mir Gott helfe". Ich überlasse es den Kirchen, die Jugend im Sinne ihrer Konfessionen religiös zu erziehen und werde ihnen in diese Erziehung niemals hineinreden.

Abschließend ging Baldur von Schirach darauf ein, daß er den Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten zu seinem Beauftragten für die körperliche Erziehung der gesamten deutschen Jugend ernannt hat und erklärte dazu: „Ich betrachte es auch als ein Zeichen der Verbundenheit von Jugend und SA., wenn ich mit Zustimmung meines Führers diesem Mann eine der größten Aufgaben übertrage, die das Reich überhaupt zu vergeben hat. Der Führer hat mit großer Freude begrüßt, daß zwei seiner alten Mitarbeiter im Dienste an der deutschen Jugend zusammengehen wollen."

Nach dem Reichsjugendführer sprach der Reichssportführer von Tschammer und Osten zur Elternschaft und zur deutschen Jugend. Er sagte u. a.: „Noch nie bin ich in meinem Leben mit größerer Freude an eine Aufgabe herangegangen. Ich werde nichts weiter tun, als eure eigene Freude, ihr deutschen Jungen und Mädel, und euren unbändigen Willen, einmal groß und stark und tüchtig zu werden, auf den Spielplätzen, in den Turn- und Schwimmhallen und draußen auf den Wiesen in die richtigen Bahnen zu lenken. Spiel und Sportkampf sollen uns Beispiel und Uebung sein für unser ganzes Leben. Schaut nicht auf Flecken und Beulen, schaut in die Augen eurer Kinder, wie daraus die blanke Freude und kernige Gesundheit widerstrahlen, wie sie ein Spiegel einer in Freiheit, Keuschheit und Zucht aufwachsenden Seele sind.

Ich verspreche hiermit", so schloß der Reichssportführer, „alle mir zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte für die Jugend einzusetzen, damit einmal werde eine einzige, gesunde und starke Jugend und aus ihr ein einiges, gesundes und starkes deutsches Volk!"

Englisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Unter den 14 Todesopfern auch de la Cierva, der Erfinder des Windmühlenflugzeuges

dnb. **London**, 10. Dezember.

Ein Verkehrsflugzeug der holländischen Luftlinie, das Croydon gestern um 11.30 Uhr MEZ. in Richtung Amsterdam verlassen hatte, stürzte wenige Minuten nach seinem Abflug brennend ab. An Bord des Flugzeuges befanden sich 14 Passagiere und die dreiköpfige Besatzung. Das Flugzeug stürzte auf das Dach eines leeren Hauses und setzte dieses in Brand. Vorher hatte es noch zwei andere Häuser beschädigt. Aus dem brennenden Flugzeug wurden einige Personen gerettet. 14 Personen wurden getötet.

Unter den drei Ueberlebenden soll sich ein Deutscher, Walter Schubert (?), befinden. Die beiden anderen sind der Funker van Bemmel und die Stewardeß Congertman. Alle drei haben aber schwere Verletzungen erlitten.

Unter den Toten befinden sich der schwedische Admiral Lindmann und der Erfinder des Windmühlenflugzeuges de la Cierva.

Zu dem Unglück wird ergänzend mitgeteilt, daß die Maschine bereits beim Start infolge des dichten Nebels sehr wenig Sicht hatte. Kaum eine halbe Minute, nachdem sie sich in die Luft erhoben hatte, stürzte die Maschine, ein amerikanischer Douglas-Typ, brennend zur Erde. Nachdem das Flugzeug die Dächer mehrerer Häuser gestreift hatte, fiel es auf das Dach eines am Rande des Flughafens stehenden Gebäudes. — Feuerwehr und Krankenwagen rasten sofort zur Unglücksstelle, doch war es bereits zu spät, ein Ausbrennen der Maschine, aus der Flammen von 10 bis 15 Meter Höhe herausschlugen, zu verhindern. Die Wehr konnte sich nur noch darauf beschränken, ein Umsichgreifen des Brandes zu verhindern.

Zwei Mörder hingerichtet

Am Mittwoch wurde im Strafgefängnis Frankfurt/M.-Preungesheim der am 19. Februar 1916 geborene Erich Maibach hingerichtet, der vom Schwurgericht Frankfurt a. M. wegen Mordes zum Tode und wegen Totschlages zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war. Maibach hat im Juli 1936 in Bad Homburg v. d. H. seinen Stiefvater, den Milchhändler Joseph Maibach, der ihn am Tage zuvor wegen Unterschlagungen zur Rede gestellt hatte, und anschließend seine Mutter, als sie sich ihm entgegenstellte, durch mehrere Axthiebe getötet.

*

Am 9. Dezember 1936 ist ferner in Bamberg der am 7. Mai 1899 geborene Rudolf Brand aus Holzleiten hingerichtet worden, der am 1. Juli 1936 vom Schwurgericht in Koburg wegen Mordes zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Brand hat am 26. April 1935 bei Marktgraitz seine Geliebte heimtückisch ermordet, weil sie die Beziehungen zu ihm lösen wollte.

Einen Regenmantel für's Gesicht? Zwar gibt es das nicht im wörtlichen Sinne — aber cremen Sie Ihr Gesicht bei Regenwetter mit Nivea ein. Wie durch einen Regenmantel wird Ihre Haut vor Nässe und Kälte geschützt. Nivea-Creme wirkt durch Euzerit!

Ein neuer Dichter

Vortragsabend von Friedrich Bischoff

Mit zwei Büchern trat der Schlesier Friedrich Bischoff vor kurzem ungefähr gleichzeitig hervor: mit dem Roman „Die goldenen Schlösser" und dem Gedichtbuch „Schlesischer Psalter". Beide rückten ihn mit einem Schlage in die vordere Reihe der zeitgenössischen deutschen Dichter. Der gestrige Abend in der Neubert-Galerie hier vermittelte nun auch seine persönliche Bekanntschaft.

Friedrich Bischoff konnte warten, bis er mit seinen ersten umfänglicheren Werken an die Oeffentlichkeit trat. Er ist heute um die vierzig herum. Im Gegensatz zu anderen literarischen Neulingen steht er dafür bereits als ein Fertiger vor uns. Er wurde hier (in unserer gestrigen Beilage „Schrifttum der Zeit") als ein Nachfahre der großen Schlesier Angelus Silesius und Johann Christian Günther gekennzeichnet. Vielleicht, daß man auch noch Jakob Böhme und Carl Hauptmann zu seinen geistigen Ahnen zählen darf, deren er gleich den erstgenannten in seinem „Schlesischen Psalter" in schönen Versen gedacht hat. Es ist jedenfalls nicht weniger urtümlich Schlesisches in ihm wie in jenen. Keiner aber hat wohl einen solchen Dank- und Lobgesang auf seine Heimat gesungen, wie dies Friedrich Bischoff in seinem Psalter getan hat.

Er las im zweiten Teil des gestrigen Abends eine Reihe bezeichnender Stücke aus diesem Buche vor: Vaterhaus, der Hörnerschlitten, Bunzlauer Kaffeekanne, Barockkloster im Riesengebirge, Musik im Oderbruch, Kirmes, Verse auf schlesische Dichter. Ein dunkler, schwermütiger Ton hallt aus fast allen Gedichten Bischoffs nach. Jener Ton, den er gleich einem vollen Akkord in dem Einleitungsgedicht seines Buches („Auskunft") anschlägt: „Ostländisch bin ich, das heißt: Verdunkelt und einsam sein. . ." Die tiefinnere Musik seiner Verse aber zwingt den Leser wie den Hörer unwiderstehlich in ihren Bann. Und er gibt sich ihnen um so williger hin, als er hier sehr bald den Anhauch einer großen, reinen Gefühls- und Gedankenwelt spürt, in der die Liebe zur Landschaft wie zu Menschen und Dingen über alles Umdunkelte noch einen erhellenden Schimmer zu werfen vermag.

Wie in seinen Gedichten erweist sich Bischoff auch in seiner Prosa als ein ungewöhnlicher Meister des Wortes. Er brachte aus seinem Roman „Die goldenen Schlösser" gestern das Einleitungskapitel von dem Schneesturm in der Silvesternacht zum Vortrag, das den Hörern zwar von dem ganzen verzaubernden Buche keinen Begriff vermitteln konnte, ihnen aber wohl gezeigt hat, was für ein Gestalter hier am Werke ist. Die schlesische Welt bildet auch den Unter- und Hintergrund dieses Werkes. Bischoffs schlichte, jeder äußeren Wirkung abholde Vortragsart verstärkte noch den Eindruck von ihm als von einer völlig in sich ruhenden, eigengewachsenen Persönlichkeit.

Walter Britting.

---

* **Der Schüleraustausch mit dem Ausland.** Im Jahre 1936 sind insgesamt 6883 deutsche Schüler unter Führung von rund 650 deutschen Lehrern und Lehrerinnen in 137 Gruppen nach 21 verschiedenen Ländern gereist. Die Deutsche Pädagogische Auslandsstelle teilt hierzu mit, daß die meisten Schüler nach England, den nordischen Ländern und Frankreich gefahren sind. 2359 waren „Austauschschüler", die von Schule zu Schule oder von Familie zu Familie unmittelbar gegen ebensoviele Schüler des Auslandes ausgetauscht wurden. Die übrigen reisten im geschlossenen Rahmen von Klassenstudienfahrten. Im Sommer 1936 haben etwa 500 ausländische Schüler in 22 Gruppen unter Führung von rund 50 Lehrern ihre Sommerferien in Deutschland verbracht. Es steht zu erwarten, daß auch im nächsten Jahr die Entwicklung freundschaftlicher Austauschbeziehungen von Schule zu Schule sich noch erweitern wird.

* **Eine Sammlung von Teufeln.** Seit mehreren Jahrzehnten hat sich ein Warschauer Kunsthändler darauf spezialisiert, künstlerische Darstellungen des Teufels zu sammeln, und er darf wohl nunmehr die vollständigste Teufelssammlung der Welt sein eigen nennen. Er besitzt mehrere tausend Bilder und Statuen der Teufelsgestalt. Darunter nehmen die Darstellungen der slawischen Bauernkunst einen besonders breiten Raum ein.

Ein jüdischer Volksverderber

Haarsträubende Zustände in der „Abtreibungsklinik" im Burgenland

Wien, 10. Dezember.

Der Prozeß gegen den jüdischen Arzt Dr. Segall, der in der burgenländischen Ortschaft Draßmarkt eine regelrechte Abtreibungsklinik errichtet hatte, ging Mittwoch zu Ende. Der jüdische Volksschädling wurde zu vier Jahren schweren Kerkers und Landesverweisung verurteilt. Im Laufe des Prozesses waren haarsträubende Dinge zutage gekommen. Es stellte sich u. a. heraus, daß die Verbrechen des Dr. Segall einen derartigen Umfang angenommen hatten, daß in mehreren Bezirken des Burgenlandes ein starker Geburtenrückgang zu beobachten war.

Das Benehmen des Angeklagten war ein Kapitel für sich. Er beschimpfte Richter und Staatsanwalt, verhöhnte die Religion und die arische Rasse. Das Treiben des Juden, der übrigens auch zahlreiche Frauen mißbraucht hat, war nicht zuletzt durch die unbegreifliche Passivität des Bürgermeisters möglich, der, wie der Vorsitzende des Gerichts feststellte, von allen diesen Vorgängen in seiner Gemeinde angeblich nichts wußte.

Riesenlawine im Allgäu

Die für die Alpen vorausgesagte Lawinengefahr ist nun tatsächlich an mehreren Stellen schon Wirklichkeit geworden. Ein gewaltiges Naturereignis, wie es in dieser Wucht im Allgäu noch nie erlebt wurde, bedeutet eine riesige Lawine, die im Gebiet des Hochvogels niederging. In der Nacht zu Dienstag löste sich die Lawine, die eine bisher nie beobachtete Breite und Tiefe aufwies, zwischen dem Kreuzkopf und dem Wiedener. Unter donnerartigem Getöse stürzte sie bergab und vereinigte sich mit einer zweiten gewaltigen Lawine, die vom Hochvogel niederging. Die Wucht der ungeheuren zur Tiefe stürzenden Schneemassen war so außerordentlich, daß die Lawine sich, im Tal angelangt, an der gegenüberliegenden Bergwand etwa 50 Meter hoch aufbäumte.

Außerordentlich gefährdet war das Prinz-Luitpold-Haus, in dem sich 13 Arbeiter befanden, das aber dank seiner stabilen Bauart der Wucht der riesigen Lawine standhielt.

Seine Frau auf der Hochzeitsreise in den Abgrund gestürzt

Anschlag auf seine frühere Braut

Am 25. November dieses Jahres wurde in der Nähe von Sternbusch auf einen Motorradfahrer und dessen Braut ein verbrecherischer Anschlag verübt. Ueber die Straße war ein Draht gespannt, um das Kraftrad zum Sturz zu bringen. Der Kraftradfahrer konnte jedoch das Rad im letzten Augenblick abbremsen. Seine Braut wurde auf die Straße geschleudert, kam jedoch mit geringfügigen Verletzungen davon. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen Johann Bartel, der mit der Braut des Motorradfahrers bis Anfang Februar 1936 ein Verhältnis unterhalten, dann aber Beziehungen zu einer Frau aus Hamm in Westfalen angebahnt hatte, die er im Sommer 1936 heiratete. Merkwürdigerweise stürzte die Frau auf der Hochzeitsreise bei der Besteigung der Aipl-Spitze in Bayern ab und fand den Tod.

Der verbrecherische Anschlag auf die frühere Braut und der Tod der Frau Bartel veranlaßten die Klever Staatsanwaltschaft und die Kriminalpolizei Düsseldorf, sich näher mit dem Verdächtigen zu befassen. Nach anfänglichem Leugnen gestand der Verbrecher den Anschlag auf seine frühere Braut und legte schließlich auch ein Geständnis ab, daß er in den bayrischen Bergen seine Frau vorsätzlich in den Abgrund gestürzt hat.

Er wollte sich in den Besitz des Vermögens der Frau bringen, das er sich schon vor der Hochzeit durch einen Ehe- und Erbvertrag für den Fall ihres Todes gesichert hatte. Außerdem hatte er die Frau in eine Sterbekasse aufnehmen lassen.

Der Seiltänzer auf dem Straßenbahndraht

Warschau, 10. Dezember.

Große Menschenansammlung in einer der belebtesten Verkehrsstraßen der polnischen Hauptstadt. Die Automobile und Straßenbahnwagen kommen nicht weiter. Der Verkehr stockt vollkommen. Was ist los? Alles blickt gespannt nach oben zum Straßenbahndraht, wo ein elegant gekleideter Mann die tollsten seiltänzerischen Kunststücke ausführt. Er ist todernst. Nur wenn der Beifall der Menge nach einer besonderen Leistung aufrauscht, verzieht sich sein Gesicht zu einem leisen Lächeln. Gibt hier ein stellungsloser Artist eine kleine Gratisvorstellung, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zu lenken? Das scheint es nicht zu sein, denn als die Polizisten sich endlich den Weg bis in seine Nähe gebahnt haben und ihn um Auskunft ersuchen, antwortet er nicht. Er bleibt stumm und turnt nur noch halsbrecherischer auf dem Draht in der luftigen Höhe herum.

Wie der unbekannte Mann hinaufgekommen ist, können dagegen die Polizisten rasch feststellen. Der Mann ist plötzlich, eins zwei drei, am Leitungsmast der Straßenbahn hochgeklettert und hat sich dann auf den Draht geschwungen. „Kommen Sie gefälligst herunter!" ruft man ihm immer wieder zu und holt schließlich die Feuerwehr, als der Seiltänzer der Aufforderung nicht nachkommt.

Gerade als die Feuerwehr eine Leiter hochzuwinden beginnt, eilt der sonderbare Artist über den Draht zum nächsten Leitungsmast und rutscht an ihm mit geradezu affenartiger Geschicklichkeit herunter. Sein Bestreben ist es offenbar, in der riesigen Menschenmenge unterzutauchen, aber die Menschenmauer ist zu stark, er kommt nicht vorwärts und schon hat ihn die Polizei beim Kragen. Und nun endlich ergibt sich des Rätsels Lösung. Der Seiltänzer ist ein Geisteskranker, der gerade aus dem Irrenhaus ausgebrochen ist.

Büsumer Fischer aus Seenot gerettet

Die Station Büsum der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger teilt mit, daß zwei Mann der zur Besatzung des Büsumer Fischkutters „Julandia", Kapitän Lütje, durch das Motorrettungsboot „Theodor Gruner" von Tertius-Sand geborgen wurden.

HN-Wintersport-Wetterdienst

Harz. **Brocken:** —4 Grad, überall Nebel, 40 Ztm. Schneedecke, bereift, Ski und Rodel gut. **Braunlage-Rodelhaus:** —3 Grad, 40 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Schierke-Slalomhang:** —2 Grad, 41 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski gut, Rodel mäßig. **Braunlage-Königskrug:** —2 Grad, Nebel, 40 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **St. Andreasberg:** —3 Grad, 24 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Schierke-Ort:** —2 Grad, 32 Ztm. Schneedecke, Ski gut, Rodel mäßig. **Braunlage-Ort:** —3 Grad, 30 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Thüringen: **Inselsberg:** Nebel, —5 Grad, 45 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Schmücke:** Wolkig, —4 Grad, 55 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Neustadt-Rennstieg:** Nebel, —4 Grad, 38 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Oberhof:** Nebel, —4 Grad, 48 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Neuhaus-Igelshieb:** Nebel, —4 Grad, 35 Ztm. Schneedecke, —4 Grad, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Sächsische Gebirge: **Oberwiesenthal:** Nebel, —2 Grad, 33 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Geising-Altenberg:** Nebel, —1 Grad, 22 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut.

Schlesien. **Hampelbaude:** Heiter, —1 Grad, 40 Ztm. Schneedecke, verweht, Ski und Rodel gut. **Reifträgerbaude:** Heiter, —4 Grad, 50 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Schreiberhau:** Heiter, —4 Grad, 20 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel stellenweise. **Andreasbaude:** Nebel, —1 Grad, 25 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut.

Alpen. **Schneefernerhaus:** Heiter, —11 Grad, 250 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski gut, Rodel mäßig. **Berchtesgaden:** Heiter, —4 Grad, 28 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gébnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten Walter Schmiedehausen; für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. Druck und Verlag Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags von 12–13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 11/1936: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0003

2. Fortsetzung

Alle Rechte durch Wilhelm Goldmann-Verlag

Als „Garimpeiro" in Brasilien

Brasilien also. Und ich war Garimpeiro geworden. Garimpeiro? . . . Ein Mann, der in Brasilien auf eigne Rechnung nach Diamanten sucht. Rotgeränderte, entzündete Augen hat er von dem Tauchen auf den Grund der Flüsse, ausgewaschene Hände, eine gegerbte, zersprungene Gesichtshaut. Ein Mann, dessen Stolz es nicht zuläßt, in einer „Companie" zu arbeiten, in einer der Diamantenfabriken, die mit den modernsten Maschinen arbeiten, ihre Leute sehr gut bezahlen, meist Fundanteile von 20 bis 45 Prozent geben. Ein Garimpeiro versteht es, seinen Fundplatz zu verteidigen; ein Einzelgänger ist er meist, der mit bloßen Händen nach seinem Glück sucht.

Am Rio Tibagy trifft man sie, die Diamantensucher, am Rio de Garcas, am Rio Peixe. Sie besitzen ein Boot, ein paar Säcke Lebensmittel, ein primitives Sieb. Nie aber verläßt sie der unerschütterliche Glaube, früher oder später eine reiche Lagerstätte von Diamanten zu finden.

Der freie Garimpeiro verankert sein Kanu mit einem schweren Stein, hält es noch mit einer langen, in den Grund gebohrten Bambusstange fest. Sein Gehilfe taucht an dieser Stange zwei bis vier Meter tief und kratzt den Grundsand in einen kleinen Sack, leert ihn ins Boot, taucht wieder. 14 Tage, drei Wochen taucht man nach „Cascairo", nach diamanthaltigem Sand. Der wird dann gesiebt, schließlich in einer flachen, wassergefüllten Holzschüssel geschleudert, rasch gedreht, damit das Schwerste sich absondert. Und nun ist alles Glückssache: man kann Steine finden, die kaum die Kosten decken, aber auch Steine, die reich machen. Vielleicht ist auch gar nichts in all dem hart eroberten Sand.

Trotzdem: man sucht und sucht, bis das Tauchen einem die Lungen sprengt, die Augen blind zu werden drohen von all dem feinen Sand, dem Wasser, der gleißenden Sonne. Sucht und krepiert meist dabei. Manchmal aber birgt die kleine Holzschüssel das große Glück: Geld . . . viel Geld . . .

Unsre birgt seit Monaten nichts als Sand, ein paar Steinchen Diamanten, die kaum den Namen verdienen.

Es war in Tibagy gewesen, an einem hellen, heißen Dezembertag. Ein Skelett war in den großen Gastraum der Venda gekommen und hatte, irr lachend, einen Lederbeutel geschwungen . . . Diamanten. Herrlich schöne Steine, Steine, die ein Vermögen darstellten. Wo er sie fand? Er lachte nur blöde vor sich hin. „14 Tage den Fluß hinab", stammelte er dann. „Weit, weit weg."

In derselben Nacht starten 24 Boote. Eine Wettfahrt beginnt, ein unerbittlicher Kampf mit der Zeit, dem reißenden Strom, den Konkurrenten. Boote zerschellen, andere bleiben zurück. Tag und Nacht geht das Rennen weiter. Unzählige Krümmungen macht der Fluß. Hinter jedem Felsen lauert der Tod. Aber unaufhaltsam, Tag und Nacht, rast die Armada weiter. Man kocht im Boot, gönnt sich kaum noch Schlaf. In allen anderen Booten Feinde. Eine Felsenenge, Gischt, tosendes Brausen. Mitten hinein fährt das Kanu, wird vom Wasser gehoben, macht einen Luftsprung, dreht sich, schwimmt endlich in ruhigem Wasser. Hinten aber ertönt ein Schrei, und die schmale Fahrtrinne bleibt leer. Tage voll Sonnenglut folgen, an denen das Boot an Land geschleppt, stundenweit über Felsenpfade getragen werden muß, um einem Fall auszuweichen. Andere wagen das Ueberqueren, verlieren dabei ihre Kanus, alle Chancen in diesem Wettkampf. Nach dem zehnten Tag beginnt das Tauchen nach Informationsgestein: Amenduin, Topas, Fejon. Wo die sind, werden auch Diamanten sein. Man taucht drei, vier Meter . . . kein Grund. Schöpft Luft, bis die Lungen zu springen drohen, taucht wieder an der Stange hinunter, kratzt ein paar Handvoll des Sandbodens in den Sack und läßt ihn hochhissen. Nichts. Weiter! Unaufhaltsam. Und dann kommen wir in eine Bucht, in ganz stilles Wasser, müssen Ruhe haben um jeden Preis, ziehen das Boot an Land und kochen. Wollen schlafen, nur schlafen. Der Kamerad watet trotzdem ins Wasser zurück, taucht . . . und findet diesmal die Anzeichen des reichen „Garimpo". Keine Ruhe mehr also, bevor nicht die lange Bambusstange mit dem roten Wimpel auf den besten Platz gepflanzt ist, das Zeichen, das Recht auf den Grund in sechs Meter Umkreis gibt.

Drüben liegen zwei andere Boote. Eben werden auch zwei neue Zeichen eingerammt. Scheele Blicke, Haß, Neid. Aber dann kommt man am Feuer zusammen und beschließt, gemeinsam den Platz auszubeuten, ihn gemeinsam gegen Fremde zu verteidigen.

Dann schliefen wir wohl zwanzig Stunden lang, wachten erst wieder auf, als die glühende Sonne, tötende Hitze unter unser Zelt kroch. Und da sahen wir zwei neue Boote an unserem Platz. Geschrei zuerst . . . Verhandeln. Aber die zwei Boote sind ans andere Ufer gezogen worden. So geht der Kampf los.

Schüsse hoch über den Köpfen zuerst. Dann beginnt der Sand zu spritzen, der Haufen Flußsand, den wir heraufholten, der Diamanten bergen soll, der sorgsam vor unserer Zelttür aufgeschüttet ist. Schüsse, bis es Abend wird. Hunger, Durst. Wir konnten nicht zum Feuerplatz kommen, ohne denen drüben ein willkommenes Ziel zu sein. Hitze . . . und plötzlich Dunkel dann. Es ist still geworden, es ist unheimlich ruhig. Dann schreit irgendein Brüllaffe, und das klingt wie das ferne Rollen eines Eisenbahnzuges. Wieder das Geknatter von drüben, ein wildes Schießen. Ein neues Boot ist gekommen. Aus diesem Boot aber dringt eine tiefe, weittönende Stimme . . .

„Herrgott, müßt ihr euch grad am Heiligen Abend totschießen? Könnt ihr nicht wenigstens bis morgen warten?" Die Stimme aus dem Dunkel hat es deutsch gebrüllt, sie wiederholt es jetzt auf spanisch. Dann zuckt eine Fackel auf, und im Licht wird ein mächtiger Schädel sichtbar, der Schädel meines jetzt lieben Freundes Hallweger aus Zermatt.

Wir erinnerten uns damals plötzlich an etwas lange Vergessenes. Wir haben damals ganz kindisch geheult. Wir haben zu einer uralten, verkratzten, kaum noch klingenden Grammophonplatte des neuen Garimpeiro „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen: der Brasilianer, ein Neger von drüben und der Zermatter, Enrico, mein Kamerad aus Tibagy, und Lennior, der Glücksjäger aus Nancy. Trotzdem man drüben in Südamerika von Weihnachten nichts weiß, es nicht feiert, nur über die Hitze flucht, die dann meist am ärgsten ist, trotzdem wir hinter Diamanten her waren, trotzdem wir vor zehn Minuten noch mit schönstem Mörderwillen aufeinander losgeknallt hatten.

Das war das Weihnachten am Rio Tibagy gewesen. Aber die Ruhe war bald vorbei. Dann kam das Sieben, das Schleudern. Und dann kam der Augenblick, in dem es unleugbar wurde: keine Diamanten im Sand, weder kleine noch große . . . nichts!

Drüben liegt einer im Fieber, einer starb an einem Schlangenbiß . . . Als wir weiterziehen, blieben zwei Hügel zurück: Los des Garimpeiro.

Immer flacher werden die Ufer, sumpfig, fiebrig. Immer mehr Kranke. Die Hoffnung hatte sie bis jetzt aufrecht gehalten. Nun können sie nicht mehr. Die Tibagy mündet schließlich in den Paranapanema, führt in bebautes Gebiet. Man kriecht bei einem Fazendero unter, wartet, bis der Körper wieder stark genug ist, um von neuem in die Tiefen der Flüsse zu tauchen, bis die Jagd wieder beginnen kann, der unerbittliche, ewige Wettlauf nach dem Glück.

Die Diamanten Südwestafrikas

Tollheit, an dieses Glück zu glauben?

Nun, da lebt in Johannesburg zum Beispiel ein deutscher Geologe, der preußische Reserveoffizier H. Merensky. Wahrscheinlich hören Sie den Namen zum erstenmal, denn der deutsche Gelehrte ist nur in Fachkreisen bekannt, trotzdem er einer der reichsten Männer der Welt ist. Sein Bankguthaben soll weit über 150 Millionen Mark betragen. Und vor fünfzehn Jahren noch war er ein kleiner, armer, unbedeutender Geologe, wie sie zu vielen Hunderten Südafrika überschwemmen.

Er überlegte damals, daß, was die Diamantensucher tun, ja auch die Natur getan haben muß, daß längst Flüsse und Brandung Diamanten aus dem Gestein gewaschen haben und daß diese Steine, die ins Meer gespült worden waren, nun im Sand der Küsten wiederzufinden sein müßten. Wenn nicht im Sand, so unter den Klippen. Er zog die Küsten entlang, jahrelang, zäh, wurde zu einem der besten Kenner Südafrikas und der Diamantenvorkommen des Schwarzen Erdteils überhaupt.

Er fand seine Vermutungen bestätigt, fand Diamanten. Nun aber tat er, was ihm sein ungeheures Vermögen verschaffte: er schwieg. Er lief nicht wie andere Finder zu den Behörden und meldete seine winzigen Claims an, sondern behielt sein Wissen für sich, riskierte jede Minute, daß andere seine Lager fänden, suchte still weiter, fand immer neue Vorkommen, immer gewaltigere, wartete, bis die Marktlage schlecht geworden war, meldete dann mit einem Schlag all seine Claims an. Und diese von Merensky in vielen Jahren gefundenen Vorkommen hatten beim Abbau die Preise so sehr verschlechtert, daß dem Diamantensyndikat nur eins blieb: Merenskys Ansprüche abzulösen. Man mußte ihm für europäische Verhältnisse phantastische Summen zahlen. Stellte dann die Fundstellen unter staatliche Aufsicht und umgab sie mit Stacheldraht, ließ sie ständig bewachen und verhinderte jeden Abbau, was natürlich nicht so einfach gewesen ist. Tausende Schatzsucher waren in die Alexander-Bai und nach Port Nolloth gekommen, als die Funde Merenskys bekannt geworden waren. Man mußte Truppen schicken, mußte mit Gewalt die Ausbeutung der neuen Felder verhindern. Es gab Regierungskrisen wegen der Merensky-Diamanten. Es gab 1928 eine kleine Schlacht gegen die Digger bei Port Nolloth; jetzt aber ist das Namaqualand hermetisch abgesperrt. Wer in den verbotenen Territorien angetroffen wird, auch wenn er keine Diamanten bei sich hat, gilt als Diamantenräuber. Jahrelange Zuchthausstrafen erwarten ihn. Ganz wenige Außenseiter, ganz wenige Nichtpolizisten waren in dem südwestafrikanischen Diamantengebiet, seit die Schätze entdeckt wurden. Auf geradem Wege bekamen bis jetzt nur vier Ausländer die Bewilligung, die Felder zu besuchen. Aber da gibt es wie überall Freundschaften und kleine Umwege und Beziehungen. Und schließlich nahmen mich zwei Beamte mit ins Namaqualand, in die wasserlosen Wüsten, die früher zur deutschen Kolonie Südwest gehörten.

Blind an märchenhaften Schätzen vorbei

1870 schon hatte die holländische Firma de ... von den Hottentottenhäuptlingen Minenrecht über riesige Gebiete erworben und dann bei Pomona und an vielen anderen Stellen der südwestafrikanischen Küste Erze abgebaut. Sie verdienten nichts an den Minen, gaben die Schürfrechte auf. Und dort, wo die Holländer zugrunde gegangen waren, fand man dann die reichsten Diamantenfelder des Distrikts. Während des Hottentottenkrieges waren ganze Armeen durch den Sand der zukünftigen Diamantenlager gezogen, hunderte Ochsenkarren waren über die Schätze hinweggefahren. Niemand hatte den Reichtum entdeckt. Dann war die Bahn von Lüderitzbucht nach Keetmanshoop gebaut worden. Man schüttete Dämme auf und grub die Trasse tief in den Boden ein, verwendete dabei Kap-Boys, Eingeborene, die schon in Diamantengruben gearbeitet hatten, die also die Steine kannten: man fand trotzdem nichts.

Tausende, die von Diamanten träumten, die ihnen überall nachjagten, gingen blind über den Reichtum weg. Jahrelang fährt von Lüderitz aus die Bahn über die Sandebenen. Zug auf Zug rollt über Diamanten. Auf der Station Koolmanskop sitzt ein Bahnmeister in einem Wellblechhaus und kämpft einen verzweifelten Kampf gegen Sandverwehungen und Wassernot. Er droht, wahnsinnig zu werden in der sengenden Sonne, lebt zwischen den wandernden Dünen in einer Hölle. Unter seinen Leuten ist ein Kapneger, der lange in den Minen arbeitete. Beim Unterstopfen der Schwellen wird der Schwarze auf ein glitzerndes Kristall aufmerksam, erkennt Diamanten: eine Handvoll ... immer mehr ... unzählige ... Er meldet es seinem Herrn, und der wirft ihn hinaus. Wie sollte es hier Diamanten geben, wo Tausende schon vorher suchten? Da kommt ein Ingenieur dazu, und man untersucht die Steine genauer, und es sind Diamanten ... Platin, Diamanten, Gold ... Ein halbes Jahrhundert geht man an ihnen vorüber. Tausenden bleiben sie verborgen. Irgendeiner findet sie dann doch. Und trotz der Autos, die das Brüllen der Löwen schon übertönen, trotz Hast und Zivilisation, die immer weiter in den afrikanischen Busch vordringen, gibt es noch Märchen des Glücks im dunkeln Erdteil. Trotz Asphaltstraßen und weißglänzenden Spitälern bleibt Afrika noch ein Land für Abenteurer ...

(Fortsetzung folgt.)

Kinder-Räder Roller Selbstfahrer Gummi-Bieder

Puppen-Reparaturen schnell billig Gummi-Bieder

Den langgehegten Wunsch eine schöne Dielengarnitur zu besitzen, erfüllen wir Ihnen durch unsere vorteilhaften Angebote zu 25.-, 36.-, 48.- b. 120.- RM.

Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37.

Geldmarkt

6—10000 RM. habe auszuleihen, kaufe auch Hypothekenbrief oder Wertpapiere. Angebote u. P. 8935 HN-Ulrichstr.

20 bis 30 000 RM. zum 1. 1. 1937 auf Wohn- oder Geschäftsgrundstck. an 1. Stelle für 5 v. H. auszuleih. Angeb. u. T. 9097 HN-Ulrichstr. (a

Grundstücke Verkäufe

Zinshaus, in gut. Zustande, m. mittl. Wohng., 10% Verzinsung, sofort zu verkauf. Angebote L. 221 HN-Leipzigerstr. †

Kaufgesuche

Zinshaus bei hoher Anzahl. sofort zu kaufen ges. Nur Selbstinteressent.-Angebote A. 8801 HN-Ulrichstraße. *

Fahrzeuge Verkäufe

Motorrad, 200 ccm, kauft († Kitzing, Hohenthurm.

Auto-Zubehör für Mercedes 8/40, Kühlerhaube Schlauch 55/17, neu, Reserverad f. 25 Mk. verk. Angebote St. 127 an HN-Steintor. (

Triumph 350 ccm (steuerfrei) verk. * Schulz, Mühlbg. 10

Klappenbach Große Ulrichstr. jetzt Nr. 36 Ob. Leipziger Str. 61
Gummiwaren für Krankenpflege und des täglichen Bedarfs
Klappenbach

Klappenbach Gummi-Wärmflaschen Gummi-Schürzen Gummi-Handschuhe
Wachstuch Wandschoner billig!
Klappenbach

Küchenherd, gebr. zu verk. * Mühlberg 1, II. l.

Schreibmasch. mit Tabulat., in prima Zust., bill. zu verkaufen. Angebote u. J. 8869 HN-Ulrichstr. *

Puppenwag., weiß Pfännerhöhe 28, III. l. *

Fortsetzung S. 14

Hohner-Harmonikas Schiffer-Klaviere in großer Auswahl
Pianohaus B. Döll Gr. Ulrichstraße 33

Ein großes Weihnachts-Sortiment-Post-Paket echte feine
Schmidt's Nürnberger Lebkuchen.
Inhalt: 1250 g (2½ Pfd.) echte, feine Runde auf Oblaten, 1125 g (2¼ Pfd.) echte, feine Weiße auf Oblaten u. 125 g (2½ Pfd.) sort.: feine sog. Basler, f. Schokolade-Lebkuchen, fein. Gewürzplätzchen, feines Nürnberger Allerlei, feine Spitzkugeln u. gefüllte Dominosteine. Darunter 2 sehr bunte Dosen mit Nürnberger Ansichten. Alles zus. sehr billig 5.90 RM. Porto extra. Voreins. od. Nachnahme. Postscheck: Nürnberg 45 133.
Lebkuchenfabrik Schmidt, G. m. b. H., Nürnberg-S/61

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Auf den Weihnachtsfisch
ein HN-Kinderbuch!

Kinder-Erlebnisse aus Kindermund. Das Ergebnis eines Weihnachtspreisausschreibens der Hallischen Nachrichten, welches einen Einblick in die Kindesseele gibt.

Lachende Jugend. In diesem Buch erzählt die Jugend selber von „ihrem" Lachen und bereitet allen Lesern — den alten wie den jungen — einige frohe Stunden.

Kinder und Tierwelt. Das reichhaltig ausgestattete und mit vielen Illustrationen versehene Buch ist aus den Einsendungen zu einer Preisaufgabe der Kinderzeitung der Hallischen Nachrichten, die das Thema „Kinder und Tierwelt" trug, entstanden.

Mein Lieblingswunsch. Ausgewählte Originalarbeiten von Kindern aus dem von der „Hallischen Kinderzeitung" veranstalteten Weihnachts-Wettbewerb „Mein Lieblingswunsch".

Kindersonntag. Ueber 100 der schönsten Beiträge aus dem vorjährigen Preisausschreiben mit vielen Abbildungen und Zeichnungen. Alle Kinder interessieren sich für dieses Buch.

Jeder Band 1.— RM.

Geschmackvoll ausgestattet, mit vielen Bildern, erfreut ein HN-Kinderbuch alle Jungen und Mädel
Erhältlich durch die HN-Geschäftsstellen, Filialen und Trägerinnen.

Dreirad-Hinterlader, gebraucht, zu verkaufen von 1—3 * Wörthstr. 8.

Opel, 1,3 4tür. Limousine, steuerfr., gut erh., Preis 1200 RM., zu verkaufen (Er Eilenburg, Leipziger Str. 24, Fernruf 201.

Opel-Olympia-Limousine, nur ¼ Jahr alt, billig zu verkauf. Eilenburg, Leipziger Str. 24, Fernruf 201.

Kühlerhaube für DKW (Meisterkl.) verk. A. Weiß, Hindenburgstr. 67

4/20 Opel-Limousine, noch versteuert, Maschine u. Reif. tadellos, billig zu verk. Bugdoll, Diemitz, Berlinerstr. 31/32.

DKW Reichsklasse Modell 1935 verk. Schulz, Mühlbg. 10

Verkäufe

Pelzjacken Restposten billig zu verkauf. Halle, Gr. Steinstr. 13.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

KdF.-Sport am Freitag

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Moritzburg: 20—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Pestalozzischule: 20—21.30 Uhr; Klosterschule: 20—21.30 Uhr. — **Gymnastik,** früher Donnerstag (für Frauen): Marktplatz 22: 20.30—21.30 Uhr. — **Kindergymn.:** Pestalozzischule: 7—12 Jahre: 15—16 Uhr; 4—7 Jahre: 16 bis 17 Uhr; Diesterwegschule: 15—16 Uhr und 16—17 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen und Jugendl.): Moritzburg: 20—21.30 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad: 20—21 Uhr. — **Volkstanz:** Huttenschule: 20—21.30 Uhr. — **Jiu-Jitsu:** Gr. Steinstraße 79/80: 20—21.30 Uhr. — **Fechten:** Henriettenstraße 26: 19 bis 20.30 Uhr. — **Ski-Trocken** verlegt auf Sonntag: 9 bis 10 Uhr. — **Ammendorf: Körperschule** (für Männer und Frauen): Radewellerschule: 18—19.30 Uhr. — **Nietleben: Fröhliche Gymnastik und Spiele** (für Frauen): Gasthof „Zur Sonne": 20—21 Uhr. — **Kindergymnastik:** 4—7 Jahre: Gasthof „Zur Sonne": 15—16 Uhr; ab 7 Jahre: 16—17 Uhr.

•

KdF., Kreis Halle-Stadt und Saalkreis

Erste „KdF."-Wintersportfahrt in den Harz. Am Sonntag, 13. Dezember, führt das Kreisamt Halle-Stadt seine erste Wintersport-Omnibusfahrt nach Schierke durch. Für Anfänger Ski-Lehrgang auf der Uebungswiese; für Fortgeschrittene Ski-Wanderung zum Brocken. Abfahrt 6 Uhr vom Rudolf-Jordan-Platz; Fahrpreis 4,90 RM. Anmeldungen sofort beim Kreisamt, Große Ulrichstraße 26.

•

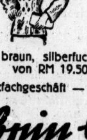
Winterfahrten der NSG. „Kraft durch Freude". Die diesjährigen Winterfahrten des Gaues Halle-Merseburg sind folgende: UF. 46/36 Riesengebirge — Bad Flinsberg in der Zeit vom 25. Dezember bis 2. Januar (9 Tage), 41,60 RM. UF. 1/37 Bayrisch-Allgäu — Pfronten — Steinach vom 1. bis 10. Februar 1937 (9 Tage), 41,10 RM. UF. 2/37 Vogtland — Klingental vom 11. bis 21. Februar 1937 (11 Tage), 36 RM. Wochenendfahrt Johanngeorgenstadt am Sonntag, 17. Januar 1937 (1 Tag) ohne Verpflegung 4,30 RM. Es besteht die Möglichkeit, bei jeder der genannten Fahrten an einem Ski-Lehrgang teilzunehmen. Die gemeinsame Unterbringung der Lehrgangsteilnehmer wird z. T. in Skihütten erfolgen. Zusätzliche Kosten sind bei Eintagesfahrt 0,60 RM., für Zwei- bis Dreitagesfahrt 1 RM., für Siebentagesfahrt 5 RM., für Zehntagesfahrt 7,50 RM. Die Jahressportkarte ist Voraussetzung zur Teilnahme am Lehrgang und kostet einschl. Versicherung 0,30 RM.

Weiterhin werden bei günstigen Schneeverhältnissen allwöchentlich Wochenendfahrten nach den bekanntesten Wintersportorten des Harzes und des Thüringer Waldes durchgeführt. Bekanntgabe erfolgt jeweils in der Presse. Erste Fahrt am 13. Dezember 1936 nach Schierke. Kosten 4,90 RM. Anmeldung beim Kreisamt, Große Ulrichstraße 26.

Pelzkappe
Seal el. 15.-
Platinkanin . . . 15.-
Halbpersianer . 20.-

Fellvorlagen
Größe 60×100 . 11.90
Größe 65×150 . 23.50
Größe 50×80 . 7.90
Größe 45×70 . 6.50
Kinderwagendecken von RM. 1.95 an
Puppenwagendecken . . . . RM. 1.50

Pelzkrawatte
Echt Skunks . . 10.-
Jltislamm. . . . 5.50
Amer. Opossum 6.60
Zobellamm . . 5.-
Austr. Opossum 17.-
Echt Hermelin . 20.-
Echt Jltis 16.-
Opossumteil . . 4.-
Silberfarb Fuchs 10.-
EchtSteinmarder 42.-



Jacken
Fohlin-Pelzstoff sehr tragfähig . 41.-
Kalbfohlen, braun oder schwarz . 90.-
China Kid . . . 50.-
Galayos, braun, grau od. schwarz 125.-
Zobelkanin . . . 60.-
Seal elektrik . . 90.-
Echt Moire-Persianer . . . 250.-

Füchse in braun, silberfuchsgrau, natur, schon von RM 19.50 an.

Arisches Pelzfachgeschäft — Eigene Kürschnerei

Lißbnin bürgt für Qualität
Halle Untere Leipziger Straße 9? An der Kirche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, 10. Dezember.

Heinzelmännchen am Werk

Kaum war der Adventskranz aufgehängt worden, kaum hatte das erste Licht zu strahlen begonnen, da fing es schon im ganzen Hause zu knistern und zu tuscheln an. Und nun wird das Leben von Heimlichkeiten eingehüllt. Jeder geht einher mit grübelnder Stirn, mit sorgenden Mienen, und keiner rückt mit der Sprache heraus. Aber die Augen verlieren doch das Leuchten nicht. Denn es ist ja keine Grübelei, die am Herzen frißt, und keine Sorge, die einem den Schlaf raubt. Es geht ja darum, die Weihnachtswünsche der liebsten Menschen zu erraten und zu ergründen, womit man ihnen eine Freude machen kann. Da geht man dann klug vor, mit verstellter Miene und harmlosen Fragen, bis der Hausherr, der natürlich längst den Braten roch, mit ebenso harmlos klingender Stimme davon erzählt, daß seine Brieftasche nun endlich entzwei gehe. Bis der Hausfrau der schon längst gesprungene Porzellannapf endgültig aus den Händen fällt und in hundert Stücke zerspringt.

Und dann tun sich vielleicht zwei zusammen und schließen sich ein, und durchs Schlüsselloch hört man nur ein Knistern von Seidenpapier oder den schnurrenden Ton der Nähmaschine oder das Klopfen und Singen von Hammer und Säge. Es liegt auch irgendwo ein angebissenes Kuchenherz herum oder ein herabgefallener Tannenzweig. Ein Lamettafaden ist beim Vorbeistreifen hängengeblieben, und es duftet nach Aepfeln.

Bei Tisch unterhält man sich bald nur noch andeutungsweise, in halben Worten. Die Schlüssel zu den Schränken sind verschwunden, und abends sitzt die Familie getrennt in den Zimmern, und das Licht bleibt sträflich lange brennen.

Die Heinzelmännchen sind überall am Werk. Die kleine Inge weint nach ihrer Puppe, die über Nacht aus dem Bettchen davongelaufen ist, obwohl sie nur noch ein Bein hatte. Dem Fritz ist sogar der ganze Kaufmannsladen abhanden gekommen. Aber er weint nicht, denn er kann sich denken, daß er am Heiligabend „neu aufgefüllt" wieder in der Stube stehen wird.

Eine wunderbar heimliche und aufregende Zeit – die vorweihnachtlichen Wochen!

Goldene Medaille der Trienale

für hallisches Kunstgewerbe

Die Stadt Halle ist auf der Trienale in Mailand besonders erfolgreich gewesen. Wir berichteten bereits, daß die „Burg" sowie eine hallische Kunstgewerblerin je eine Silberne Medaille erhalten haben. Wie wir weiter erfahren, ist auch eine Goldene Medaille nach Halle gefallen, und zwar an die kunstgewerbliche Firma Otto und Ilse Scharge-Nebel, die eine Glasschale von Frau Ilse Scharge-Nebel ausgestellt hatte.

Gastod einer Familie

Vater, Mutter und Tochter freiwillig aus dem Leben geschieden

Mittwochnachmittag wurde in einem Hause auf dem Jägerplatz eine dreiköpfige Familie, bestehend aus dem 74jährigen Vater, seiner 72jährigen Ehefrau und der 40jährigen Tochter, gasvergiftet aufgefunden. Wie aus dem ganzen Befunden am Tatort und unter anderem auch aus der Tatsache, daß eine Anzahl adressierte Briefe dalagen, hervorgeht, liegt zweifellos gemeinsamer Selbstmord vor. Der Grund zu dieser Tat ist nach den bisherigen Feststellungen in einem unheilbaren Nervenleiden der Tochter zu suchen. Der Selbstmord ist offenbar in der Nacht zum Mittwoch begangen worden. Er wurde dadurch entdeckt, daß Hausbewohner sich darüber wunderten, niemand von der Familie zu sehen, und auch einen verdächtigen Geruch wahrnahmen und der Polizei entsprechende Mitteilung machten.

Fünfjähriger verunglückt

Der Polizeipräsident teilt im heutigen Pressebericht fünf Verkehrsunfälle mit. Am schwersten wurde ein fünfjähriger Junge betroffen, der gestern gegen 10.15 Uhr in der Reilkaserne in die Fahrbahn lief und von einem Lastkraftwagen erfaßt wurde. Der Junge erlitt einen Unterschenkelbruch; er wurde mit dem Kraftwagen der Feuerwehr in die Klinik gebracht. Die übrigen Verkehrsunfälle gingen mit leichterem Personen- und Sachschaden ab.

* **Neue Pfarrstelle in der Luthergemeinde.** In der evangelischen Lutherkirchengemeinde, die im Süden der Stadt Halle gelegen ist und schon vor mehreren Jahren eine eigene Kirche erhalten hat, ist jetzt eine zweite Pfarrstelle errichtet worden, und zwar mit Wirkung vom 1. Dezember.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 10. Dez. 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . . . . . 8^{00} Mi.
Sonnenuntergang . . . . 16^{01} Mi.
Dauer der Dämmerung . . 46 Mi.
Mondaufgang . . . . . . 4^{42} Mi.
Monduntergang . . . . . 13^{39} Mi.
Mondphase Abnehmend
Niederschlag d. letzten 24 Std. — mm
Sonnenscheindauer in Std. am 9. 12. 1,4

Dezember		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
9.	14^{12}	— [illegible]	764,	98	SSW	5	bedeckt	Nebel
9.	21^{12}	— 3,6	766,1	95	W	1	"	"
10.	7^{14}	— 1,4	765,6	95	NNO	1	"	"

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Das ganze deutsche Volk beschert seinen notleidenden Volksgenossen

Volksweihnachten der 20000 in Halle

Feiern für die WHW.-Betreuten in den 30 Ortsgruppen der Gaustadt — Die Ausgestaltung der festlichen Stunden

Die große soziale Aktion des Winterhilfswerkes wird alljährlich mit der Feier des Volksweihnachten einem besonderen Höhepunkt zugeführt. So geschieht es auch in diesem Jahre, wo am Montag, 21. Dezember, 19 Uhr, sich in Halle, wie überall im Deutschen Reich, die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen und deren Kinder — es sind insgesamt 20 000 WHW.-Betreute — zu Weihnachtsfeiern zusammenfinden. Im Glanze der Kerzen der Weihnachtsbäume wird dort der Gedanke der Volksgemeinschaft eine besonders schöne Ausprägung finden.

In einer Versammlung, die gestern in der Gaststätte Alt-Halle unter der Leitung von Kreispropagandaleiter Grabow stattfand, wurden die Richtlinien für diese Weihnachtsfeiern bekanntgegeben. Diese Veranstaltungen werden wiederum von der NSDAP. in den Sälen von Schulen, Gaststätten usw. durchgeführt. Ihre Organisation liegt in den Händen der Ortsgruppen der Partei, die im Einvernehmen mit dem Winterhilfswerk arbeitet.

Die Weihnachtsfeiern für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen und ihre Kinder finden, wie erwähnt, am Montag, 21. Dezember, statt. Sie beginnen um 19 Uhr. Da damit zu rechnen ist, daß ein großer Teil der WHW.-Betreuten zu Weihnachten in Aushilfsstellungen tätig ist, wird dafür Sorge getragen, daß die beteiligten Kinder — zu den Feiern werden neben den Erwachsenen im wesentlichen Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren herangezogen — durch Beauftragte der Partei zu den Feiern abgeholt werden; die noch tätigen Angehörigen kommen unmittelbar von der Arbeitsstätte zur Feier. An den Feiern nehmen neben den vom WHW. betreuten Volksgenossen mit ihren Kindern die Hoheitsträger der Partei und ihre politischen Leiter, die Helfer des WHW. und die Sammler der Jugend, welche die große Sammelaktion für das WHW. durchführen, teil. Die Feiern werden in Halle ortsgruppenweise durchgeführt. Bei jeder dieser Veranstaltungen der 30 Ortsgruppen wird eine führende Persönlichkeit der Partei oder ihrer Gliederungen anwesend sein. Die Säle, in denen sie stattfinden, werden eine sinngemäße Ausschmückung erfahren. Sie werden an der Stirnwand ein Hakenkreuzbanner tragen, zu dessen beiden Seiten zwei große Lichterbäume Aufstellung finden. Außerdem werden die Tische mit Tannengrün und Kerzen durch die NS. Frauenschaft festlich ausgestattet werden.

Für eine schöne Ausgestaltung der Weihnachtsfeiern ist Sorge getragen. Sie werden etwa anderthalb Stunden lang dauern. In ihrem Rahmen wird von der Berliner Feier die Weihnachtsansprache von Reichsminister Dr. Goebbels übertragen. Dadurch kommt in besonderem Maße die Tatsache zum Ausdruck, daß zu dieser Stunde das ganze deutsche Volk unter Teilnahme der führenden Persönlichkeiten von Partei und Staat seine notleidennen Volksgenossen beschert. Im übrigen wird der Festablauf in Zusammenarbeit mit den Frauenschaften, der HJ. und dem BDM. gestaltet. In Halle wird für jede Ortsgruppe eine Spielschar des BDM. oder der Jungmädel zur Verfügung stehen; Märchenspiele gelangen zur Aufführung, auch werden voraussichtlich Schulklassen als Weihnachtschöre mitwirken. Für Musik wird im übrigen gleichfalls Sorge getragen. Einen besonderen Höhepunkt des Festablaufes wird die Bescherung der Kinder durch den Weihnachtsmann darstellen.

Auch die sonstige Bescherung der WHW.-Betreuten ist in diesem Jahre besonders sorglich vorbereitet worden. Man hat Fragebogen ausgegeben, welche eine individuelle Zusammenstellung der Gabenpakete ermöglichen. Die Zuwendungen werden, wie schon früher, durch Helfer des WHW. und durch Angehörige der Parteigliederungen ins Haus gebracht. In diesem Zusammenhang sei an alle Volksgenossen die dringliche Bitte gerichtet, recht reichlich für das Volksweihnachten 1936 zu spenden und dabei auch neben anderem vor allem an Kinderspielzeug zu denken. Die Weihnachtskartons werden in diesen Tagen an die Haushaltungen ausgegeben. Mögen sie mit freudespendenden Gaben gefüllt sein, wenn sie wieder abgeholt werden! Eine sinngemäße Verteilung der Gaben wird dann, wie schon erwähnt, auf Grund der Fragebogen durchgeführt werden.

Neben den Weihnachtsfeiern für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen können sonstige Weihnachtsfeiern selbstverständlich auch stattfinden. Aber selbstverständlich ist es, daß jeder Veranstalter dafür Sorge tragen wird, daß diese Feiern das Volksweihnachten nicht irgendwie beeinträchtigen, daß sie also nicht am 21. Dezember stattfinden. Vereinigungen, die etwa diesen Termin bereits gewählt haben, werden zweifellos gern ihre Feier zurückstellen und auf einen anderen Tag verlegen, um die schöne Geschlossenheit des Volksweihnachtens 1936 in keiner Weise zu stören.

Am Sonntag, 20. Dezember, wird überdies noch eine Feier auf dem Markt am Weihnachtsbaum für alle stattfinden. Das Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule und das Musikkorps des Fliegerhorstes Halle, Kinderchöre sowie ein Chor des Sängerkreises an der Saale werden mitwirken. Auch diese festliche Stunde, die von 16 bis 17 Uhr währen wird, verspricht besonders stimmungsvoll zu werden.

So wird also Halle ein Volksweihnachten erleben, das allen daran Beteiligten unvergeßliche Eindrücke und eine echte, rechte Weihnachtsfreude vermitteln wird, ein Volksweihnachten, das aus dem Geiste unserer Volksgemeinschaft heraus geboren ist.

Die große Luftschutzübung im Abschnitt Nord:

Rauchpatronen und rote Flaggen

Ein Uebungsplan, der es in sich hatte — Einsatz aller Luftschutzkräfte in dramatischer Steigerung — Vorzügliche Leistungen der Hausgemeinschaften und der Spezialtrupps

Gestern fand im Abschnitt Nord, in einem Raume, der von der Sophienstraße, dem Weidenplan, der Scharrenstraße, der Geiststraße und der Albrechtstraße mit dem Friedrichplatz begrenzt wird, eine großangelegte Luftschutzübung statt. **Sie baute sich auf den Erfahrungen der Novemberübung in Halle-Süd auf und machte selbst den Außenstehenden überraschend deutlich erkennbar, wie sich von Uebungsfall zu Uebungsfall der Luftschutzapparat vervollkommnet, wie sich die einzelnen Organisationen, die der zivile Luftschutz in sich vereinigt, immer mehr ineinander einspielen, wie vor allem der Selbstschutzgedanke und die Selbstschutzkraft immer mehr an Boden gewinnen. Von allen Uebungen, die wir bisher in Halle erlebt haben, war die gestrige die dramatischste, und zwar deshalb, weil unter der Annahme, daß unter der Einwirkung von Brandbomben ein ganzer Häuserblock in Flammen aufgegangen sei, der gesamte Luftschutzapparat in schneller, fortgesetzter Steigerung aufgeboten wurde. Hinzu kam noch, daß man unter stärkerer Verwendung von Kanonenschlägen und Rauchpatronen dem äußeren Bild der Uebung jene Eindringlichkeit gab, die aus leicht begreiflichen psychologischen Gründen das Uebungsgeschehen in seiner Dynamik stark beeinflußt. Um es vorweg zu nehmen: Die Uebung erbrachte einen vollen Erfolg, sowohl für das Zusammenspiel der Luftschutzkräfte, als auch vor allen Dingen für die Haltung und nachdrückliche Mitwirkung der Bevölkerung. Gerade auf diese Mitarbeit, auf die Einsatzbereitschaft jedes einzelnen Hauses, auf die Lückenlosigkeit des Selbstschutzes kam es diesmal an; und hier zeitigte die Uebung Leistungen, der die leitenden Polizeidienststellen die uneingeschränkte Anerkennung aussprechen durften.**

Einer der Gemeinschafts-Löschkarren wird eingesetzt

Hauptmann der Schutzpolizei Ohrt skizziert den Behördenvertretern und Gästen den Uebungsplan, der es verteufelt in sich hat. Dann beginnt die Uebung, die sich zunächst nicht von den vorhergeangenen unterscheidet. Der Straßenverkehr in der Uebungszone flaut kurz nach 13 Uhr merklich ab. 13.42 Uhr ertönen die Alarmsirenen: „Fliegergefahr!" Die Fliegerwarnflaggen erscheinen. 14.02 Uhr erfolgt der Luftangriff! Vom Harz her ertönt das heißere Pfeifen der Feuerwerkskörper; das Krachen der Kanonenschläge setzt sich durch die Georgstraße, Gustav-Nachtigal- und Wilhelmstraße fort und verklingt nach der Sophienstraße zu.

Aber nun ändert sich plötzlich das Uebungsbild. Im Dachstuhl eines Hauses erscheint eine rote Flagge, das Zeichen dafür, daß hier die Brandbombe gezündet hat. Eine zweite Flagge wird sichtbar, drei — vier und noch mehr, eine Kette von roten Flaggen die Straßenzeilen hinunter, dazwischen schwarze Flaggen, die Einsturz oder Einsturzgefahr anzeigen. So formt sich unter diesen Markierungen in Minutenschnelle der Unglücksblock heraus, der die ganze Wucht des Fliegerangriffes zu spüren bekommen hat: Vierzehn Häuser brennen auf dem Harz. **Es brennt der ganze angrenzende Block, der durch die** Georg-, Friedrich- und Gustav-Nachtigal-Straße begrenzt wird. Und schon beginnen auch auf den Dachgesimsen und auf Balkonen die Rauchpatronen zu wirken. Gewaltige Qualmwolken steigen auf; sie hüllen das ganze Viertel in Qualm.

In diesen Augenblicken ist in allen Häusern der roten Flagge der Selbstschutz der Hausgemeinschaft am Werke. Im Halbdunkel der Bodenräume sind Frauen und Mädchen mit unerhörtem Eifer tätig, exerzieren sie das gesamte Reglement des ersten Einsatzes durch, so ernsthaft, als ob sich diese Aktion unmittelbar unter dem Auge der gestrengen Kritik vollzöge. Aber alle Mühen sind umsonst; überall dehnen sich die Brände aus. Die Hausgemeinschaft ist ihnen nicht mehr gewachsen.

Eine Tür fällt krachend ins Schloß. Ein Melder spritzt über die Straße. Ein zweiter — ein dritter folgt; und wenige Sekunden später rasseln, dröhnen die Gemeinschaftslöschkarren über das Pflaster, um an den bedrohtesten Stellen, auf dem Harz, eingesetzt zu werden.

Inzwischen gewinnt man einen Ueberblick über die verhängnisvollen Auswirkungen des Fliegerangriffes. An zwei Stellen sind Kampfstoffbomben eingeschlagen und haben Gassümpfe geschaffen. Ein Gebäude in der Friedrichstraße droht einzustürzen, ein gleiches im Harz, und gefährdet damit zugleich das Neumarktschützenhaus, in dem sich markiert eine kriegswirtschaftlich wichtige Verwaltungsstelle befindet. Ein Bombeneinschlag hat in einem Grundstück der Georgstraße zehn Personen verletzt. Unterdessen greift der Nordwest in die Flammen des brennenden Blockes und drängt sie hinüber über die Friedrichstraße, wo ein Eckgrundstück bereits vom Feuer erfaßt ist. Die eigenen Kräfte des Selbstschutzes sind an der Grenze ihres Leistungsvermögens angekommen; sie werden des Unheils nicht mehr Herr.

Auf der zentralen Meldestelle im Revier 5 läuft unter vielen Meldungen eine ein, die die Katastrophe in ihrem ganzen Umfang offenbart. Und damit beginnt der Einsatz des Sicherheits- und Hilfsdienstes. Er ruft alle Spezialtrupps auf den Plan. Er setzt mit einer beispiellosen Stoßkraft an den verschiedensten Gefahrenpunkten an. Er erfüllt die Straßen mit Szenen von größter Präzisionsbewegung:

Der Feuerlösch- und Bergungstrupp des Reviers braust heran; und während er den Angriff aufnimmt, begegnen den Wehrmännern schon die Frauen und Mädchen, die aus den zerstörten Häusern die Verletzten nach der Rettungsstelle transportieren. Von Nordosten her werden gegen den brennenden Block ein Löschzug und ein Halblöschzug eingesetzt. Das rote Gespinst der Schlauchlinien überzieht die Straßen. Wassersäulen neigen sich massiv über die Häuser. Der J-Trupp der Technischen Nothilfe braust heran, um die einstürzenden Häuser zu retten. Leitern werden gelegt. Balken werden gehoben. Die Säge, das Beil, die Spitzhacke arbeiten. Auf Lastkraftwagen werden die unheimlichen Gestalten des Entgiftungstrupps an den Gassumpf herangebracht. Zurufe, Befehle, Signale!

Angesichts der Größe der Gefahr verlegt Polizeihauptmann Fox die Befehlsstelle seines Reviers an die Stätte des Unheils. Ueber einem Fahrzeug der Feuerlöschpolizei erscheint ein rotes „F"; es bezeichnet die motorisierte Fernsprechstation, wo die Drähte von den Kommandostellen der verschiedenen Einheiten zusammenlaufen. So wird von zentraler Stelle aus und zugleich unter schärfster Beanspruchung der persönlichen geistesgegenwärtigen Entscheidung jedes einzelnen ein Schutzkordon von höchstentwickelter Technik und geballter menschlicher Energie um die riesige Schadenstelle gezogen.

Einige Augenblicksbilder, die in der verwirrenden Fülle des Geschehens haften bleiben: Wie weißhaarige Frauen auf einer Bahre Verletzte abtransportieren; wie ein Mädchen mit der Meldung zum Polizeirevier rast, plötzlich dem Gassumpf gegenübersteht, geistesgegenwärtig kehrt macht und auf einem knappen Umweg zur Meldestelle weiter eilt; wie ein Fernsprechbautrupp der Hitler-Jugend zielsicher und mit höchster Exaktheit durch die Wirrnis des Geschehens den Draht ihrer Fernsprechleitung führt, wie die grauen Männer in Gummischutzkleid und Gasmaske mit Chlorkalk, Wasser und Besen 200 Quadratmeter Gassumpf mit Ruhe und Nachdruck zu Leibe gehen, wie die Männer der SA.-Reserve an hundert gefährdeten Stellen zugleich sind,

(Aufnahmen: Molsberger)

Der I-Druck der TN. bei den Abstützarbeiten

wie die TN. Stützbalken wuchtet, Leitern die Häuserwand hochführt und Mauerwerk abfängt . . .

Mitten in dieses dramatische Geschehen hinein, das diese Uebung wie keine vorher dem Ernstfallcharakter nähert, ertönt plötzlich der langgezogene Heulton der Entwarnung.

Die Luftschutzübung ist zu Ende. Sie wurde kurz darauf von Hauptmann der Schutzpolizei Spieker in Auswertung der Beobachtungen und Erfahrungen vor den führenden Persönlichkeiten der zivilen Luftschutzorganisation einer Besprechung unterzogen. In ihr kam zum Ausdruck, wie sich von Uebung zu Uebung die Schlagkraft des Luftschutzes gehoben hat, wie das Zusammenspiel aller Luftschutzkräfte immer flüssiger wird, vor allen Dingen aber wie der Selbstschutzgedanke in den einzelnen Hausgemeinschaften gerade an Hand dieser dem Ernstfall angenäherten Uebungen immer mehr Boden gewinnt. Wenn die gestrige Uebung ihrer ganzen Anlage nach in erster Linie dem Einsatz des Selbstschutzes galt, so hat sich dieser diesmal in einer Form bewährt, die die ungeteilte Anerkennung und das uneingeschränkte Lob der leitenden Polizeidienststelle fand. Bis auf ganz wenige Fälle ist die Bevölkerung der Uebungszone von der ersten bis zur letzten Phase ernsthaft und mit ganzer Aufmerksamkeit mitgegangen und hat damit dazu beigetragen, die Grundlagen des zivilen Luftschutzes innerhalb unseres Stadtgebietes ganz wesentlich zu festigen. Das Signalsystem der Fliegerwarnflaggen hat sich in der sachgemäßen Behandlung, die es fand, durchaus bewährt. Das Meldewesen, nach Lage der Dinge einer der empfindlichsten Punkte des Luftschutzes, hat aus der praktischen, vielgestaltigen Anwendung neues wertvolles Erfahrungsmaterial beigebracht. Die Einzelformationen des Sicherheits- und Hilfsdienstes aber haben erneut den hohen Grad ihrer Durchbildung und ihrer Einsatzbereitschaft bewiesen. So wächst vor unseren Augen eine Organisation heran, die in einem Ernstfall ein unveräußerlicher Bestandteil der Front ist.

Achtung! Verkehrszeichen-Preisausschreiben!

Heute erscheint im Anzeigenteil die letzte Folge unseres großen Verkehrszeichen-Preisausschreibens, die unsere Leser und Freunde mit den wichtigen Warn- und Hinweiszeichen vertraut machen soll. Beachten auch Sie diese Veröffentlichung. Am Sonnabend, dem 12. Dezember, veröffentlichen wir im Anzeigenteil der Hallischen Nachrichten die Erklärungen zu allen von uns veröffentlichten Verkehrszeichen. Beteiligen Sie sich an unserem Ausschreiben! Nur wer alle Verkehrszeichen genau kennt, kann sich dadurch vor den drohenden Gefahren der Straße schützen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0005

Das künftige Sparkassenrecht

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann spricht im Rahmen einer Sondervortragsreihe der Verwaltungsakademie

Die Verwaltungsakademie der Provinz Sachsen begann gestern gemeinsam mit der Provinzialdienststelle Sachsen-Anhalt des Deutschen Gemeindetages und dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt eine Sondervortragsreihe für leitende Sparkassenbeamte. Rund 350 Sparkassenmänner nahmen an dieser Sonderveranstaltung der Verwaltungsakademie teil, die ihnen Ausrichtung für ihre Arbeit im Dienst der deutschen Sparkassen und damit im Dienst der deutschen Volkswirtschaft überhaupt geben soll.

*

Diese Sondervortragsreihe wurde gestern morgen im Auditorium Maximum der Universität vom Geschäftsführer der Verwaltungsakademie, Bürgermeister a. D. Richardt, eröffnet, der die Erschienenen namens des Leiters der Verwaltungsakademie, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, begrüßte. Er wies hierbei auf die große Verantwortung hin, die den Sparkassenvorstandsmitgliedern und leitenden Sparkassenbeamten obliege. Gemeinden und Sparkassen gehören zusammen und haben zahlreiche gemeinsame Berührungspunkte. Mit dem Wunsche, daß die Veranstaltung einen guten Verlauf nehme und für jeden einzelnen ein voller Erfolg sein möge, schloß Bürgermeister Richardt seine Begrüßungsansprache.

Anschließend nahm Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann das Wort zu seinem tiefschürfenden Vortrag über „Die Rechtsgrundlagen des Sparkassenwesens". Der Vortragende legte zunächst die Entwicklung des Sparkassenrechts dar und zeigte, daß das Sparkassenrecht nichts künstlich Geschaffenes, sondern natürlich Gewachsenes sei. Im zweiten Teil des Vortrages beschäftigte er sich mit dem zur Zeit geltenden Sparkassenrecht. Das Sparkassenrecht ist zur Zeit kein einheitliches Recht; neben den ortsrechtlichen Bestimmungen, den Satzunegn der Sparkassen, kommen landesrechtliche und reichsrechtliche Bestimmungen in Frage. An Hand einer Anzahl von Beispielen zeigte der Vortragende das Verhältnis der einzelnen Rechtsbestimmungen zueinander auf und gab so den Sparkassenmännern wertvolle Hinweise für ihre praktische Tätigkeit.

Im letzten Teil seines Vortrages beschäftigte er sich mit rechtspolitischen Fragen. Er stellte das Verhältnis zwischen den Gemeinden als den Gewährverbänden der Sparkassen und den Sparkassen selbst dar. Er behandelte die gegenwärtige Rechtsstellung der Sparkassen, die heute nicht mehr unselbständige Anstalten der Gemeinden, sondern als Körperschaften des öffentlichen Rechts selbständige Anstalten ihrer Gewährverbände sind. Weitere Untersuchungen zeigten die Stellung der Sparkassen im Behördenaufbau.

Schließlich befaßte sich Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann mit der Gestaltung des künftigen Sparkassenrechts. Das Sparkassenrecht, das sich heute, wie oben bereits dargelegt, noch aus Reichsrecht, Landesrecht und Ortsrecht zusammensetzt, ist sowohl formell als auch materiell nicht einheitlich, obwohl sämtliche deutschen Sparkassen, wirtschaftliche gesehen, die gleichen Aufgaben zu erfüllen haben. Diese Rechtsungleichheit hat ihren Grund darin, daß für das Sparkassenwesen bis zum Jahre 1931 reichsrechtliche Regelungen nicht bestanden und daß daher die einzelnen Länder das in ihnen geltende Sparkassenrecht den Verhältnissen ihres Landes angepaßt haben. Der Vortragende stellte die Forderung auf, ein einheitliches Reichsrecht als Rahmengesetz zu schaffen und die dem Gesetz als Anhang beizugebende Reichsmustersatzung so auszugestalten, daß es auch fernerhin möglich ist, die örtlichen Bedürfnisse und bewährten Traditionen genügend zu berücksichtigen. An Hand einiger Beispiele zeigte er, welche Fragen dabei einer besonderen Klärung und Berücksichtigung bedürfen, und schloß mit der Forderung, dieses Recht so zu gestalten, daß den Sparkassen Lebensraum und Arbeitsfreude gegeben wird, damit sie ihre so bedeutenden volkswirtschaftlichen Aufgaben zum Wohle des nationalsozialistischen Staates und des deutschen Volkes lösen können.

*

Auf zwei weitere interessante Vorträge, die im Rahmen der Sondervortragsreihe gestern stattfanden, kommen wir noch zurück.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 11. Dezember abends

Aehnlich wie im letzten Drittel des vergangenen Novembers, hat sich aus einer Hochdruckwetterlage über Mitteleuropa eine Kälteperiode entwickelt. Dabei sind die Temperaturen in der Nacht zum Mittwoch im Gebirge auf 5 bis 9 Grad Frost zurückgegangen. Im Flachlande sank das Thermometer auf 3 bis 6 Grad. Die Wetterlage hat damit auch im Flachlande leicht winterliches Gepräge angenommen. Hoher Luftdruck erstreckt sich vom Ozean über Mitteleuropa bis nach Rußland. Die Wirbeltätigkeit beschränkt sich dagegen nur auf den hohen Norden, und so gelingt es keinem größeren Schwall milder Meeresluft, sich über das Festland längere Zeit auszubreiten. Die Witterung der beiden nächsten Tage wird daher ruhig, aber kalt bleiben. Hierbei wird sich vielfach stärkerer Nebel einstellen.

Aussichten: Schwachwindig, teils heiter, teils neblig, im allgemeinen trocken, leichter Frost. In höheren Lagen Milderung. Am Freitag Fortdauer des ruhigen, aber kalten und vielfach nebligen Wetters.

Wasserstände

am 10. Dezember 1936

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+20	—	—	Melnik	+40	003	—
Modran	−56	—	007	Leitmeritz	+66	—	007
Laun	−4	—	006	Aussig	−4	—	0 6
Düben	+100	—	010	Nestonik	−1	—	008
Grochlitz	+225	—	005	Dresden	+14	006	—
Truths O-P.	+254	—	—	Torgau	+206	—	004
„ U.-P.	+206	—	008	Wittenberg	+250	—	002
Bernburg	+220	—	—	Roßlau	+182	—	003
Calbe Oberp.	+162	—	—	Aken	+20[illegible]	—	012
„ Unterp.	+282	—	002	Barby	+207	—	011
Grizehne	+288	—	002	Magdeburg	+174	—	004
Brandenburg	+223	—	—	Tangermünde	+268	—	006
„ U.-P.	+9[illegible]	—	—	Wittenberge	+251	00	—
Rathenow	+269	—	—	Lenzen v. g.	+268	004	—
„ U.-P.	+144	006	—	Dömitz v. g.	+194	006	—
Havelberg	+1 6	003	—	Darchau v. g.	+276	01	—
Nimburg	−22	—	002	Boizenburg	+180	003	—
Brandeis	−59	—	006	Hohnsdorf	+201	003	—

Der Gaumusikzug Arbeitsgau XIV konzertiert

am 13. Dezember 1936, 20 Uhr, im Stadtschützenhaus, Franckestr. Der Gaumusikzug bietet unter Leitung des Obermusikzugführers Schmidt ein

erlesenes Programm:

1. Teil, Streichmusik: Nachklänge von Ossian, Ouvertüre von Niels W. Gade; Aufforderung zum Tanz von C. M. v. Weber; Arlesienne Suite Nr. 1 von Bizet.

2. Teil, Blasmusik: Titanen-Marsch von Stork; Ein Morgen in Sanssouci von Kockert; Slavische Rapsodie Nr. 1 von Friedemann; Gr Fantasie a. d. Oper „Tiefland" d'Albert; 2 Fanfarenmärsche.

Anschließend Tanz!

Das Konzert findet zu Gunsten des Winterhilfswerkes statt.

Freunde des Arbeitsdienstes, wir erwarten Euch!
Kartenvorverkauf: Verkehrsbüro Roter Turm.

Rabstein und seine Schmuggler

Warnung vor einer ausländischen Schwindelfirma

Seit einiger Zeit schädigt der Kaufmann Anton Rabstein aus Kattowitz deutsche Firmen, insbesondere solche der Drogen- und Apothekenbranche dadurch, daß er es versteht, sie zu Lieferungen größerer Warenmengen zu bewegen, ohne irgendwelche Zahlungen zu leisten. Die Nachprüfungen haben ergeben, daß Rabstein unter Mitwirkung Dritter ein Schwindelunternehmen betreibt und handelsgerichtlich überhaupt nicht eingetragen ist.

Wie er arbeitet, geht daraus hervor, daß z. B. die von ihm als Referenzen bezeichneten Firmen, wie „Depo", „Depog" und „Pharmako" in Beuthen überhaupt nicht bestehen, daß vielmehr Rabstein selbst hinter diesen Firmen steht und die Auskünfte natürlich günstig beantwortet. In dem Hause Bismarckstraße 73 in Beuthen, in dem sich diese Firmen angeblich befinden sollten, war nur ein Hausbriefkasten angebracht, den Rabstein durch andere entleeren ließ. Die bisher durch die Schwindeleien erlangten Waren wurden durch Schmuggler über die Grenze gebracht. Geschädigt wurden überwiegend Firmen aus Mittel- und Westdeutschland. Firmen, die durch Rabstein geschädigt worden sind und noch keine Anzeige erstattet haben, wollen schriftlich unter Schilderung des Sachverhaltes oder persönlich beim Betrugs-Kommissariat im Polizeipräsidium Halle Anzeige erstatten.

Fabrikbrand — Alarmstufe 2

Feuer in der Honigkuchenfabrik Tornow — Löschangriff mit schwerem Rauchschutzgerät

Heute früh gegen 7.15 Uhr brach in der Honigkuchenfabrik Tornow in der Leipziger Straße Feuer aus, und zwar in dem massiven dreistöckigen Hofgebäude, das zu Fabrikations- und Lagerzwecken dient. Der Brand nahm in kurzer Zeit einen derartigen Umfang an, daß Branddirektor Rohr, der den Löschangriff leitete, Alarmstufe 2 anordnen mußte.

*

Als der Löschzug I bei der Brandstelle eintraf, fand er den Brand bereits in voller Entwicklung vor. Der schmale Hof, der von der Kurzen Gasse aus zu erreichen ist, war vollständig verqualmt und durch den Qualm leuchteten dunkelrot die Flammen aus dem Südflügel des Erdgeschosses. Unter der Hitzeentwicklung war ein großer Teil der Fensterscheiben bereits zersprungen, so daß die Luft Zutritt hatte und den Brand noch mehr entfachen konnte. Unter Vornahme von drei Schlauchleitungen wurde zunächst mit aller Energie versucht, das Feuer zum Stehen zu bringen. Während hier im Erdgeschoß der Angriff noch im Gange war, bemerkte der Branddirektor an der Qualmentwicklung des Obergeschosses, daß hier bereits das Feuer durch die Decke durchgebrochen war und daß es zum Dachgeschoß überzugreifen drohte. Tatsächlich hatte sich, wie später festgestellt wurde, das Feuer bereits an vier Stellen den Weg zum Dachgeschoß hinaufgebahnt. Angesichts dieser Ausdehnung des Brandes wurde die Alarmstufe 2 angeordnet, das heißt, ein zweiter Löschzug angefordert. Wenige Minuten später traf dann auch der Löschzug 2 der Südwache ein. Mit verdoppelten Kräften ging man dem Brand zu Leibe; unter Benutzung von schwerem Rauchschutzgerät drang man unter Vornahme weiterer Schlauchlinien durch das völlig verqualmte Treppenhaus Schritt für Schritt gegen den Brandherd vor. So gelang es alsbald, des Feuers Herr zu werden. Gegen 8 Uhr konnte gemeldet werden, daß das Feuer niedergekämpft sei. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde sofort begonnen.

In den südlichen Raum des Ergeschosses, in dem das Feuer auskam, greift eine Kesselanlage hinüber, die unmittelbar zu der Fabrikationsmaschinerie gehört. Der Raum ist naturgemäß außerordentlich stark in Mitleidenschaft gezogen worden, die sogenannten Gondeln, in denen die Schokolade zubereitet wird, sind mit ihrem Inhalt zu Schaden gekommen. Auch der darüber liegende Raum zeigt alle Spuren des Brandes und seiner Bekämpfung. Weniger bemerkbar gemacht hat sich das Feuer in den jeweils benachbarten Räumen der verschiedenen Geschosse. Hier deuteten alle Momente auf den in vollem Gange befindlichen Fabrikationsvorgang hin, der durch den Brand jäh unterbrochen wurde: Wohlgeordnet in grünen, roten und gelben Farben das Zuckerwerk, Honigkuchen verpackt oder in der Verpackung begriffen, vorweihnachtliche Zeichen, die im schroffen Gegensatz zu dem abziehenden Qualm, zu den Apparaten des Löschangriffs, zu den rauchschutzmaskierten Wehrmännern stehen.

Nach den in Verbindung mit der Feuerlöschpolizei von der Kriminalpolizei festgestellten Ermittlungen ist die Entstehungsursache allem Anschein nach auf Entzüundung von Fett an der Heizanlage zurückzuführen. Der Betrieb erleidet keine wesentliche Störung. Sehr bald nach Bekanntgabe des Feuers erschienen der Polizeipräsident Jahn, Stadtrat Tießler, Kriminaldirektor Dr. Schuppe und Kriminalkommissar Eschweiler mit seinen Beamten.

Durch die Inanspruchnahme der Straße durch die Löschzüge war der Verkehr durch die obere Leipziger Straße zeitweise unterbrochen.

Ein falscher Kriminalbeamter

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für einen Unverbesserlichen

Neunundzwanzig Vorstrafen, im Jahre 1909 beginnend, hatte der 52jährige geschiedene Heinrich Smeding schon auf dem Kerbholz, als er sich am Mittwoch abermals vor Gericht, und zwar vor der III. Großen hallischen Strafkammer, zu verantworten hatte. Stets waren es Betrug und Unterschlagung oder Untreue gewesen, die ihn auf die Anklagebank geführt hatten. Hohe Gefängnisstrafen, schon vor dem Kriege wegen Rückfallbetruges, hatte er hinter sich, und sechs Monate lang hatte er schon in einer Trinkerheilstätte geweilt. Nun endlich war sein Maß voll. Die Anklage lautete diesmal auf fortgesetzten Rückfallbetrug, von ihm verübt im Juli und August 1936 in Hannover, Halle und Eisleben als gefährlichem Gewohnheitsverbrecher. Außer einer Reihe von Zeugen war Medizinalrat Dr. Loofs als Sachverständiger zu der Verhandlung geladen, weil der Angeklagte seine Trunksucht für seine Taten verantwortlich machen wollte . . .

Auch diesmal bewegten sich die Straftaten Smedings in dem gleichen Rahmen, wie alle seine früheren. Man kann dabei zwei Gruppen unterscheiden: solche, die er als angeblicher Vertreter beging, und solche, bei denen er sich als — Kriminalbeamter ausgab. Nur insofern war er „mit der Zeit mitgegangen", als er sich jetzt auch einmal als Beamten der Geheimen Staatspolizei aufgespielt hatte.

Als „Vertreter" meldete sich S. bei irgendeiner Firma, pries seine Erfahrungen und seine Sachkenntnis, betonte, er sei in gewissen Kundenkreisen besonders gut eingeführt, und — ließ sich zunächst einmal Vorschuß geben. Dann lebte er, solange es anging, von seinen Tagesspesen, ohne jedoch ernstliche Arbeit zu leisten. Ja, er scheute sich nicht, die Kunden, die er aufsuchte, anzupumpen und dadurch das Ansehen der von ihm „vertretenen" Firma zu schädigen. War bei der einen Firma nichts mehr zu erlangen, so verschwand er zu einer anderen. — Einmal, es war in Eisleben, borgte er unterwegs auch der Schwiegermutter eines Berufsgenossen, die selbst nichts zuzusetzen hatte, 8 RM. unter der falschen Vorspiegelung ab, er beziehe 250 RM. Monatsgehalt und befinde sich nur in einer augenblicklichen Verlegenheit. Natürlich dachte er gar nicht daran, das Geld zurückzugeben.

Eine sehr üble Gaunerei leistete sich S. in Halle. In einer Gastwirtschaft stellte er sich einer Tischgesellschaft als Kriminalbeamter vor und gab ein paar Runden aus. Dann nahm er einen gewissen X. beiseite, erzählte wieder einmal das Märchen von der augenblicklichen Verlegenheit und pumpte ihn an. „Ja", meinte X., „ich habe nur 5 RM. bei mir; die will ich Ihnen leihen!" S. nahm das Geld, wollte aber mehr haben. Schließlich sagte X.: „Versuchen Sie es doch einmal bei meiner Frau; ich glaube allerdings kaum, daß sie Ihnen etwas geben wird!" — S. begab sich zu Frau X. — „Ich bin Postinspektor", führte er sich bei ihr ein; „Ihr Mann hat im Dienst etwas versehen. Der Schaden beträgt 20 RM. Wenn Sie mir diese Summe jetzt geben, ist alles in Ordnung!" — Die Frau bekam einen großen Schreck und gab ihm tatsächlich die geforderte Summe! — S. war unverfroren genug, in die Wirtschaft zurückzukehren. „Na, haben Sie Glück gehabt?" fragte ihn X. — „Nein!" — — Das aber hatte er nicht erwartet, daß Frau X., der Bedenken aufgestiegen waren, ihren Mann in der Wirtschaft aufsuchte. „Hier stimmt etwas nicht", sagte sie, „laß den Mann verhaften!" — „Wo denkst du hin, der ist ja Kriminalbeamter!" — „Was?! Mir hat er sich als Postinspektor vorgestellt!" — S. konnte froh sein, davonzukommen, ehe sich X. überzeugen ließ!

In einer anderen hallischen Wirtschaft ereignete sich am 8. August folgendes: S. sprach einen Mann an: „Wir kennen uns doch, — alter Kriegskamerad?!" — Nun, der Krieg ist lange her; da kann sich mancher Kamerad im Aussehen sehr verändert haben! „Ich bin doch der Schwarz", fuhr Smeding fort, „ich bin jetzt bei der Geheimen Staatspolizei!" — Man feierte das Wiedersehen mit einer Bierreise, die damit endete, daß S. den Zechgenossen anpumpte. Der wollte ihm 20 RM. geben. Dabei sah S. einen Fünfzigmarkschein in der Brieftasche des anderen. „Gib mir lieber den!" sprach er, griff zu und ward nicht mehr gesehen.

Diese und ähnliche Geschichten waren es, die sich S. hatte zuschulden kommen lassen. Wenn es galt, heimlich zu verschwinden, ohne die Zeche zu bezahlen, war er nie um eine Ausrede verlegen. „Augenblick, meine Herren", sagte er etwa, „ich muß nur schnell einmal die Lokale revidieren; bin gleich wieder da!" Oder: „Ich habe da erst noch einen Auftrag zu erledigen; ich muß ein paar Leute verschütt gehen lassen (festnehmen)." Einem Wirt erzählte er, er werde das Revier, in dem das Gasthaus lag, demnächst übernehmen.

Das Gutachten des Sachverständigen ging dahin, der Angeklagte sei zwar ein Psychopath, doch liege darin kein Anlaß, ihn milde anzufassen; im Gegenteil, Psychopathen würden dadurch nur ungünstig beeinflußt. Da der Angeklagte nicht geisteskrank sei, käme natürlich eine Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt nicht in Frage. Falsch und zwecklos wäre es unter den gegebenen Umständen auch, ihn noch einmal in eine Trinkerheilanstalt zu schicken. — Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Sicherungsverwahrung. Denn die Allgemeinheit muß vor einem solchen Betrüger geschützt werden; nicht dem Täter soll man Mitleid schenken, sondern den Geschädigten!

—hau—

Beschleunigung in der Paket-Beförderung

Den Auflieferern von Postpaketen und Postgütern in Halle wird empfohlen, ihre Sendungen während der Weihnachtszeit und auch sonst möglichst beim Postamt 2, Thielenstr. 2b, am Hauptbahnhof, einzuliefern. Bei diesem Postamt werden die Pakete und Postgüter auch außerhalb der Schalterstunden zu jeder Tages- und Nachtzeit ohne Erhebung der besonderen Einlieferungsgebühr angenommen. Die Auflieferer haben hierbei den Vorteil, daß ihre Sendungen ungesäumt den nächsten abgehenden Postzügen zur Weiterleitung zugeführt und dadurch in der Beförderung beschleunigt werden.

* **Silberne Hochzeit.** Der Postschaffner Hermann Wiesner und seine Ehefrau, Lessingstraße 25, feiern am heutigen Tage das Fest der Silbernen Hochzeit.

Mitteldeutschland

10. Dezember.

Zwei Musterdörfer

im Kreis Schweinitz

Herzberg (Elster). Von den 21 neuen Musterdörfern des Gaues Halle-Merseburg sind zwei durch den Kreis Schweinitz an das Gauamt der NSG. „Kraft durch Freude" gemeldet: Hohenbucko im Osten und Mügeln im Westen des Kreises. In Hohenbucko fand nun die erste Besprechung in Anwesenheit des Kreisleiters, des Landrates, des Kreisbauernführers und anderer Vertreter von Organisationen und Behörden statt. Der stellvertr. Gauwart Uhlig, Halle, gab nach einem allgemeinen Rundgang durch das breite Dorf die allgemeinen Richtlinien zur Dorfverschönerung bekannt, während Kreisleiter Fritsch darauf hinwies, deß es sein und des Landrates Ziel sei, binnen fünf Jahren jedes Dorf des Kreises Schweinitz auf eine schlichte Formschönheit ausgerichtet zu haben, unter denen dann allerdings Hohenbucko und Mügeln die Musterdörfer des Kreises bleiben würden. Am Montag finden dieselben Besprechungen mit der Gemeinde Mügeln an Ort und Stelle statt.

Einwohnerzahl steigt

Kölleda. Der wirtschaftliche Aufstieg Kölledas in den Jahren seit der Machtübernahme kommt ganz besonders deutlich in dem ständigen Wachsen der Einwohnerzahl zum Ausdruck. Während am 1. Dezember 1935 die Kreisstadt 3920 Einwohner hatte, waren es am gleichen Tage dieses Jahres bereits 4604. In einem Jahre ist also die Einwohnerschaft um 14,85 Prozent gestiegen.

HJ. im neuen Heim

Rübeland. Nach wochenlanger gemeinsamer Arbeit wurde das Heim der HJ. seiner Bestimmung übergeben. Die Gemeinde hatte das ehemalige Kassengebäude der Baumannshöhle zur Verfügung gestellt. HJ. und BDM. haben in fleißiger Zusammenarbeit die Räume zu einem zweckentsprechenden Heim ausgestattet. Im Rahmen einer kleinen Feier, an der sich Vertreter der Partei und deren Gliederungen beteiligten, wurde das Heim der Jugend durch den Bürgermeister übergeben.

Petersroda. (In Sowjetrußland verhaftet.) Der frühere Einwohner Walter Gabriel war im Krieg 1914/18 in Rußland in Gefangenschaft geraten. Er kehrte nach dem Waffenstillstand nicht wieder nach seiner Heimat zurück, sondern verheiratete sich im Fernen Osten. Jetzt hat das deutsche Konsulat seinen in Petersroda noch wohnenden Angehörigen mitgeteilt, daß G. in Rußland verhaftet worden sei.

Landsberg. (Neubau.) Die Ländliche Spar- und Darlehnskasse Landsberg hat in der Bahnhofstraße ein Grundstück erworben. Es soll dort ein Gebäude mit Geschäfts- und Wohnräumen und einem großen Lagerschuppen erstehen. Mit den Bauarbeiten soll im Frühjahr begonnen werden.

Laucha. (Zwei Unfälle.) In der Zuckerfabrik stürzte der Maschinenmeister Sch. aus einer Höhe von sechs Meter ab. Beim Aufprall auf Steine erlitt er schwere Kopf- und Schulterverletzungen. — Zwei junge Burschen hantierten mit geladenen Schußwaffen herum. Dabei durchschoß der eine dem anderen den linken Unterschenkel. Zum Glück stellte der Arzt nur eine Fleischwunde fest.

Bornstedt. (Baumanpflanzungen.) In den Obstbaumbeständen der Gemeinde wurden wieder Anpflanzungen von Birnen- und Pflaumenbäumen vorgenommen. Am Mittelhäuser Weg wurden 100 Kirschbäume angepflanzt.

Meisdorf. (Obstbaumanpflanzungen.) An der Landstraße Meisdorf—Radisleben sind vor kurzem 70 Obstbäume angepflanzt worden.

Alterode. (Bürgersteuer.) Für das Kalenderjahr 1937 wird die Bürgersteuer in gleicher Höhe wie für das Jahr 1936 mit dem Zweifachen des Reichssatzes erhoben.

Kurze Nachrichten

Bitterfeld. Heute, Donnerstag, vollendet die Witwe Frau Friederike Gerhardt, Dessauer Straße 84, das neunzigste Lebensjahr.

Jeßnitz. Der frühere Polizeihauptwachtmeister Christian Rose vollendete das 85. Lebensjahr.

Kelbra. Der Einwohner Ernst Mohrung, Grabenstraße, vollendete das 80. Lebensjahr. — Heute, Donnerstag, feiern der Oberpostschaffner Wilhelm Strien und seine Ehefrau Berta, Breite Straße, das Fest der Silbernen Hochzeit.

Königsaue. Das Ehepaar Hermann Kersten feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Roitzsch. Morgen, Freitag, vollendet der Rentner Rob. Schellenberg, Delitzscher Straße 4, das 84. Lebensjahr.

Sieglitz. Das Ehepaar Mühlenbesitzer i. R. Otto Töllner feierte gestern, Mittwoch, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Kirchliche Nachrichten aus der Provinz

Ernannt: Konf.-Praktikant Wilhelm Bohne mit Wirkung vom 1. November 1936 ab zum Konsistorial-Inspektor, Konsistorial-Zivilsupernumerar Herbert Gläser mit Wirkung vom 1. November 1936 ab zum Konsistorial-Praktikanten.

Berufen: Hilfsprediger Wilhelm Reggelin in Unterteutschenthal (Schraplau) zum Pfarrer in Unterteutschenthal (Schraplau).

Offene Pfarrstellen: Weißenborn (Lissen), Goldlauter (Suhl), Uebigau (Liebenwerda), eine Pfarrstelle zu St. Wenzel in Naumburg (Saale), Rottelsdorf (Gerbstedt), eine Pfarrstelle zu Bockwitz (Elsterwerda).

Siebenter Rat für's Backen:

Beachten Sie möglichst genau die angegebene Backhitze und -Zeit! Bei zu langem Backen wird der Kuchen trocken, bei zu schnellem innen nicht gar. Öffnen Sie nicht zu oft den Herd zum Nachsehen! Zugluft und Erschütterung schaden. Prüfen Sie mit einem Holzstäbchen, ob der Kuchen gar ist. (Es darf beim Herausziehen nichts daran haften bleiben.) So haben Sie den besten Erfolg mit

Dr. Oetker's Backpulver „Backin"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0006

Turnierplatz in Torgau geplant

Mittelpunkt des Pferdesports im Wehrkreis IV – Soll auch die Rennbahn wieder entstehen?

Die Torgauer Ratsherren nahmen in ihrer letzten Sitzung Kenntnis von verschiedenen Plänen, unter denen der Plan über die Errichtung eines Turnierplatzes in der Nähe des Großen Teiches von größter Bedeutung für die Entwicklung Torgaus werden kann. Es ist vorgesehen, die westlich Torgaus gelegenen Schießstände auf einer Fläche von 110×140 Meter einzuebnen, um dort einen Turnierplatz zu schaffen. Man will dadurch Torgau zu einem Mittelpunkt des Pferdesports im Wehrkreis IV, dessen einziges nicht abgeschlossenes Reiter-Regiment bekanntlich hier seinen Standort hat, machen. Der Gedanke eines Torgauer Turniers liegt deshalb schon nahe, da die reitsportlichen Veranstaltungen des Reiter-Rgt. 10, die bisher auf einem der Kasernenhöfe durchgeführt werden mußten, bereits Tradition geworden sind und eine immer stärkere Beachtung in Fachkreisen der Pferdezüchter und des Turniersports, nicht zuletzt aber auch im Schaupublikum erlebt haben. Der bisher benutzte Turnierplatz dürfte auf die Dauer für die Veranstaltung von Turnieren zu klein werden, wenn dem Torgauer Turnier eine breitere Grundlage gegeben werden soll.

Man hat übrigens auch daran gedacht, wieder die Pferderennen einzuführen, die bis zum Beginn des Weltkrieges auf den ausgedehnten und zur Ausübung des Reitsports sehr geeigneten Elbwiesen abgehalten wurden.

Der Plan der Turnierplatzanlage läßt die Möglichkeit der Angliederung eines längst notwendig gewordenen zentralen Sportplatzes offen, mit der man sich auch schon befaßte. Zur Bewältigung des sicher zu erwartenden Verkehrs ist die Schaffung eines Parkplatzes vorgesehen. Dieser würde auch dem unmittelbar benachbarten, landschaftlich hervorragend gelegenen Strandbad am Torgauer Großen Teich zugute kommen, das im Sommer von immer zahlreicheren auswärtigen Gästen aufgesucht wird.

Eine andere Vorlage betraf die Bebauung des Geländes an der Dahlener Straße. Die Ratsherren pflichteten dem Vorschlag des Stadtbauamtes bei, den an die dort entstehende Großtankstelle angrenzenden Bauplatz mit Rücksicht auf die hohen Fundierungskosten zu Bauzwecken kostenlos abzugeben. Es kommt gewiß nicht alle Tage vor, daß ein Bauplatz verschenkt wird! Die städtische Raumplanung machte jedoch diesen Schritt erforderlich, um einen Anreiz zur Bebauung dieser Stelle am südwestlichen Stadtausgang zu bieten.

Außerdem wurde der Plan eines Forstaustausches zwischen Stadt und Staat zur Kenntnis genommen. Die Werte sollen vor Eintritt in den Tauschvertrag jedoch erst geprüft werden. Schließlich wurde die Stellung von 10 bis 12 Morgen Kleingartenland an der Straße nach Herzberg für gut befunden.

Siedlungstätigkeit der Junkerswerke

Ueber 2500 Siedlerwohnungen fertig oder im Bauprogramm

Durch eine Ausstellung bekam die Oeffentlichkeit Einblick in die Siedlungstätigkeit der Dessauer Junkerswerke. Das Wohnungsbauprogramm, soweit es für die Jahre 1936/37 aufstellt ist, sieht im Gesamtbereich der Junkerswerke die Herstellung von 2578 Wohnungen und 1400 Siedlerstellen vor. Hiervon sind 883 Siedlerstellen und 592 Wohnungen bereits errichtet. 624 Wohnungen und 150 Siedlerstellen sind im Bau. 1937 werden 1366 Wohnungen und 883 Siedlerstellen fertig sein. Dazu kommen die Siedlerstellen und Wohnungen außerhalb Dessaus, wo die Werke Zweigniederlassungen haben.

Das Einkommen des Gefolgschaftsmitgliedes soll mit den Kosten der Wohnung in Einklang stehen. Kleinwohnungen und Siedlerstellen haben Amortisationsmieten von 25 und 35 RM., für mittlere und größere Heimstätten beträgt die Aufwendung 35 bis 70 RM. im Monat. Oberster Grundsatz ist, daß der Arbeiter, der durch seine Tätigkeit im Werk in den Genuß dieser Wohnungen und Siedlerstellen kommt, wieder mit der Scholle verbunden wird. In der Ausstellung konnte man sehen, wie man im Bereich des Junkerssiedlungswesens die Zusammengehörigkeit des Arbeiters als Siedler mit dem Landwirt praktisch herausstellt. Jede Siedlerstelle ist mit Gartenland und Kleintierhaltung verbunden. Bevor der Siedler einzieht, erhält er erst seine Schulung, damit auch ein voller Erfolg für die Bewirtschaftung der Siedlung gegeben ist.

Die Junkerssiedlungsbauten runden das Bild des bodenverbundenen Arbeiters in eigenen Siedlungshäuschen in Mitteldeutschland ab. Sie treten an die Seite der immer mehr wachsenden Industriearbeitersiedlungen, abseits von den Werksanlagen, so wie sie von den JG. Farben in Bobbau-Steinfurth im Bitterfelder Gebiet errichtet wurden oder wie sie die Bayrischen Stickstoffwerke im Wittenberger Bezirk in Griebo erstellten.

R. O. I.

Diebereien Jugendlicher

Bitterfeld. Durch die Polizei konnten mehrere 18- und 14jährige Jungen festgenommen werden, die sich zu einer regelrechten Diebesbande zusammengeschlossen hatten. Alle möglichen Gelegenheiten wurden von ihnen „ausbaldowert", um zu Geld oder verkaufsfähigen Gegenständen zu kommen. Zuerst stahlen sie in einem Hotel leere Weinflaschen, die sie wieder verkauften. Der Reinemachefrau eines Kinos, die während ihrer Arbeit ihre Handtasche immer an eine bestimmte Stelle legte, raubten sie mehrmals die Geldbörse. In der Schule durchsuchten sie während der Turnstunde der Mädchen deren Kleider nach Geld. Auf der Straße stehende Kinderwagen wurden ebenfalls nach Geld durchsucht. Auf dem Bahnhof drängten sie sich an Fremde heran, um das Gepäck zu tragen, wobei sie in einem unbewachten Augenblick aus den Koffern ebenfalls Wertgegenstände stahlen. Jetzt endlich konnte ihrem monatelangen Treiben ein Ende gesetzt werden.

Zusammenschluß der Schützen

Düben (Mulde). Den Bemühungen des stellvertretenden Bürgermeisters und Ortsgruppenleiters Kießling ist es gelungen, eine Vereinigung der beiden Schützenvereine von Düben, der Schützengilde und der Schützengesellschaft, herbeizuführen. Diese Vereinigung wird von der Dübener Einwohnerschaft freudig begrüßt, da auf diese Weise das Schützenfest zu einem wahren Volksfest werden wird.

Aus drei Meter Höhe abgestürzt

Preußisch-Börnecke. Eine 17jährige landwirtschaftliche Arbeiterin war damit beschäftigt, einen mit Strohabfällen gefüllten Korb auf den Boden zu befördern. Dabei stürzte sie aus einer etwa drei Meter hohen Luke herunter und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Die Verunglückte wurde in das Krankenhaus Aschersleben gebracht.

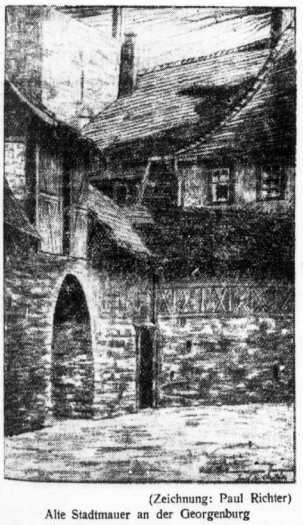
Mutige Geschirrführerin

Freckleben (Krs. Bernburg). Als die Ehefrau des Landwirts Sp. vom Felde zurückkehrte, scheuten die Pferde vor einem Zug und gingen durch. Die Frau ließ die Zügel jedoch nicht locker, auch nicht, als sie aus der Schokstelle herausgerissen und mitgeschleift wurde. Die Pferde beruhigten sich wieder und blieben stehen. Obgleich die Räder des leeren Wagens der Frau über die beiden Beine gingen, waren die Verletzungen nur geringfügiger Natur.

„Hänschen klein, ging allein ..."

Schiefo (Harz). Das dreijährige Söhnchen eines Heilstättenwärters hatte auf eigene Faust einen Spaziergang unternommen, auf dem es von seinem treuen Spielgefährten, dem Hund, begleitet wurde. Nach stundenlangem Wandern wurde das Kind an der Klausstraße müde und begann zu weinen. Durch das Bellen des Hundes wurden Feldarbeiter aufmerksam, aber es war zunächst nicht so leicht, sich des Kindes anzunehmen, da der Hund keinen heranließ. Schließlich wurde der Junge nach Königerode gebracht, wo er von den glücklichen Eltern, die inzwischen mit Bekannten schon die ganze Umgebung abgesucht hatten, wieder in Empfang genommen wurde.

Mitteldeutsche Heimatbilder



(Zeichnung: Paul Richter)
Alte Stadtmauer an der Georgenburg

Zusammenstoß auf der Autobahn

Schkeuditz. Vergangene Nacht gegen 24 Uhr fuhr ein von Leipzig kommender Personenwagen auf der Autobahn Halle—Leipzig auf einen Magdeburger Personenwagen auf. Die Insassen und der Fahrer des Wagens wurden aus dem Wagen geschleudert und schwerverletzt in eine hallische Klinik gebracht.

Es grenzt an Wirtschaftssabotage

Weil ihm die Arbeit nicht mehr paßte — 270 Volksgenossen wären für Wochen arbeitslos geworden

Der 23jährige Erich P. aus Frankleben, der sich am Mittwoch gemeinsam mit dem um 23 Jahre älteren Wilhelm E. vor der III. Großen hallischen Strafkammer zu verantworten hatte, war am Generator eines Frankleben Industriewerkes beschäftigt. Er wollte aber gern von dort fort. Die Arbeit paßte ihm nicht; er wollte „mehr verdienen" und wahrscheinlich weniger dafür tun ... Natürlich konnte er nicht so ohne weiteres wegbleiben; denn er mußte die Kündigungsfrist einhalten. Er besprach sich mit E., seinem mehrmals vorbestraften, früher kommunistisch tätig gewesenen Arbeitsgenossen, dem die Werksleitung aus triftigem Grunde gekündigt hatte. Der gab ihm einen teuflischen Ratschlag: „Du mußt einfach Bruch machen, dann fliegst du gleich raus." P. behauptete, er habe noch hinzugefügt: „Und zwar am Generator!" — Das bestritt E. zwar, aber da P. am Generator beschäftigt war, konnte der Rat ja nur dahin gehen, diesen zu beschädigen!

P. ließ sich das nicht zweimal sagen. Er hatte schon einigemal den Generator einfach abgestellt, weil er zu faul war, die Asche abzunehmen. Nunmehr, es war Anfang Juni, wiederholte er das nicht nur bis zu fünfmal am Tage, sondern — er warf sogar zwei Steine in den Generator, um diesen zu beschädigen! Wie gemein diese Handlungsweise ist, wird einem erst klar, wenn man die Folgen bedenkt, die daraus hätten entstehen können. Das Werk wäre auf Wochen stillgelegt worden, wenn der Plan gelungen wäre. 270 Volksgenossen wären für diese Zeit arbeitslos geworden. Das Werk hätte seine Lieferungsfristen nicht einhalten können und hohe Vertragsstrafen zahlen müssen. Die deutsche Wirtschaft und damit die Volksgemeinschaft hätte unter dem Warenausfall leiden müssen. Und das alles, weil Erich P. nicht arbeiten wollte und sich von E. zu der an Wirtschaftssabotage grenzenden Tat anstiften ließ! Man möchte beinahe vermuten, daß noch verwerflichere Beweggründe dahinter stecken.

Leider wird der für die Tat nach dem heute noch gültigen Strafrecht allein in Betracht kommende § 303 StGB., der von Sachbeschädigung handelt, dieser Schlage in keiner Weise gerecht, wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung mit Recht ausführte. In Zukunft wird das Strafrecht den Gerichten für solche Fälle andere Möglichkeiten bieten.

Das Urteil lautete auf die für versuchte Sachbeschädigung — man hatte die Steine gefunden, ohne sie Schaden anrichten konnten! — höchstzulässige Strafe von einem Jahr und elf Monaten Gefängnis, und zwar ebenso für den Täter wie für den Anstifter. Dem P. wurden drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet; er nahm die Strafe an.

—hau—

Gemeingefährliche Wilderer

Naumburg. Vor der Großen Strafkammer Naumburg standen die Gebrüder Otto und Willi Thiele aus Kerpsleben bei Erfurt bzw. aus Großvörtingen bei Weimar. Im Forste Heldrungen war gewildert worden, und der Jagdaufseher stellte den Wilderern nach. Als gegen die Thieles ein Verfahren eröffnet wurde, hatten sie einen Landwirt, mit dem sie damals gesprochen hatten, in seiner Aussage beeinflussen wollen. Sie hatten dabei geäußert: „Wer uns belastet, dem brechen wir die Knochen". Das Urteil gegen Otto Thiele, der vielfach vorbestraft ist, auch wegen Jagdvergehens, lautet auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, gegen den ebenfalls schon wegen Diebstahls und schwerer Wilderei vorbestraften Willi Thiele auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus und je drei Jahren Ehrverlust. Wegen der Höhe der Strafe und Fluchtverdachts wurden beide in Untersuchungshaft genommen.

Hier spricht die Bewegung

Alle Versammlungen beginnen 20 Uhr

10. Dezember:

Pg. Elsmann in Halle (S.), „Hoflager";
Pg. Hanko in Löderitz b Halle;
Pg. Brandes in Hohenthurm;
Pg. Graf v Schwerin in Stolberg (Harz);
Pg. Karl in Grasau, Krs Schweinitz;
Pg. Thiele in Dommitzsch, Krs. Torgau;
Pg. Uhlig in Torgau (Elbe);
Pg. Feldmüller in Theißen, Krs. Weißenfels;
Pg. Taenicke in Uichteritz, Krs Weißenfels;
Pg. Brock in Wittenberg, Bez. Halle.

Als „Elsa" auf den Bummel ging...

Das „Abenteuer" eines arbeitsscheuen Mädchens

In verschiedenen Städten hatte sie versucht, einer Arbeit nachzugehen, so behauptete wenigstens die Angeklagte Elsbeth G., die am Mittwoch vor dem Einzelrichter in Eisleben wegen Unterschlagung sich zu verantworten hatte. Aber überall, wo sie sich aufhielt, scheiterte sie an ihrem Hang, sich in den Besitz fremder Sachen zu bringen, und dies geschah aus der Tatsache, wie der Richter feststellen mußte, daß sie nie ernstlich daran dachte, wirklich zu arbeiten. So trieb sie ihre Diebereien in Merseburg, Delitzsch und Nebra. In allen drei Städten wurde sie von den Gerichten nicht unerheblich bestraft zuletzt erhielt sie sogar eine harte Gefängnisstrafe.

Da sie, wie das Gericht feststellte eine ganz ausgefochte und raffinierte Person ist, versuchte sie in Eisleben am 2. Oktober einen ihr sicherer erscheinenden Weg einzuschlagen. Sie tauchte unter falschem Namen auf. Ihr gefiel es, sich Elsa K. zu nennen. Auf diese Weise dachte sie, irgendeiner Strafe nach der Ausführung ihrer Pläne zu entgehen.

In einem Lokal knüpfte sie alsbald Herrenbekanntschaften an. Sie ließ sich an einem Tisch nieder und brachte es fertig, daß sie von einem älteren Manne freigehalten wurde. Nach einiger Zeit kam ein junger Mann in das Lokal. Der Alte war daraufhin abgetan.

„Kennst du mich nicht mehr?" fragte sie lachend den jungen Mann. Der konnte sich keineswegs erinnern, ihre Bekanntschaft schon einmal gemacht zu haben.

„Ja, ja", setzte sie das begonnene Gespräch fort, „ich habe mich wohl sehr in der Zwischenzeit verändert, früher habe ich ja auch einen Bubikopf getragen ..." Nun, es glückte ihr, die neue Bekanntschaft für sich zu gewinnen.

„Ich weiß nicht, wie das alles so kam", beichtete der junge Mann dem Richter, „aber ich weiß noch, daß sie nach dem siebenten Glas Bier sagte, „Trinken wir nun noch eine Flasche Wein." Sie bestellte die Flasche, und wir tranken diese gemeinsam aus. Dann gab sie an, Hunger zu haben. Ich gab ihr drei Mark, damit sie Wurst und Brot holen konnte. Aber mit diesen drei Mark machte sie sich auf und davon und verschwand zunächst spurlos. Ich bekam heraus, wo sie wohnte. Mit meinem Fahrrad fuhr ich ihr nach und traf sie in einem Hause. Hier aber stritt sie ab, von mir jemals Geld bekommen zu haben. Ich hatte ihr aber die drei Mark nur deshalb gegeben, um ein wenig Wurst und Brot damit erstehen zu können; das übrige Geld sollte sie mir zurückgeben Als sie sich hartnäckig weigerte zeigte ich die Sache an."

Die falsche Elsa bekam darauf einen Strafbefehl über fünf Wochen Gefängnis wegen Unterschlagung. Sie hatte Einspruch erhoben und dachte mit einer geringeren Strafe davonzukommen. Das Gericht sah in ihr eine überaus raffinierte Person die stets darauf bedacht ist, andere zu schädigen, um selbst nicht arbeiten zu brauchen. Um ihr ins Bewußtsein zu bringen, daß ihre Methoden heute nicht mehr geduldet werden, wurde auf fünf Wochen Gefängnis wegen Unterschlagung erkannt.

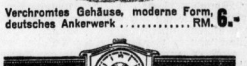
Vgt.

Ein kleiner Beweis
unserer
Leistungsfähigkeit

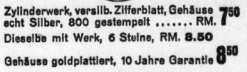
Einfache Armband-Uhr deutsches Ankerwerk ..... RM. 5.-

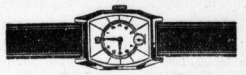
Verchromtes Gehäuse, moderne Form, deutsches Ankerwerk ..... RM. 6.-

Zylinderwerk, versilb. Zifferblatt, Gehäuse echt Silber, 800 gestempelt ..... RM. 7.50
Dieselbe mit Werk, 6 Steine, RM. 8.50
Gehäuse goldplattiert, 10 Jahre Garantie 8.50


Verchromt. Gehäuse, Ankerwerk, 7 Steine, Leuchtzahlen, moderne Form ..... RM. 9.-

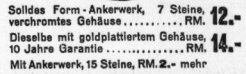
Solides Form-Ankerwerk, 7 Steine, verchromtes Gehäuse ..... RM. 12.-
Dieselbe mit goldplattiertem Gehäuse, 10 Jahre Garantie ..... RM. 14.-
Mit Ankerwerk, 15 Steine, RM. 2.- mehr


Spezial-Ankerwerk, 7 Steine ... RM. 13.-
Goldplatt., 10 Jahre Garantie, RM. 15.-
Mit Ankerwerk, 15 Steine, RM. 2.- mehr

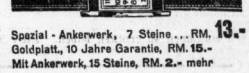

Ankerwerk, 7 Steine, Leuchtzahlen, RM. 15.-
Goldplatt., 10 Jahre Garantie, RM. 17.-
Mit Ankerwerk, 15 Steine, RM. 2.- mehr

Marke „Mugea", feines Ankerwerk, 15 Steine, gediegene Ausführung, RM. 16.-

Modernes Chrom-Gehäuse, Ankerwerk, Marke „Solida", Leuchtzahlen .. RM. 17.-


Marke „Mugea", Ankerwerk, 15 Steine, elegante Form, Leuchtzahlen ... RM. 26.-

Ia Ankerwerk, 17 Rubis, Marke „Mugea-Präzision", Leuchtzahlen .. ... RM. 32.-


Ia Form-Ankerwerk, 16 Rubis, Marke „Mugea-Präzision", Spiegelschliff, RM. 38.-

Ca. 400 Muster in allen Preislagen

D.-Armb.-Uhren, echt Gold, 585, v. RM. 15.- an
Garantie-Wecker ..... von RM. 1.80 an
Verchromte Stiluhren ... von RM. 2.50 an
Moderne Tischuhren mit Wecker v. RM. 4.- an
Tischuhr, 14 Tage-Schlagwerk, v. RM. 22.- an

Präzision
Versand-G. m. b. H.
Uhren-Spezial-Haus
Halle/Saale
Große Ulrichstr. 63, I. Etage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0007

Das Rätsel von Esne

Im Tempel des hundsköpfigen Gottes Chuum — Ein Fellamädchen belauscht ein Komplott

Kairo, im Dezember.

Der englische Privatgelehrte Martin Gaymour Wynne hat auf Anraten seiner Freunde und der ägyptischen Polizei Esne und im Anschluß daran Aegypten überhaupt verlassen. Denn man entgeht nur einmal der „Schlange der Kleopatra" . . . Und diese einmalige Chance liegt heute hinter M. G. Wynne.

Tempel-Geheimnisse

Nur diejenigen, die irgendwo am oberen Nil in dringenden Geschäften zu tun haben, kennen das kleine ägyptische Landstädtchen Esne, das 19 000 Einwohner hat. Es erwachte aus 2000jährigem Schlummer vorübergehend im Jahre 1909, als unterhalb von Esne ein Staudamm gebaut wurde, um die Berieselung der Provinz Keneh zu sichern.

Aber noch etwas gibt es in Esne, das wenigstens den Archäologen, den Aegyptologen bekannt ist. Esne ist schließlich das altägyptische Tesneh, das antike Latopolis. Hier stand vor 2000 Jahren der Tempel des hundsköpfigen Gottes Chnum, um den in jenem Nilgebiet noch heute die Sagen und Legenden kreisen.

Dreimal schon hatte der Engländer Martin Gaymour Wynne versucht, die Hintergründe der Sagen zu erforschen, die sich mit jenen Ruinen des Tempels und gewissen unterirdischen Gängen verbanden. Zweimal war er während seiner Arbeiten erkrankt. Zum ging er zum drittenmal an die Forschungsarbeit.

Die Warnung der Unbekannten

Wynne hatte von seinem Vater, der 25 Jahre im Sudan gelebt hatte, Abenteurerblut mitbekommen. Er war sich im klaren darüber, daß das Geheimnis jener Ruinen des hundsköpfigen Gottes Chnum nicht in irgendwelchen archäologischen Sensationen bestehe und nicht durch irgendeine mysteriöse Wandinschrift in altägyptischen Hieroglyphenzeichen zu lösen sei.

Seit zwei Monaten lebte der Forscher schon in Esne. Er hatte sich nach den nötigen Helfern umgesehen. Sie schauten ihn mißtrauisch an, wenn er davon sprach, daß man in der Nähe des Chnum-Tempels graben wolle. Immerhin fand er fünf Kopten, die nichts dagegen einzuwenden hatten, die Ruhe eines Grabes der Vorzeit ein wenig zu stören.

Doch in der Nacht, ehe die kleine Kolonne zu den Ruinen aufbrach, tauchte ein junges Fellachenmädchen in der Wohnung des Martin Gaymour auf und warnte ihn dringend vor den Wächtern des Gottes Chnum. Es habe gehört, daß diese Wächter für den weißen Mann den Tod beschlossen hätten. Aber ehe Wynne Näheres fragen konnte, war das Fellachenmädchen im Dunkel der Nacht verschwunden.

Mumien und Gold . . .

Morgens gegen 3 Uhr brach die Kolonne auf. Auf dem Weg zu den Ruinen wurde einer der Kopten gebrächtig. Er war erst durch seine Mutter getauft worden. Sein Vater war noch einer der alten Wächter des Gottes Chnum gewesen. Er hatte sich nur zur Teilnahme an dieser gefährlichen Expedition entschlossen, weil er wußte, daß in den Grabkammern Mumien und — Gold zu finden seien. Er hoffte, bei dieser Grabungsarbeit genug Gold zu verdienen oder auf die Seite zu schaffen, um nachher irgendwohin auszuwandern — recht weit von Esne, irgendwohin, wo die Rache des Gottes Chnum nicht mehr reichte.

Wynne sicherte vorsichtig das Gelände, als man in die Nähe der Tempelruinen kam, wo die eigentlichen Grabungsarbeiten beginnen sollten. Alles schien ruhig und still. War die Warnung des Fellachenmädchens vielleicht nur ein böser Traum gewesen?

Todeskampf nach der Stoppuhr

Mit einer erstaunlichen Sicherheit machten sich die Helfer daran, Erdreich und Steine an einer bestimmten Stelle wegzurämmen. Ehe Wynne sich versah, war ein Zugang freigelegt, der schräg in die Erde hineinführte. Er wollte zuerst eindringen. Er sprang in das Loch und schritt vorwärts. Sein Fuß stieß an eine hohe, schmale Urne. Interessiert bückte er sich und öffnete das Gefäß. Mit wütendem Zischen fuhr eine Schlange heraus, die sich im Nu in seine Hand verbissen hatte. Er schüttelte das Tier ab. Doch das war erst möglich, als es längst seine Fänge tief in das Fleisch vergraben hatte.

Für den Forscher gab es keine Täuschung: eine Kleopatra-Schlange hatte ihn gebissen — eine verteufelt giftige Natternart, die den Kobras verwandt ist, eine Schlange, von der man sagt, daß einst die schöne ägyptische Königin Kleopatra sie benutzt habe, um ihrem Leben ein Ziel zu setzen.

Hastig riß Wynne seinen Leibgurt ab und schnürte den Arm oberhalb des Ellbogens fest zu. Vergebens schaute er sich nach seinen Helfern um. Sie waren als Vollstrecker des Komplotts — entflohen! Mit einem Messer erweiterte der Gelehrte die Wunde. Er masierte alles Blut aus dem Arm heraus. Sein Vater hatte ihm einst geraten, übermangansaures Kali mitzunehmen, wenn er in die Wüste oder in die Ruinen gehe. Er brannte die Wunde aus. Mit schwellender Hand und wachsendem Fieber taumelte er nach Esne zurück. In 24 Stunden würde er wissen, ob er mit dem Leben davonkam oder nicht. Er starrte auf seine Uhr und trank gierig den Whisky, der ihm als das einzig mögliche zweite Rettungsmittel empfohlen worden war.

„Der Mensch versuche die Götter nicht!"

Am anderen Tag fanden Freunde den unglücklichen Forscher in tiefer Bewußtlosigkeit. Als man ihn mit dem Auto eiligst in das nächste Hospital brachte, war die größte Gefahr vorüber. Die Radikalkur hatte ihre Wirkung getan. Das Gift der „Todesschlange der Kleopatra" war unwirksam geblieben . . .

Doch man hat Wynne geraten, eiligst das Land zu verlassen und nie mehr an den Tempel des hundsköpfigen Gottes Chnum zu denken. Denn eine alte Sage in Esne erzählt, daß der Mensch nur einmal der Rache des Gottes Chnum entgeht und daß ein Mensch nur ein einziges Mal den Biß der „Todesschlange der Kleopatra" übersteht. Wynne wird das Schicksal nicht zum zweitenmal versuchen . . .

Blinder Passagier aus Liebe

Das Versteck unterm Pilotensitz — Verursachte Miß Linda eine Flugzeugkatastrophe?

Washington.

Es geschieht wohl zum erstenmal in der Geschichte der Luftfahrt, daß ein blinder Passagier wegen zehnfacher fahrlässiger Tötung vor Gericht steht. Die 17jährige Miß Linda Mc Donald, die einzige Ueberlebende einer Flugzeugkatastrophe bei Pittsburg, die zehn Todesopfer forderte, hat sich als blinder Passagier in die große dreimotorige Maschine eingeschlichen, um zu ihrem Bräutigam nach Washington zu gelangen. Es ist nach dem Urteil der Sachverständigen durchaus möglich, daß der Unfall durch ihre Fahrlässigkeit entstanden ist.

Wenn Miß Linda, ein 17jähriges, blondhaariges Mädchen aus Pittsburg (USA.), nicht so verliebt gewesen wäre, dann wären vielleicht jetzt noch zehn Menschen am Leben, die vor einigen Wochen einer Flugzeugkatastrophe zum Opfer gefallen sind. Die Sache war nämlich die, daß Fräulein Linda Mc Donald, die in einer Großbäckerei beschäftigt war, einen Bräutigam in Washington besaß, von dem sie durch einen Brief ihrer Freundin erfahren hatte, daß er ein recht lockeres Leben führe und sich über das Getrenntsein von seiner Braut recht gut hinwegzutrösten wisse.

Miß Linda, eine resolute Kleine, beschloß, auf direktem Wege nach Washington zu reisen, um den Treulosen gehörig ins Gebet zu nehmen. Geld hatte sie keines — aber Mut! Und darum gelang es ihr auf irgendeine Weise, sich in das Flugzeug, das gerade nach Washington startete, einzuschleichen. Man hat es nicht ergründen können, ob das mit oder ohne Wissen des Piloten geschah. Fräulein Linda schweigt sich darüber aus, und der Pilot ist tot. Das Flugzeug, in dem sich neben dem „blinden" noch neun zahlende Passagiere und der Pilot befanden, stürzte nämlich bald nach dem Start aus beträchtlicher Höhe ab. Und ausgerechnet das liebeskranke Fräulein Linda überlebte als einziger Mensch diese Katastrophe. Sie kam mit ziemlich schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen davon und befindet sich bereits auf dem Wege der Genesung.

Die Sachverständigen, die sich von dem blinden Passagier den Vorgang genauestens berichten ließen, erfuhren, daß sich Fräulein Linda unter den Boden der Führerkabine zusammengekauert hatte, wo sie sich zwischen zwei Leuchtsignalapparaten verbarg. Das Ventil der Hauptzufuhrleitung kann durch den Boden der Führerkabine erreicht werden, und die Fachleute, die die Untersuchung vornahmen, erklären, daß die blinde Passagierin sehr wohl mit ihrem Schuhabsatz gegen das Ventil gedrückt haben könne, als sie versuchte, festen Halt in ihrer improvisierten und höchst unbequemen Lage zu finden. Als die wahrscheinliche Ursache des Absturzes wurde nämlich angegeben, daß die Gasolinzufuhr versagt habe, weil die Hauptzufuhrleitung unerklärlicherweise geschlossen gewesen sei. Man kann diese Tatsache nur so deuten, daß Miß Linda in der Tat ihr unabsichtlich dagegengestoßen sei, und so die Schuld an dem furchtbaren Unglück trägt.

Es ist ein hartes Schicksal für ein siebzehnjähriges Mädchen, wegen zehnfacher fahrlässiger Tötung vor Gericht zu kommen, nur weil ein liebeskrankes Herz ihm keine Ruhe ließ. Andererseits wird und muß sich das Gericht auf den Standpunkt stellen, daß ein blinder Passagier, der durch seinen Leichtsinn in unverantwortlicher Weise das Leben von zehn Mitmenschen vernichtet, besonders streng zu bestrafen sei. Noch den bisherigen Untersuchungen ist an einer Verurteilung Miß Lindas zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe nicht zu zweifeln. Und so wird das kleine Fräulein, wenn es ihr gesundheitlicher Zustand erlaubt, vor dem Richter zu erscheinen, wohl mit einer recht langen Trennung von ihrem Bräutigam rechnen müssen.

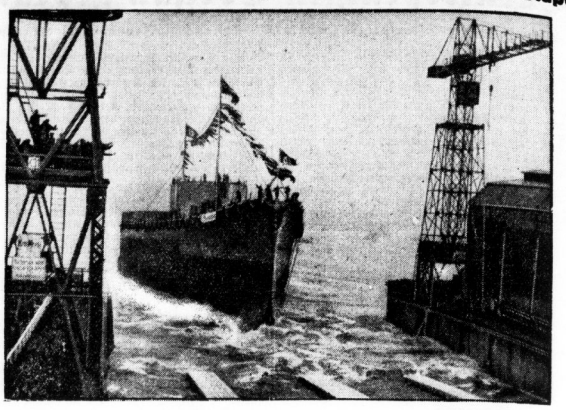
Ein deutscher Methusalem

Der nachweislich älteste Deutsche war Georg Wunder; am 21. April 1626 in einer kleinen Stadt Kärntens geboren und gestorben zu Greiz (Vogtland) im Jahre 1761, also 135 Jahre alt! Wunder, von Beruf Nadler, durchreiste verschiedene Länder, diente als Soldat und focht gegen die Türken. Erst 1751 nahm er seinen Abschied. Darauf zog er mit seiner hochbetagten Frau nach Greiz und ließ sich nach Prüfung seiner Papiere in das Waisenspital aufnehmen. Seine Lebensgefährtin, die ihn pflegte, starb 1756 im Alter von 110 Jahren. Wunder lebte noch fünf Jahre und war in letzter Zeit kindisch geworden, ging an zwei Stöcken, sah und hörte aber noch leidlich. Er starb an den Folgen einer starken Erkältung. Die Sektion seines Körpers durch den fürstl. Leibarzt Dr. Sturm ergab, daß alle Organe noch in normalem Zustande waren. Das Herz wog blutleer 1¼ Pfund, die Lungen 2 Pfund 6 Unzen, seine Leber 2¼ Pfund. Von Verknöcherung der Organe fand sich keine Spur. (Hamburger Zeitung von 1761.) Th. S.

Schneesturm in Schottland

In Schottland ging ein Schneesturm nieder, der fast sämtliche Straßen verschüttete. Arbeitskolonnen mußten eingesetzt werden, um die eingeschneiten Wagen freizulegen. (Pressephoto, M.)

Das deutsche Panzerschiff „Gneisenau" läuft vom Stapel



(Heinr. Hoffmann, M.)

In Kiel lief in Anwesenheit des Führers das neue Panzerschiff E der deutschen Kriegsmarine vom Stapel. Es erhielt nach dem Panzerkreuzer, der 1914 vor den Falklandinseln in das Wellengrab sank, den Namen „Gneisenau". Die Taufe vollzog die Gattin des Kommandanten, der damals den Heldentod gefunden hat.

Mit dem Maregraphen auf der Suche

Warum die Spiegelhöhe der Ozeane schwankt

Die Beobachtungsstationen der Häfen von Rotterdam, Antwerpen, Le Havre, Brest und Marseille haben sich darüber geeinigt, in Zukunft alle Beobachtungen über Schwankungen des Meeresspiegels auszutauschen. Es geht dabei um ein ungemein interessantes Forschungsgebiet, das seit vielen Jahrzehnten den Ozeanographen unablässig neue Rätsel aufgibt. Mit Hilfe des Maregraphen, der in allen großen Hafenplätzen und an allen Meeresbeobachtungsstationen eingebaut ist, läßt sich beobachten, daß der Meeresboden und damit gleichzeitig die mittlere Meereshöhe zur Zeit die Neigung hat, sich beträchtlich zu heben. Man muß natürlich derartige Hebungen der Meeresoberfläche nun nicht so verstehen, als ob von einem Jahr zum anderen äußerlich sichtbare Veränderungen vor sich gehen.

Gemessen an Jahrhunderten

In Brest glaubt man für die Schwankungen einen Rhythmus von 11,3 bzw. von 18 Jahren errechnet zu haben. Wie geringfügig diese Bewegungen sind, ergibt sich daraus, daß für Brest z. B. im Laufe des letzten Jahrhunderts eine Verschiebung um 12 Zentimeter, für Marseille sogar nur eine solche von 8 Zentimeter errechnet wurde.

Wichtig ist natürlich, welche Hypothese heute die größte Wahrscheinlichkeit als Erklärung für jene Schwankungen besitzt. Die unterschiedlichen Zuflüsse, die von den Kontinenten sich in das Meer ergießen, dürften kaum in der Lage sein, einen nachhaltigen Einfluß auszuüben. Anders ist es schon mit dem atmosphärischen Druck, der zusammen mit magnetischen Einwirkungen und vor allem mit Mondeinflüssen wohl in der Lage sein kann, an gewissen Stellen der Ozeane eine Spiegelerhöhung zu erreichen. Auch kann die Steigerung der Wassertemperatur, die bekanntlich dann eine Ausdehnung des Wassers mit sich bringt, als Ursache angeführt werden. Aber die wirkliche Ursache ist bis heute noch nicht einwandfrei festgestellt worden.

Als die Schwankungen riesenhaft waren

Dabei sind die Verschiebungen, die wir an der europäischen Atlantik-Küste beobachten, winziger Natur, gemessen an jenen Vorgängen, die einst die amerikanische Atlantik-Küste erlebt haben muß. Man hat jetzt durch die US.-Küstenüberwachung und mit Hilfe des Forschungsschiffes „Oceanographer" drei tiefe Canyons, also Einschnitte ermittelt, die bis zu 200 Meter unter dem Meeresspiegel liegen und Einschnitte darstellen, die 300 bis 500 Meter tief fast senkrecht abfallen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß jene Canyons durch Flüsse ausgesägt wurden, daß also einstmals jene tiefliegenden Meeresstellen trockenes Land gewesen sind.

Ein Prozeß aus Vergeßlichkeit

In einem Hause in Blankenrath im Rheinland hatte ein Auftreicher auch einen alten Schrank auseinanderzunehmen. In einem doppelten Boden des Schrankes entdeckte er einen großen Umschlag mit einer bedeutenden Geldsumme. Die Nachforschungen nach dem geheimnisvollen Fund ergaben, daß es sich hier um Gelder handelt, die vor Jahren plötzlich verschwunden waren und damals zu langwierigen Prozessen mit einem Nachbarn geführt hatten. Durch den Fund des Auftreichers konnte dieser alte Streit jetzt aus der Welt geschafft werden. Der Finder erhielt natürlich eine Belohnung.

Tolle Schwindelmanöver um Olympiareisen

Für 300 Mark auf 4 Wochen nach Tokio!

Teilzahlung gestattet — Eine Warnung an alle Sportfreunde

Berlin, 10. Dezember.

Die Berliner Behörden sind soeben einem großangelegten Betrugsmanöver auf die Spur gekommen, das aber noch rechtzeitig durchkreuzt werden konnte. Der Schuldige, der 67 Jahre alte, bereits wiederholt vorbestrafte Karl Köhn aus Berlin-Wilhelmsruh, ist auf Grund des bisherigen Ermittlungsergebnisses auf Antrag der Staatsanwaltschaft Berlin in Untersuchungshaft genommen worden.

Großzügiger Werbefeldzug

In überaus gerissener Weise wollte Köhn ein bevorstehendes Weltereignis, die im Jahre 1940 in Tokio stattfindenden Olympischen Spiele, zu einem großen Coup ausnutzen. Der Betrüger, der übrigens schon einmal vor Jahren im Zusammenhang mit den Standalprozessen des berüchtigten Wettschwindlers Max Klante von sich reden machte, begann eines Tages mit einem großzügigen Werbefeldzug, um Interessenten zu einem unglaublich billigen Preis zur Teilnahme an der Tokiofahrt 1940 zu ködern. Er inserierte in Zeitungen und versandte dann anschließend großsprecherische Prospekte.

Diese vier Seiten umfassende, außerordentlich geschickt aufgemachte Werbeschrift enthielt das gesamte Fahrtprogramm und geradezu verlockende Bedingungen. „Der Fahrtanteil", so hieß es darin, „ist für den zahlenden Teilnehmer auf den konkurrenzlos niedrigen Satz von nur 300 RM. für die Hin- und Rückfahrt nach Tokio ab Berlin, Hamburg oder Bremen, einschließlich erstklassiger Verpflegung, ärztlicher Behandlung, vierwöchigem Aufenthalt in der japanischen Hauptstadt sichergestellt." Ein besonders günstiges Ratensystem machte die ganze Angelegenheit noch schmackhafter.

Freie Fahrt für 500 Teilnehmer

Die Beträge sollten nun nicht etwa auf ein Sperrkonto oder an einen Treuhänder, sondern an Köhn persönlich eingezahlt werden. Die Kosten für 500 Teilnehmer wollte Köhn übrigens — der sich mit dem Nimbus eines vermögenden Philanthropen umgab — aus der eigenen Tasche bezahlen. Das alles war natürlich aufgelegter Schwindel, denn der völlig mittellose Gauner lebt schon seit längerer Zeit lediglich von Wohlfahrtsunterstützungen. Die Staatsanwaltschaft bekam schließlich Kenntnis von dem fragwürdigen „Reiseunternehmen" und machte Köhn noch rechtzeitig einen Strich durch seine Rechnung.

Bei seinen ersten Vernehmungen hat der Festgenommene bereits zugegeben, mit einigen Personen, die auf den Schwindel hereingefallen waren, in Unterhandlungen gestanden zu haben. Bisher leugnet er aber noch, schon irgendwelche Beträge erhalten zu haben. Nach dem vorliegenden Untersuchungsergebnis besteht der dringende Verdacht, daß Köhn vieles aus naheliegenden Gründen noch verschweigt.

Dieser kaum glaubliche Fall, dem ähnliche Betrügereien unter Umständen noch folgen werden, sollte allen Olympiainteressenten als Warnung dienen und bei ähnlichen Angeboten zu größter Vorsicht Veranlassung geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 10. Dezember — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 289 / Seite 9

Streiflichter

Durchschnitt ist nicht Spitzenleistung

Das Reichsgericht hat den Grundsatz aufgestellt, daß die Bezeichnung einer Durchschnittsware als Spitzenleistung unzulässig ist. Es handelte sich um die Eintragung eines Warenzeichens für einen Likör, das außer der Namensbezeichnung den Zusatz erhalten sollte: „nach Qualität und Geschmacksrichtung eine Spitzenleistung". Früher neigten die Gerichte dazu, an derartige Reklamebehauptungen keinen allzu strengen Maßstab anzulegen, da die Verbraucher solche Qualitätsanpreisungen doch nicht vorbehaltlos als wahr betrachteten. Der Werberat hat dagegen stets die Forderung vertreten, daß Werbebehauptungen, die die Qualität des angepriesenen Erzeugnisses als besonders gut hervorheben sollen, nur zulässig sind, wenn sie auch tatsächlich der Wahrheit entsprechen. Das Reichsgericht verlangt jetzt ebenfalls absolute Wahrheit der aufgestellten Reklamebehauptungen. Der Hinweis, daß unwahrheitige Ueberreibungen allgemein üblich seien, wird also in Zukunft nichts mehr nützen. Besonders beachtenswert ist, daß das Reichsgericht auch in der vorgeschlagenen Abänderung des Werbesatzes „und bildet in Bezug und Qualität und Geschmacksrichtung eine Leistung" noch eine Hervorhebung der besonderen Güte des Erzeugnisses sieht, die im vorliegenden Falle unzulässig sei, da es sich lediglich um ein Durchschnittserzeugnis handelte.

*

Abwertung — ein wenig beliebtes Wort

Die meisten Länder — außer Deutschland — haben ihre Währung abgewertet, und es ist merkwürdig und nur aus psychologischen Erwägungen heraus zu erklären, daß der Begriff „Abwertung" gerade bei den unmittelbar Beteiligten einen unangenehmen Beigeschmack besitzt. In Frankreich hat man wohl seit über einem Jahre von der Möglichkeit und Notwendigkeit einer Währungsabwertung gesprochen, für diese Maßnahmen aber stets den harmlosen Ausdruck „alignement", d. h. Anpassung verwendet. Auch in Italien ist bei den letzten Währungsmaßnahmen bewußt die italienische Bezeichnung für „Abwertung" von der Presse vermieden worden. Rumänien ist in der Vermeidung dieses Ausdrucks sogar noch einen Schritt weitergegangen. Nach Legalisierung des tatsächlich bereits seit Juni d. J. bestehenden 8prozentigen Goldaufschlages hat der rumänische Finanzminister öffentlich erklärt, daß diese Maßnahme keine Abwertung darstelle. In der Praxis wurde der rumänischen Abwertungsprozeß so allmählich durchgeführt, daß selbst die berufensten Sachtenner nicht mehr den genauen Beginn dieser Abwertungsentwicklung feststellen können. Interessant ist bei allen diesen Vorgängen nur, daß das verpönte Wort „Abwertung" einheitlich nicht gebraucht wurde.

*

½ Jahr Bürgerkrieg auf dem Weltmarkt

Die Welt nähert sich jetzt dem Zeitpunkt, an dem sie auf ½ Jahr spanischen Bürgerkrieges zurückblicken kann und dem Weltmarkt mangelt bereits vieles, das er aus Spanien zu beziehen gewöhnt war. Man kann von den Apfelsinen ganz absehen, es bleibt auch so noch eine Unmenge von Waren übrig, deren Gewinnung und Ausfuhr durch den Bürgerkrieg empfindlich gestört oder sogar völlig unterbunden ist. Spanien erntet z. B. auf einer wesentlich kleineren Anbaufläche als Italien etwa die Hälfte Reis der italienischen Produktion. Rund 50 Prozent der französischen Ernte ist kein Wein-Ertrag groß. Die spanischen Baumwoll-Kulturen hatten in den letzten Jahren überraschende Erfolge erzielt. Die spanische Pferdezucht war genau so groß wie die (führende) ungarische, der Bestand an Maultieren und Eseln wesentlich zahlreicher als der italienische und damit der größte in Europa. Die spanische Rindviehwirtschaft zählte zuletzt 1 Million mehr Tiere als das lebhaft Milcherzeugnisse exportierende Dänemark. Die Schweinezucht weist in den letzten Jahren Zahlen aus, die nur verhältnismäßig geringfügig unter den polnischen liegen; und die 16,5 Millionen Schafe (wertvolle Zuchten) Spaniens bedeuten gegenwärtig das Biersche der deutschen Zucht. Der Ziegenbestand wird in Europa nur von Griechenland leicht übertroffen, und das will viel besagen. Spaniens Eisenerzförderung betrug 50 Prozent der schwedischen, die Ausbeutung von Schwefelkies die Hälfte der italienischen. Völlig ausgefallen sein dürfte ferner die spanische Rohseidenproduktion, die immerhin einhalbmal so groß wie die französische ist. Wenn man noch die Olivenöl-Gewinnung — die umfangreichste der Welt — erwähnt, dann hat man einen leichten Begriff davon erhalten, welche wirtschaftlichen Werte in dieser politischen Auseinandersetzung auch am Weltmarkt auf dem Spiel stehen.

Deutschland braucht mehr Lebensraum!

Dr. Schacht über die deutschen Nahrungs- und Kolonialfragen

Frankfurt a. M., 10. Dezember.

Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht hielt am Mittwoch auf der 100-Jahr-Feier des Vereins für Geographie und Statistik eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Wir sind ein Land, das auf zu geringem Raum eine zu große Bevölkerung hat, und diese Tatsache lastet auf uns wie ein Alp. Als ich einmal kürzlich mit einem ausländischen Diplomaten über diese Tatsache sprach, gab dieser Menschenfreund mir den Rat, dann möchte doch das deutsche Volk eben die Geburten verringern. Diese Auffassung, der wir auch sonst in angelsächsischen Kreisen begegnen, widerspricht nach meiner Auffassung den primitivsten Grundsätzen der göttlichen Weltordnung, und es mußte, wenn wir nicht an sich schon an manches gewöhnt wären, überraschen, solche Auffassungen gerade aus einem Lande entspringen zu sehen, welches sonst den religiösen Gedankengängen und Empfindungen einen weiten Platz einräumt. Es ist nur eine Zufallsironie, wenn dieses gleiche Land zu denjenigen Ländern gehört, welches für seine eigene Bevölkerung vielleicht die größten Raum- und Lebensmöglichkeiten besitzt. Ich halte die willkürliche Beschränkung der Bevölkerungszunahme solange für ein Verbrechen gegen Gott und Natur, als die Erde insgesamt Möglichkeiten der Ernährung für die darauf wohnenden Menschen bietet. Die äußeren zwangsläufigen Einflüsse, die der Krieg und seine Folgeereignisse für unser Volk wie für unsere Völker hinsichtlich der Bevölkerungszunahme haben mußten, waren unabwendbar, aber das deutsche Volk ist nicht gewillt, äußeren, willkürlichen Druck, der seine Lebenskräfte brachlegt, hinzunehmen.

Hier muß festgestellt werden, daß der Versuch, ein großes Volk durch dauernden äußeren Druck zur Schrumpfung zu bringen, notwendig zunächst zu sozialen Nöten und Unruhen, schließlich aber zu irgendeiner Explosion führen muß. Der Friede in Europa und damit wohl auch der übrigen Welt hängt davon ab, ob die dicht gedrängten Massen Zentraleuropas eine Lebensmöglichkeit für sich bekommen oder nicht.

Wir befinden uns in einer Periode, wo die Zahl der jungen Leute im Verhältnis zu der Zahl der älteren zurückkritt. Das ist eine Erscheinung, die bei allen Völkern zutage tritt, die jene Jahrgänge auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges verloren haben. Der allgemeine Zustand der Ueberfüllung in Deutschland wird also zur Zeit insofern verschärft, als eine Ueberfüllung der produktiven Altersschichten vorhanden ist.

Durch den Krieg hat Deutschland 10 v. H. seiner Bevölkerung, aber 13 v. H. seiner Fläche verloren. Es sind in erster Linie landwirtschaftliche Ueberschußgebiete, die Deutschland hat abtreten müssen. Es ist ganz eindeutig zu beweisen, daß, wenn das Deutsche Reich in seinen Vorkriegsverhältnissen noch bestünde, die Ernährungslage des deutschen Volkes nicht nur gesichert, sondern daß darüber hinaus eine Mehrerzeugung an Getreide und Kartoffeln möglich wäre, die auch die Futtermittelnot, unter der Deutschland heute leidet, praktisch beseitigen würde. Beseitigung der Futtermittelnot aber besagt, daß auch Eier und Fett in einem solchen Mehrertrag erzeugt werden könnten, daß von einer Ernährungsnotlage nicht mehr gesprochen werden brauchte.

Ich habe diese Betrachtung über die abgetrennten Gebiete selbstverständlich nicht angestellt, um irgendwelche kriegerischen Revanchegedanken daraus zu folgern, wie überhaupt meine ganze Einstellung und Arbeit dem Ziele dient, die europäischen Verhältnisse durch verständige Friedensmaßnahmen zu bereinigen.

Aber hier sprechen die Tatsachen und zeigen gerade, daß die erwähnten Kriegsverluste Deutschland an einem Punkte getroffen haben, der mit Naturnotwendigkeit ein revolutionierendes Element der europäischen Lage bleiben wird, wenn nicht Abhilfe anderweit geschaffen wird.

Deutschland hat größte Anstrengungen gemacht, durch intensive Bewirtschaftung seines Bodens das Mögliche für seine Ernährung aus dem ihm verbliebenen verringerten Raum herauszuholen. Deutschland hat unter enormer Aufwendung von Kapital und Arbeit aus seinem Boden herausgeholt, was nur möglich war. Der deutsche Mensch kann den deutschen Boden, der ihm zur Zeit gegeben ist, die volle Ernährung für das deutsche Volk nicht abringen. Ganz anders liegt dies bei unseren europäischen Nachbarn. Wenn der „Daily Telegraph" z. B. die Bevölkerungsdichte in Polen, wie er es kürzlich tat, mit 82,7 auf den Quadratkilometer als hilfsbedürftig anerkennt — was muß er dann gegenüber der Bevölkerungsdichte Deutschlands von 140 Einwohnern auf den Quadratkilometer an Hilfe für Deutschland in Aussicht nehmen?

Auf die Mangellage in der industriellen Bedarfsdeckung Deutschlands des Näheren einzugehen, ist nicht nötig. Ich glaube, es wird von niemand mehr bestritten, daß man einem Lande nicht das gesamte ausländische werbende Eigentum und den ganzen Kolonialbesitz wegnehmen, es dann überdies noch mit ungeheuren Schuldverpflichtungen an das Ausland belasten kann, ohne die Zahlungsbilanz dieses Landes in hoffnungslosen Zerfall zu bringen. Das aber ist Deutschland gegenüber geschehen. Die fesslen Freihändler, die noch nicht gemerkt haben, daß sich von Zeit zu Zeit die Wirtschaftslage zwangsläufig ändert, behaupten, daß es ja nur an Deutschland läge, genügende Ware zu entsprechend billigen Preisen ins Ausland zu verkaufen, um dagegen alle erforderlichen Rohstoffe einzukaufen. Diese Ansicht ist eine Albernheit. Es ist nun einmal in der Wirtschaftspolitik so, daß diese die Menschen nicht nach den Theorien, sondern die Theorien nach den Menschen richten müssen.

Der deutsche Außenhandel sieht sich durch die Maßnahmen der übrigen Regierungen außerstande, seine Waren im bisherigen Umfange abzusetzen. Es wird immer so sein, daß der Außenhandel eines Landes nicht nur von den eigenen Fähigkeiten, sondern auch von dem Willen der aufnehmenden Märkte abhängig ist. Das private Eigentum im Auslande ist nicht mehr unter allen Umständen geschützt. Mit diesem Grundsatz hat die Gewaltpolitik der alliierten Mächte in den Friedensdiktaten aufgeräumt. Die internationalen Maßstäbe des Warenhandels sind ebenfalls nicht mehr unverletzlich. Damit hat die willkürliche Währungsabwertung der herrschenden Großmächte aufgeräumt. Endlich haben wir es in den Sanktionsparagraphen der famosen Völkerbundssatzung erlebt, daß die berüchtigte Hungerblockade des Jahres 1919 gegen Deutschland zu einem normalen politischen Mittel erklärt wird, um eine Politik zu erzwingen, die den Anschauungen und Wünschen gewisser Großmächte entspricht.

Vor dem Weltkriege hatte Deutschland für die Zukunft seiner Nahrungsmittel- und Rohstoffbelieferung durch den Erwerb seiner afrikanischen und ozeanischen Kolonien vorgesorgt, eines Gebietes, fünfmal so groß wie das Deutsche Reich mit nur rund 13 Millionen Einwohnern. Würden Deutschland seine Kolonien heute nicht noch vorenthalten, so würde es mit deutscher Arbeit und mit Einsatz von Kapital und Kredit in deutscher Währung die Entwicklung der kolonialen Rohstofferzeugung mit größtem Nachdruck in die Hand nehmen und unendlich viel mehr Nahrungsmittel und Rohstoffe schaffen, als dies heute trotz inzwischen eingetretener Entwicklung unter der Mandatsherrschaft der Fall ist.

Ich fasse zusammen: Deutschland hat einen zu geringen Lebensraum für seine Bevölkerung. Es hat alle Anstrengungen und ganz gewiß viel größere Anstrengungen als irgendein anderes Volk gemacht, aus seinem vorhandenen geringen Raum herauszuholen, was für seine Lebenssicherung notwendig ist. Trotz aller dieser Anstrengungen aber reicht der Raum nicht aus. Die Mangellage an industriellen Rohstoffen ist noch größer als auf dem Nahrungsmittelgebiet. Durch handelspolitische Abmachungen irgendwelcher Art kann eine Sicherung der Daseinserhaltung des deutschen Volkes nicht erfolgen. Die Zuteilung kolonialen Raumes ist die gegebene Lösung der bestehenden Schwierigkeiten.

Oberamtmann C. Wentzel 60 Jahre

Oberamtmann Carl Wentzel vollendete am Mittwoch sein 60. Lebensjahr. Nach Größe, Vielseitigkeit und Mustergültigkeit gehören die Wentzelschen Betriebe zu den ersten des Landes und sind deshalb ständig das Ziel fachkundlicher Besichtigungsfahrten des In- und Auslandes. Statistisch drückt sich die wirtschaftliche Bedeutung der Wentzelschen Güter in der Tatsache aus, daß jeder tausendste Deutsche Wentzelsches Brot und jeder zweitausendste Deutsche Wentzelschen Zucker ißt. Industrie und Landwirtschaft schätzen seit langen Jahren in Carl Wentzel eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des mitteldeutschen Wirtschaftslebens. Sein nunmehr dreißigjähriges Wirken an der Spitze des väterlichen Erbes konnte keine ehrenvollere Würdigung erfahren, als durch die bei einer kürzlichen Besichtigung seiner Musterbetriebe von berufener Seite zum Ausdruck gebrachte Feststellung, daß der Name Wentzel heute europäischen Klang habe.

Binnenschiffahrtstag 1938 in Magdeburg

Zentralverein für Binnenschiffahrt tagte

Am Dienstag tagte im Rathaus zu Magdeburg der kleine Führerrat des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Generaldirektor Dr. h. c. Welker, gab Ministerialdirektor Dr. h. c. Gährs vom Reichsverkehrsministerium einen ausführlichen Bericht über den jetzigen Stand der deutschen Wasserstraßenbauvorhaben. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Besprechung und Festlegung der Richtlinien für die Arbeit der Stromgebiets- und Kanalvereine. Es wurde beschlossen, den Deutschen Binnenschiffahrtstag 1938 in Magdeburg abzuhalten. Den Anlaß gab die im Jahre 1938 erfolgende Eröffnung des Mittellandkanals bis zur Elbe bei Magdeburg.

Der Weihnachtsbaum als Wirtschaftsfaktor

Die Zeit naht, zu der inmitten deutscher Städte der Atem des Waldes duftet. Millionenfach finden die schlanken jungen Bäumchen, die Baumspitzen, oder seien es auch nur zurechtgestutzte Nadelzweige, ihren Weg in den Bereich der Pflastersteine und Mauern; Straßenränder sind von ihnen besetzt, Stadtplätze verwandeln sich in Waldwinkel. Ein durchaus nicht uralter, dennoch seit Generationen dem Deutschen unentbehrlicher, aus dem Mittelpunkt der Weihnacht nicht wegzudenkender Festschmuck wandert als Geschenk des heimischen Waldes in unsere Häuser.

Die Beschaffung und die Verteilung, der Erwerb und die Schmückung des schönsten weihnachtlichen Sinnbildes ist gewiß an erster Stelle ein wirtschaftlicher Vorgang; aber in der Welt einer oft harten, die Kräfte des deutschen Menschen voll beanspruchenden Wirklichkeit ist es ebenso gewiß auch ein wirtschaftlicher Vorgang. Die Dinge auch von dieser Seite zu betrachten, bedeutet nicht im geringsten, der Weihnachtsfeier von ihrer Bezauberung, ihrer Tiefe und Güte, ihrem frohen Ernst irgend etwas zu nehmen; im Gegenteil, das Gefühl für den menschlichen Gehalt aller dieser Arbeiten und Regelungen, dieser vielgestaltigen privaten und öffentlichen Fürsorge wird durch solche Betrachtungen nur noch vertieft.

Der deutsche Wald ist ein kostbares Gut, der sorgsamsten und sparsamsten Pflege bedürftig, heute mehr denn je. Der Weihnachtsbaum, zu erschwinglichen Preisen erwerbbar, auch in den Häusern der Aermeren, ist es erst recht. Das kostbarste der Güter in diesem Bereich ist aber die Freude der Kinder, deren Eltern oder Pfleger sich auch den billigen Lichterbaum versagen müßten, brächte nicht die öffentliche Hilfe die Mittel für gemeinsame Feiern und Bescherungen auf. Auf diese Weise müssen Wirtschaft, Staat und Partei drei Notwendigkeiten miteinander ausgleichen, die für den ersten Anblick beinahe zu widersprechen scheinen: Der Wald muß geschont werden; jede menschlich noch so begreifliche Verschwendung verbietet sich in den Jahren der sorglichsten Verwendung deutscher Rohstoffe, zu deren wenigen naturgegebenen das Holz gehört.

Aber so unzulässig jeder, auch der vergleichsweise bescheidene Raubbau ist, oder gar ein gedankenloses Plündern junger Baumbestände, so notwendig ist die Vorsorge dafür, daß jeder Weihnachtsbaum, den ein deutscher Hausvater benötigt und erwerben oder als Geschenk erhalten kann, auch beschafft wird. Und drittens handelt es sich um die Geldmittel zu dieser Beschaffung: zusätzliche Mittel, die zugunsten von Millionen der wirtschaftlich Schwächsten und ihrer Sehnsucht nach dem Lichterbaum von der weitergespannten Hilfe abgezweigt werden müssen.

Mehr als ein Viertel des deutschen Bodens ist von Wald bedeckt; ein im Verhältnis zu anderen Ländern reicher, aber bei der Enge des deutschen Raumes eben doch begrenzter Bestand. Die Zahl der einzelnen Bäume läßt sich nur schätzen; mit der Annahme von fünf Milliarden etwa wird man der Wirklichkeit einigermaßen nahe kommen. Nicht ganz soviel Millionen Weihnachtsbäume — im eigentlichen Wortsinn — werden in jedem Jahr in Deutschland gebraucht.

Immerhin also fast ein Tausendteil der in Deutschland jeweilig vorhandenen Bäume verwandelt sich in Weihnachtsbäume; von den geeigneten jungen Fichten natürlich ein entsprechend größerer. Es sind darum Verordnungen erlassen worden, die die Entnahme dieser Bäumchen vom forstwirtschaftlichen Standpunkt genau regeln. Auf der anderen Seite sind aber auch die Preise der Weihnachtsbäume der Willkür entzogen, sogar Höchstpreise festgesetzt. Mit der gewiß angemessenen, nach Möglichkeit vergrößerten Zahl der Christbäume schließlich wird auch der Industrie ihres Schmuckes geholfen, die für ganze Gebiete, namentlich Sachsens und Thüringens, lebenswichtig ist.

Machen wir uns auch klar, daß allein für die mehr als fünf Millionen RM., die am Tage der Nationalen Solidarität gesammelt wurden (oder für eine gleich große, dem Sonderzweck bestimmte Summe) Millionen Weihnachtsbäume, zur Beglückung von Millionen Kindern, beschafft und geschmückt werden können . . .

Er weiß mehr!

Aus allen Zeitungsspalten, von allen Verkaufsstellen für Zeitungen blickte uns in diesen Wochen die kategorische Feststellung an: „Er weiß mehr! Er liest stets Zeitung!" Aus dieser glücklich gewählten Formulierung spricht der Beweis, daß die Zeitung weniger eine Unterhaltungslektüre bildet als ein Nachschlagebuch, das in täglichen Fortsetzungen erscheint, um seine Freunde bis zum letzten Augenblick auf dem laufenden zu halten. Mißgünstige Beurteiler sehen in der Zeitung und im Schriftleiter (sagen wir es offen) „überflüssige Errungenschaften eines allzu schnelllebigen Zeitalters". Wir wollen an Hand einiger Tatsachen begründen, warum Hase, der von nichts weiß, auch nicht weiß, daß die Zeitung ihm helfen will, soll und kann, seine höchstpersönliche Existenz im Leben zu behaupten.

Sehen wir einmal die ganze Zeitung durch die Brille eines praktischen Kaufmanns an: Hase erklärt, der Bürgerkrieg in Spanien gehe ihn nichts an. Gemach, vielleicht handelt er mit Thermometern (und der Quecksilberpreis muß bei spanischen Unruhen ja steigen, denn in der Zeitung stand, die Bergwerke von Almaden . . .) oder mit Zitronen (Zeitungsüberschrift: „Blockade der spanischen Häfen"). Hase behauptet, die Unruhe in Griechenland seien die Telegrammspesen der Schriftleitung nicht wert; aber nachher merkt er, daß die Korinthenpreise gestiegen sind. Hase interessiert sich überhaupt nicht für Politik und hat daher auch noch nicht begriffen, warum der Führer das Primat der Politik vor der Wirtschaft erklären mußte. „Kanonen wichtiger als Butter!" Hase begreift die Weltgeschichte nicht mehr und zermartert sich den Schädel, was sein Butterfaß im Laden mit der Artillerie zu tun haben soll.

Hase ist Gastwirt. Sein Lokal wird am Sonntag von hungrigen Gästen gestürmt. Hase hat zwar zufällig im Wirtschaftsteil gelesen, daß eine neue Eichordnung erlassen wurde. Nur der Sonderzug der Reichsbahn (2. Spalte oben links im lokalen Teil der Zeitung) ist ihm entgangen. Leider wird das nun auch der Fall sein mit den Sondereinnahmen, denn Hases Kuchen reicht nicht . . . Hase weiß wohl, wo das Rathaus steht. Indessen, der letzte Bericht von dort ist ihm entgangen. Er wundert sich nur, daß die Gewerbepolizei ihn plötzlich wie einen besonders harmäckigen Sünder behandelt.

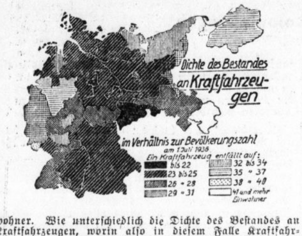
Theater-, Kunstberichte? „Nun wenn schon", denkt Hase und übersieht dabei in seinem Geschäft für seine Herrenmoden, daß Theater und Film mitbestimmend bei der Schaffung und Verbreitung neuer Moden sind. Den Kunden aber, der Hase mit einem geflügelten Wort aus der gestrigen Vorstellung begrüßt, hält er für vollkommen verrückt, was dieser mit der Feststellung erwidert, Hase müsse wohl ein vorgestriger Geschäftsmann, also nicht mehr ganz tauglich für das 20. Jahrhundert sein. Wobei die Kasse schließlich „laut" reagiert.

Hase kann zwar notdürftig ein Rennpferd von einem Wiener mit Steuermann unterscheiden, ist indessen nicht im Bilde, warum die Leute, die zum Fußballwettkampf gehen, ausgerechnet bei ihm Zigaretten verlangen. Denn Hase liest keinen Sportteil, hat infolgedessen (leider) falsch in seinem Warenlager disponiert. Auch von der Wirtschaftsseite hält Hase nichts, wundert sich daher, daß die Zigarettenpreise neulich eine Aenderung durchmachten. Hase ist beliebt auf seinem Finanzamt. Er weiß von berechtigten Abschreibungen in der Bilanz genau so viel wie Archimedes von der modernen Büromaschine. Freilich, es war vom Finanzamt nicht nobel, daß es diesen vortrefflichen Kunden auf die schwarze Liste setzte. Man hätte ihm doch den Termin schriftlich mitteilen können. Oder kommt der Geschäftsmann Hase nicht vielleicht doch besser (auch mit dem Finanzamt) aus, wenn er alle Spalten einer Zeitung liest?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0009

Die Dichte des Kraftfahrzeugbestandes

Die Gesamtzahl der am 1. Juli 1936 im Deutschen Reich vorhandenen Kraftfahrzeuge betrug 2 474 591; gegenüber dem Vorjahr sind dies 14,7 Prozent mehr. In den drei Jahren nationalsozialistischer Verkehrspolitik ist damit, so stellt das Statistische Reichsamt in dem neuesten „Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches" fest, der Bestand um beinahe 800 000 Kraftfahrzeuge oder um 47 Prozent gewachsen. In keinem anderen Lande, das zum Vergleich herangezogen werden kann, hat in den letzten Jahren die Motorisierung Fortschritte in ähnlichem Ausmaß gemacht. In Deutschland kommt jetzt ein Kraftfahrzeug (Personen- und Lastkraftwagen sowie Krafträder) auf je 27 Einwohner, ein Jahr vorher noch auf 31 Einwohner.



Wie unterschiedlich die Dichte des Bestandes an Kraftfahrzeugen, worin also in diesem Falle Krafträder eingeschlossen sind, in den verschiedenen Teilen des Reiches im Verhältnis zur Bevölkerung gewesen ist, zeigt die nachstehende Kartenskizze.

In den größeren preußischen Verwaltungsbezirken entfiel ein Kraftfahrzeug: in Ostpreußen auf 37 Einwohner, in der Stadt Berlin auf 25, in Brandenburg auf 23, in Pommern auf 30, in der Grenzmark Posen-Westpreußen auf 33, in Niederschlesien auf 28, in Oberschlesien auf 55, in Sachsen auf 23, in Schleswig-Holstein sowie in Hannover auf 25, in Westfalen auf 36, in Hessen-Nassau auf 27 und in der Rheinprovinz auf 32 Einwohner. In den außerpreußischen Bezirken des Reiches war die Kraftfahrzeugdichte die folgende: in Bayern entfiel ein Kraftfahrzeug auf 25 Einwohner, in Sachsen auf 22, in Württemberg auf 23, in Baden auf 27, in Thüringen auf 26, in Hessen auf 30, in Hamburg auf 24, in Mecklenburg auf 23, in Oldenburg auf 30, in Braunschweig auf 22, in Bremen sowie in Anhalt auf je 24 Einwohner und im Saarland auf 40 Einwohner.

Präsident Hecker scheidet aus

Neuberufungen in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft

Da der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident Ewald Hecker, bedauerlicherweise erkrankt und mit der Wiederaufnahme seiner Arbeit für geraume Zeit nicht zu rechnen ist, und da andererseits die Aufgaben des Vierjahresplanes eine verstärkte und beschleunigte Arbeit in der Reichswirtschaftskammer verlangen, so ist Präsident Pietzsch, München, vom Reichswirtschaftsminister mit der Leitung der Reichswirtschaftskammer beauftragt worden. Zum ständigen ersten Stellvertreter in der Reichswirtschaftskammer ist Staatssekretär Trendelenburg bestellt, der damit aus der Leitung der Reichsgruppe Industrie ausscheidet, jedoch in deren Beirat weiterverbleibt. Zum Leiter der Reichsgruppe Industrie ist der Textilindustrielle Gottfried Dierig, Oberlangenbielau, bestellt worden. Sein ständiger Stellvertreter wird der Leiter der Wirtschaftsgruppe Druck- und Papierverarbeitung, Seeliger, Leipzig. Sämtliche Neuberufungen werden, wie es künftig bei der Besetzung der Ehrenämter in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft Grundsatz sein wird, nur befristet, d. h. auf die Zeit von zwei bis drei Jahren, erfolgen.

Erhöhte Werbe-Umsätze

Starke Steigerung der Zeitungsanzeigen

Die Oktober-Ergebnisse der Werbestatistik bringen ein stark über das saisonübliche Maß hinausgehendes Ansteigen der Werbeumsätze zum Ausdruck. Die Kennziffer der Gesamtumsätze stieg von 110,9 im September auf 129,5 im Oktober (115,1 im Oktober 1935). Damit beträgt die Zunahme gegenüber dem Oktober 1935 12,5 Prozent. Während Papieranschlag-, Verkehrsmittel- und Filmwerbung im Oktober nicht das im entsprechenden Vorjahrsmonat erzielte Ergebnis erreichten, hat die Anzeigenwerbung einen außergewöhnlichen Auftrieb erfahren. Die Zeitungsanzeige übertraf das vorjährige Oktober-Ergebnis um 15,3 Prozent, die Zeitschriftenanzeige sogar um 19,4 Prozent. Beide Anzeigenarten hatten damit den höchsten Umsatz der letzten drei Jahre überhaupt. Daß die Anzeigen in Adreßbüchern und Kalendern nicht die entsprechende Vorjahrsziffer erreicht haben, ist aus erhebungstechnischen Gründen zu erklären.

Die Abschlüsse im Michelkonzern

Die vier zum Michel-Braunkohlenkonzern gehörenden Gewerkschaften, die erst jetzt ihre Abschlüsse für das Geschäftsjahr 1935 vorlegen, berichten über eine Rohkohlenförderung von 3,55 (3,72), eine Brikettherstellung von 0,99 (1,09) und einen Brikettverkauf von 0,98 (1,00) Mill. Tonnen. Trotz des Rückganges beim Brikettabsatz sind die Gewerkschaften gegenüber der Quote im Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikat in der Ueberlieferung geblieben. Im einzelnen erzielte die Gewerkschaft Michel nach 0,55 (0,59) Mill. RM. Abschreibungen einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 1,83 (1,82) Mill. RM., aus dem wieder 400 000 RM. Ausbeute verteilt werden. Zum Vortrag verbleiben 1,43 (1,42) Mill. RM. — Die Gewerkschaft Vesta schließt nach 0,55 (0,58) Mill. RM. Abschreibungen einschl. Vortrag mit einem Gewinn von 1,28 (1,28) Mill. RM. ab, aus dem wieder 300 000 RM. Ausbeute verteilt und 0,98 (0,98) Mill. RM. vorgetragen werden. — Bei der Gewerkschaft Guteboffnung ergibt sich nach 0,45 (0,52) Mill. RM. Abschreibungen einschl. Vortrag ein Gewinn von 0,62 (0,66) Mill. RM., aus dem 112 500 (150 000) RM. Ausbeute ausgeschüttet werden, so daß 0,51 (0,51) Mill. RM. zum Vortrag verbleiben. Die Gewerkschaft Leonhardt erzielte nach 0,27 (0,38) Mill. RM. Abschreibungen einschl. Vortrag einen Gewinn von 1,55 (1,62) Mill. RM., aus dem 325 000 (400 000) RM. Ausbeute verteilt und 1,22 (1,22) Mill. RM. vorgetragen werden.

Tagung der Bezirkswirtschaftskammer

Thema: Vierjahresplan

In Magdeburg hielt die Bezirkswirtschaftskammer eine Tagung ab, die vor allem dem Vierjahresplan galt. Vom Leiter der Kammer, Präsident Farenholtz, wurde den Beiratsmitgliedern der Geschäftsführer der neuerrichteten Industrie-Abteilung, Rechtsanwalt Dr. Neupke, vorgestellt. Dr. Neupke sprach dann über die Aufgaben der Industrie-Abteilung. Präsident Löblich erläuterte die ersten sechs Anordnungen zur Durchführung des Vierjahresplanes. Prof. Curschmann von den J. G.-Werken in Wolfen erörterte einige Probleme des Arbeitseinsatzes. Sodann sprach Bergwerksdirektor Dr. Keil über die Aufgaben des Bergbaues im Rahmen des Vierjahresplanes. Das Schlußwort der Tagung sprach Präsident Fahrenholtz. Im privaten Kreise sprach am Abend der Reichssportführer von Tschammer und Osten zum Beirat der Wirtschaftskammer.

Mitteldeutsche Gasgesellschaft AG., Dessau. — Liquidation. In einer ao. GV. der Mitteldeutschen Gasgesellschaft AG., die am 28. Dezember stattfindet, soll die Liquidation des Unternehmens und die Bestellung eines Liquidators genehmigt werden.

Börsenruhe am Weihnachts-Heiligabend. Am Donnerstag, dem 24. Dezember 1936 (Weihnachts-Heiligabend), bleiben die Börsenräume in Berlin für jeden Verkehr geschlossen. Gemäß § 5 der „Bedingungen für die Geschäfte an der Berliner Wertpapierbörse" findet an diesem Tage eine Lieferung nicht statt.

Schuhfabrik Heß AG., Erfurt. Die GV. genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß für 1935/36. An Stelle des verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes Kaufmann Heinrich Schimmer, Erfurt, ist Bankdirektor Dr. Hans Thierbach, Erfurt (DD.-Bank), in den Aufsichtsrat gewählt worden. Ueber die Entwicklung im laufenden Geschäftsjahr wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß sich der Geschäftsgang weiterhin günstig gestaltet habe. Auch der Eingang der Frühjahrsaufträge sei als recht gut zu bezeichnen.

Vorstandsveränderungen bei Sarotti. — Befriedigende Beschäftigung. In einer Sitzung des Aufsichtsrats der „Sarotti" AG., wurde der Antrag des Vorstandsmitgliedes Wenzel Horra auf Versetzung in den Ruhestand mit Ende des laufenden Jahres nach 48jähriger Dienstzeit genehmigt und beschlossen, der nächsten oGV. seine Wahl in den Aufsichtsrat vorzuschlagen. Ferner wurde beschlossen, das stellvertretende Mitglied des Vorstandes, Theodor Feldmann, und den bisherigen Prokuristen und Abteilungsdirektor Dr. Ernst Alpers zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern zu bestellen. Bei dieser Gelegenheit wurde berichtet, daß die Fabriken in Tempelhof und Hattersheim befriedigend beschäftigt seien.

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 10. Dezember. Nach der nicht mehr zu überbietenden Geschäftsstille im Berliner Mittags- und auch im Frankfurter Abendverkehr scheint sich auch heute mangels besonderer Anregung keine Belebung durchsetzen zu können. Im internationalen Devisenverkehr schwächte sich das englische Pfund wieder ab, und zwar errechnete es sich in Berlin mit 12,19½. Der Dollar blieb unverändert 2,49. Schwächere Tendenz zeigte auch der französische Franken, der nur dem Pfunde gegenüber behauptet war.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 9. Dezember. Die Börsenvertreter sowohl der Großbanken als auch der Privatgeschäfte waren heute mit nahezu leeren Orderbüchern am Markt erschienen, so daß sich wieder kaum ein normaler Wertpapierhandel entwickeln konnte. Die Kursgestaltung war nur von Zufällen abhängig. Ueber Prozentbruchteile gingen die Schwankungen nach beiden Seiten kaum hinaus. Vereinzelt konnte man Verkäufe beobachten, die aus Gründen der Liquidität im Zusammenhange mit dem bevorstehenden Steuertermin vorgenommen wurden. Trotz der Geschäftsstille war aber doch eine gewisse Widerstandsfähigkeit nicht zu verkennen. Das Publikum hält an dem früher erworbenen Besitz fest.

Von Montanen fielen lediglich Harpener mit einer auf ein Angebot von 6000 RM. erlittenen Einbuße von 1 Prozent auf. Braunkohlenwerte waren meist gestrichen.

Ebenso konnten bei Kaliaktien nur einige Notierungen erfolgen. Kali Chemie gewannen 2 Prozent und hatten damit den überhaupt besten Anfangsgewinn sämtlicher variabel gehandelten Aktien zu verzeichnen.

Von Elektro- und Tarifwerten sind Licht und Kraft und Schuckert mit je — ¾, Siemens mit — 1 und Reag gegen letzte Notiz am 7. Dezember mit — 2¾ Prozent zu erwähnen.

Von Autowerten ermäßigten sich BMW. um 1¾ und Daimler um ⅝ Prozent. Sonst fielen nur noch Bemberg mit — 1½, Bremer Wolle mit + 1¼ und Allg. Lokal und Kraft mit + 1¼ Prozent auf.

Renten zeigten bei ebenfalls sehr stillem Geschäft freundlichere Tendenz. Reichsaltbesitz eröffneten ⅜ Prozent höher mit 116⅝, und gaben im Verlauf wieder ¼ Prozent her.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 9. Dezember. Während am Aktienmarkt die Geschäftsstille anhielt, hatten am Rentenmarkt Sachsenboden-Pfandbriefe und einige landschaftliche Pfandbriefe größere Umsätze. Reichsbank gewannen 2. Stahlverein waren auf 119,5 abgeschwächt.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 9. Dezember. Bei stetiger Grundstimmung nahm das Geschäft im Berliner Getreideverkehr einen ruhigen Verlauf. Die Zufuhren haben sich nicht weiter verstärkt, genügen aber im allgemeinen, um den laufenden Bedarf zu decken. Die Zusammenstellung von Schiffsladungen stößt noch immer auf Schwierigkeiten, so daß es sich bei den Anlieferungen zumeist um Waggonware handelt. Hafer und Gerste zu Futterzwecken gelangen kaum an den Markt. Industriehafer wird laufend in kleinen Mengen umgesetzt. Industrie- und Braugersten haben stilles Geschäft. Der lebhaften Aufnahmeneigung stehen nur mäßige Zufuhren gegenüber.

Amtliche Berliner Notierungen vom 9. Dezember

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80 ..	—	Roggenmehl	IV. 21.45
„ 75/77 ..	212	V. 21.55 VI. 21.65	VII. 21.80
VI. 200 VII 201	VIII. 202	VIII. 21.90 XI 22.25	XII. 22.35
IX. 203 X. 204	XII. 206	Weizenkleie	II. 11.15
Futter-W. 218	Sommer-W. —	III. 11.20 V. 11.30	VI. 11.35
Märk. Roggen Durchschnitt 69/71 ..	175	VIII. 11.50 IX. 11.55	X. 11.60
V. 163 VI. 164	VII. 165	Roggenkleie	II. 10.15
VIII 166 XII. 170	XIII. 171	IV. 10.30 V. 9.95	VI. 10.40
Futtergerste		VII. 10.45 VIII. 10.10	XI. 10.30
V. 162 VI. 163	VII. 165	Raps 1000 kg	—
VIII 168 IX 170		Leinsaat 1000 kg	—
		Für 100 kg in RM ab Station	
Braugerste, feine, neue ab märk. Station ...	—	Viktoria-Erbsen	36—40.50
Gute Braugerste ab märk. Station ...	—	Kl. Speiseerbsen	34—36.50
Sommergerste, mittlere ab märk. Station ...	—	Futtererbsen	24—26
Wintergerste, zweiz. ab märk. Station ...	—	Peluschken	26—29
Wintergerste, vierz. ab märk. Station ...	—	Ackerbohnen	—
Industriegerste ab märk. Station ..	—	Wicken	—
Märk. Hafer Durchschn.		Blaue Lupinen	—
V. 150 VII. 154	X. 157	Gelbe Lupinen	24—25
XI. 159 XIII. 162	XIV. 164	Serradella (alte)	—
Weizenmehl	III. 27.50	Serradella (neue)	—
V. 27.50 VI. 27.50	VII. 27.50	Leinkuchen	16.38
VIII. 27.80 IX. 27.80	XII. 28.20	Erdnußkuchen	15.88
		Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	17.38
		Trockenschnitzel	8.60
		Soja-Schrot, alter	—
		„ neuer ...	15.58—15.98
		Kartoffelflocken	17.80

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 9. Dezember

Elektrolytkupfer ...	61.—	Standard-Zink	21.—
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum. ..	144.—
Standardkupfer loco	55.25	Hütten-Alum. Draht .	148.—
Orig. Hüttenweichblei	28.75	Banca-Zinn	269.—
Standard-Blei Dezemb.	28.75	Rein-Nickel (98—99) .	—
Orig. Hüttenrohzink .	21.—	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink ...	—	Rein-Silber i. Barren	40.40-43.40

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 9. Dezember

RM. für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Dezember	—	55.2	55.2	—	28.75	28.75	—	21.—	21.—
Januar 1937 ...	—	55.25	55.25	—	28.75	28.75	—	21.—	21.—
Februar	—	55.25	55.25	—	28.75	28.75	—	21.—	21.—
März	—	—	56.—	—	—	29.—	—	—	21.25
April	—	—	56.75	—	—	29.25	—	—	21.50
Mai	—	—	57.25	—	—	29.5	—	—	21.75
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Zucker

Magdeburg, 9. Dezember. Gemahlene Mehlis unverändert; Tendenz ruhig, Wetter heiter. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 10. Dezember

Obst u. Gemüse:		
Tafeläpfel	½ kg	0,35—0,40
Aepfel, Eß-	½ kg	0,20—0,25
Aepfel, Fall-u. Mus	½ kg	0,15—0,25
Birnen, Eß- ..	½ kg	0,15—0,25
Kochbirnen ...	½ kg	0,10—0,20
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10
Apfelsinen ...	1 Stck.	0,05—0,10
Weintrauben ...	½ kg	0,40
Nüsse (Wal-) ...	½ kg	0,40—0,55
Bohnen, grüne ..	½ kg	0,40
Bohnen, weiße ..	½ kg	0,25—0,35
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,70
Gurken, Pfeffer-	½ kg	0,50
Radieschen	1 Bd	0,05—0,08
Weißkohl	½ kg	0,05—0,06
Rotkohl	½ kg	0,06—0,08
Wirsingkohl ...	½ kg	0,06—0,08
Blumenkohl ...	1 Kopf	0,30—0,70
Grünkohl	½ kg	0,08
Rosenkohl	½ kg	0,25—0,30
Salat	1 Kopf	0,10—0,15
Spinat	½ kg	0,15—0,20
Mohrrüben	½ kg	0,06—0,07
Kohlrüben	½ kg	0,06—0,08
Rote Rüben ...	1 Bd	0,06—0,08
Kohlrabi	1 Stck.	0,03—0,05
Zwiebeln	½ kg	0,07—0,08
Rapünzchen ...	½ kg	0,40
Schwarzwurzel .	½ kg	0,30—0,40
Kürbis	½ kg	0,05
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,25
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15
Fische:		
Kabliau	½ kg	0,28
Hechte	½ kg	1,00—1,20
Frischer Aal ...	½ kg	2,00
Goldbarsch	½ kg	—
Weißfisch	½ kg	0,30—0,80
Gr. Heringe ...	½ kg	0,20
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05—0,10
Bücklinge	½ kg	0,35—0,40
Schellfisch, ger. .	½ kg	0,50
Seelachs, ger. ..	½ kg	0,60
Aal, ger.	½ kg	2,80
Karpfen	½ kg	1,00
Wild u. Geflügel:		
Enten	½ kg	1,10—1,30
Gänse	½ kg	1,00—1,10
Gänse (Mast) ..	½ kg	1,25—1,30
Hühner	½ kg	0,70—1,10
Tauben	1 Stck.	0,50—0,80
Rebhühner ...	1 Stck.	1,00—1,30
Hasen i. Fell ...	½ kg	0,60—0,65
Hasen, ausgeschl.	½ kg	1,00—1,20
Rehfleisch	½ kg	0,60—1,60
Hirschfleisch ...	½ kg	0,60—1,40
Kaninchen, Stall-	½ kg	0,80—0,85
Kaninchen, wild .	½ kg	0,60—0,70
Enten, wild ...	1 Stck.	1,00—2,00
Fasanen	1 Stck.	1,50—3,00
Sonstiges:		
Butter, Molk. ..	1 Stck.	0,75—0,80
Butter, Bauern .	1 Stck.	0,71
Quark	½ kg	0,20—0,25
Käse	1 Stck.	0,05—0,15
Pflaumenmus ...	½ kg	0,40—0,50
Kartoffeln, gelbe .	5 kg	0,38—0,40
Kartoffeln, Nieren	5 kg	0,80—1,00
Eier, Handelskl.	1 Stck.	10½—11
Zitronen	1 Stck.	0,05—0,08
Meerrettich ...	Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Stck.	0,10—0,20
Petersilie	½ kg	0,40
Schnittlauch ...	1 Bd.	0,05
Rübensaft	½ kg	0,28
Pilze:		
Champignons ..	½ kg	1,20—1,40
Fleisch- und Wurstwaren:		
Ziegenfleisch ...	½ kg	0,60—0,70
Roßfleisch	½ kg	0,60—0,70
Rotwurst, ger. .	½ kg	1,00
Leberwurst, ger.	½ kg	1,00
Zervelatwurst ..	½ kg	1,80—2,20
Schinken, ger. ..	½ kg	1,60—1,80
Schinken, gekocht	½ kg	1,80—2,20
Speck, fett, ger.	½ kg	1,06
Speck, mager, ger.	½ kg	1,16
Schmeer	½ kg	0,84
Schmalz	½ kg	1,04
Wurstwaren:		
Schlackwurst ...	½ kg	1,60—1,80
Knackwurst ...	½ kg	1,20
Schwartenwurst	½ kg	1,00
Rotwurst, frisch	½ kg	1,00
Leberwurst, frisch	½ kg	1,00

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, Halle

Angekommen am 9. Dezember: Eildampfer „Weißenfels" mit Stückgut von Hamburg.

Berliner Börse

9. Dezember

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten ...	1 ägypt. Pfd.	12.505	12.535	Japan	1 Yen	0.711	0.713
Argentinien ..	1 Pap. Peso	0.725	0.724	Jugoslawien ..	100 Dinar	5.654	5.666
Belgien ...	100 Belga	42.10	42.18	Lettland ...	100 Lat	48.37	48.47
Brasilien ...	1 Milreis	0.141	0.151	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien ...	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen ...	100 Kronen	61.34	61.46
Kanada	k. kanad.	2.490	2.494	Oesterreich ..	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark ...	100 Kronen	54.50	54.60	Polen	100 Zloty	47.04	47.14
Danzig ...	100 Gulden	47.04	47.14	Portugal	100 Escudos	11.085	11.105
England ...	1 Pfd. Sterl.	12.205	12.235	Rumänien ...	100 Lei	1.813	1.817
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	Schweden ...	100 Kronen	62.92	63.04
Finnland ...	100 finn. Mk.	5.39	5.40	Schweiz	100 Franken	57.17	57.29
Frankreich	100 Francs	11.61	11.63	Spanien ...	100 Peseten	20.98	21.02
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechoslow.	100 Kronen	8.761	8.779
Holland ...	100 Gulden	135.43	135.71	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.18	15.22	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	54.74	54.84	Uruguay ...	1 Goldpeso	1.369	1.371
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

Deutsche Anleihen	9. 12.	8. 12.
% Deutscher Reichsanl. 27	101.20	101.20
4½ % Reichsschatz 35 Folge V ..	—.—	—.—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34 ..	98.—	98.10
5½ % Young Anleihe	101.87	102.—
4½ % Preuß Staatsanl. 28	108.50	108.50
6 % „ Schatz 34	100.10	100.10
6 % „ 36	99.12	99.12
4½ % Thüring Staatsanl. 26 ..	97.25	—.—
4½ % Thüringische R M 27 ..	97.25	97.25
4½ % Dtsch Reichspost Sch. 34,1	—.—	100.—
4½ % Preuß Lds R.-Bank G 1, 2	98.25	98.25
4½ % „ „ „ 3, 4	98.25	98.25
4½ % „ „ „ 5, 6	98.25	98.25
5½ % „ Liq. Goldrt.	106.25	106.25
6 % „ „ Abfind.	105.—	105.25
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
Ablös. a. A. ...	—.—	—.—
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	10.90	10.85
4 % „ „ 14	10.90	10.85
4 % „ Zertif. 13	10.90	10.90
4 % „ Zertif. 14	10.90	10.90
4½ % Sächs. Prov. RM 13	95.50	—.—
4½ % „ „ „ 18	—.—	95.50
4½ % „ „ „ 14	—.—	—.—
4½ % „ „ „ 15	—.—	95.50
4½ % „ „ 16 A 1	97.50	—.—
4½ % „ „ 17	98.—	98.50
4½ % „ „ 16 A 2	—.—	94.75
4½ % Dt. Komm Gold 25 u 26 A 1	100.75	100.75
4½ % „ 28 A 1 u 2	97.12	96.87
Deutsche Komm Samm Ausl 5 1	102.25	102.25
„ „ „ S 2	147.50	—.—
„ „ ohne Ausl	8.1	8.—

Steuergutscheine

Steuergutscheine	9. 12.	8. 12.
Fällig 1934	103.75	103.75
Fällig 1935	107.75	107.75
Fällig 1936	111.75	111.75
Fällig 1937	113.75	113.87
Fällig 1938	112.75	112.75
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	109.90	109.90

Pfandbriefe

Pfandbriefe	9. 12.	8. 12.
4½ % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	96.87	96.75
4½ % „ „ R 38	97.25	97.—
5½ % „ „ R. 32 (Liqu)	100.62	100.80
4½ % „ „ Komm S 6	95.—	95.—
4½ % „ „ Komm S 8	100.—	100.—
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 5 11-13, 15-17	96.87	96.87
4½ % „ „ „ Em 5	97.12	97.12
4½ % „ „ „ Em 6	97.—	97.—
4½ % Mein.Hyp.Bk. Em 25	97.25	97.25
4½ % „ „ Em 5	97.25	97.25
5½ % „ „ Liqu Em 10	101.—	101.—
4½ % „ „ Kom.E 7,13,14	95.—	95.—
4½ % Mitteld. Bod.-Kred R. 1, 2	96.50	96.50
4½ % „ „ R 11	97.75	97.75
4½ % Md. Landesbk 1929 A 1 u. 2	95.25	95.25
4½ % „ 1930 A 1 u. 2	95.25	95.25
4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, I	95.75	95.75
4½ % „ „ 26, II	95.75	95.75
4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	97.—	97.—
4½ % „ „ „ E. 26, 27	97.—	97.—
4½ % „ „ Kom 20,27,28	95.—	95.—
4½ % Pr.Ctr.Bd. u. Pfbk Gd E 1	97.—	97.—
4½ % „ „ Kom E 1	95.—	95.—
4½ % Pr.Landespfbr Anst.G 13.15	97.50	97.50
4½ % „ „ R. 17, 18	97.50	97.50
4½ % „ „ R 19	97.50	97.50
4½ % „ „ Kom R 20	95.—	95.—
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld E 41	97.—	97.—
4½ % „ „ E. 45,40	97.—	97.—
4½ % „ „ Kom E 17 19	95.—	95.—
4½ % Pr. Zentral Gd 14 15	97.25	97.25
4½ % „ 19	97.25	97.25
4½ % „ 24	97.25	97.25
4½ % „ 25/27	97.25	97.25
4½ % „ 28	97.25	97.25
4½ % „ 20/21	97.25	97.25
4½ % Pr. Sächs. Lds. Gd Pfbr	—.—	95.25
4½ % (8) „ „	95.20	95.12
4½ % (7) „ „ Ausg. 1-2	95.20	95.12
4½ % (6) „ „ Ausg. 1-2	—.—	95.12
4½ % „ „ Liqu Pf.	102.12	102.25

Aktien

Aktien	9. 12.	8. 12.
Allg Dt. Credit-A.	87.12	87.37
Berl Handels Ges	123.62	123.50
Comm u. Prv Bk	107.75	108.—
Dt Bk u Disconto	108.—	108.—
Dresdner Bank	104.50	104.50
Hall. Bankverein	85.—	85.—
•		
Halb Blankb A.-G.	74.37	74.50
Halle-Hettstedter	80.—	80.—
Hambg Hochbahn	87.25	87.50
Nordh Wernig E	46.87	47.—
•		
Adlerhütt Glasw	—.—	—.—
Alsencement	165.—	—.—
Ammendorf Papier	90.50	89.—
Anhalt Kohlen	124.37	126.12
do Vorzug	—.—	—.—
Augsb Nrb Msch.	116.50	—.—
Bachm & Ladew	—.—	—.—
Balke Maschinen	91.—	91.—
Basalt AG	14.25	14.25
Bayrische Spiegel	—.—	—.—
Bergm. El.	120.25	—.—
Berl Guben Hut	150.50	—.—
Berl Neurod Kst	59.50	59.25
Beton u Monier	126.50	126.50
Brandenb. Elektr	96.—	—.—
Busch & Jäger	121.—	120.—
Carton Loschwitz	106.—	—.—
Chemische Buckau	—.—	—.—
Chem Prod Pom.	—.—	90.25
„ Wke Albert	125.25	126.12
Dtsch Baumwolle	116.—	116.—
„ Schachtbau	—.—	125.—
„ Spiegelglas	122.—	—.—
Dortm. Aktien ..	175.—	—.—
Dresdner Gardin.	77.75	77.50
Dyckh & Widm.		
Dynamit Nobel	84.25	83.25
Elektr Dresden	—.—	—.—
Erlanger Baumw.	—.—	—.—
Fahlberg List ...	162.50	—.—
Falkenst Gard.	—.—	—.—
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	125.—	125.—
Fröbeln Zucker	161.75	161.25
Gerresheimer Glas	—.—	118.75
Gladb Wolle ...	175.—	—.—
Glauziger Zucker	158.—	158.12
Görlitzer Waggon	113.—	113.50
Gritzner Masch.	34.12	34.50
Gruschwitz Textil	114.62	114.87
Hageda ...	117.25	117.25
Hallesche Maschin	108.12	—.—
Hemmoor Zement	182.75	182.75
Hildebrand Mühl	79.75	—.—
Hirschberger Leder	—.—	—.—
Hochtief AG	128.—	—.—
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau .	—.—	—.—
Lor Hutschenreuth	75.—	75.—
Inag	—.—	—.—
Ind Plauen	92.50	92.50
Jeserich Asphalt	14.12	14.—
J. A. John A.-G.	74.75	74.50
Kahla Porzellan	98.50	98.50
Keram Werte ...	126.—	—.—
C. H. Knorr	—.—	—.—
Kölitzer Leder ..	131.—	131.—
Leipz Riebeck-Br.	81.25	80.25
Leipz Landkraft	132.—	—.—
Leonhard Braunk	190.—	—.—
Linde-Eis	157.—	156.50
Lindner, Gottfr.	141.25	141.50
Lingnerwerk	154.50	—.—
Löwenbr Böhm	101.—	101.—
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg Mühlen	169.50	169.—
Maschfbr Buckau	127.62	126.—
Meyer Kauffm.	—.—	97.—
Miag Mühlenb.	119.50	120.50
Mimosa AG.	14.—	145.—
Mühle Rüningen	165.87	165.87
Mülheimer Bergw.	—.—	—.—
Natron Zellst.	123.50	123.50
Nordd Eiswerke	—.—	98.50
Norddt Kabel ..	—.—	—.—
Nordsee-Hochs.	135.—	135.—
Osnabr Kupfer ..	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	120.75	120.50
Pinsch AG	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg Exp.	164.—	163.50
Reichelbräu	112.25	—.—
Reichelt Metall	148.—	147.25
Rhein Elektr Vz.	135.25	135.25
„ Westf Spreng	91.—	91.—
Riebeck Montan	115.25	115.25
Rosenthal Porz.	75.12	75.25
Rositz Zuckerraff	86.25	88.—
Sachsenwerk ..	297.—	—.—
Sächs. Webstuhl	—.—	85.—
Sachtleben AG.	184.2	185.—
Sangerh. Masch.	126.—	125.75
Sarotti	100.—	100.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	179.75	179.50
Fritz Schulz jun.	56.—	55.50
Siemens Glas	106.—	105.75
Staßf. Chem Fabr.	90.50	91.—
Steatit Magnesia	141.—	141.—
Stett Portl. Zem	124.—	124.—
Stollwerk ...	112.12	112.—
Tack, Conrad	130.25	130.—
Tüllfabrik Flöha	110.—	111.—
Ver Altbg Spk	218.—	—.—
Ver Berl Mörtel	55.50	—.—
Verein dt. Nickel	164.—	164.25
Ver. Glanzstoffbr	—.—	—.—
Ver Metall Haller	34.50	34.—
Wagner Masch.	116.87	115.50
Wanderer-Werke	162.75	163.—
Wenderoth	85.—	—.—
Wersch Weißenf.	124.75	124.—
Wicküler Küpper	—.—	—.—
Wißner Metall ..	96.—	94.75
Wrede	118.—	—.—
Zeiß Ikon	128.50	126.—
Zeitzer Maschinen	—.—	135.—
Zuckerf. Kl Wanzl	134.50	—.—
Zuckerf. Rastenb.	—.—	—.—

Unnotierte Werte

Unnotierte Werte	9. 12.	8. 12.
Burbach Kali ...	80.50	80.—
Oberbedarf	70.75	71.50

Einheitskurse der Variablen Papiere

	9. 12.	8. 12.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m Abl Sch.	116.50	116.12
8 % HoeschEisen	102.75	102.60
6 % Fried. Krupp	102.—	102.—
7 % Ver Stahlw	102.50	102.50
5 % Ver. Stahlobl.	—.—	—.—
4¾ % „ „ fäll. 51	—.—	—.—
4¾ % „ „ 47	—.—	—.—
4½ % „ „	93.75	92.75
2½ % Anst.E.B.1,2	27.—	27.50
5 % Mex abg 99	8.62	8.75
4 % Mex.abg 04	6.60	6.50
4½ Mex Bew abg	6.15	6.05
4½ % Oest. Schatz	26.75	26.75
4 % Oest. Gold	21.75	21.—
5¼ % Oest Silb.	1.85	1.87
4 % Türk Bagd.	—.—	—.—
4 % Türk Bagd II	—.—	—.—
4½ % Ung. Rte 13	6.12	6.25
4 % Ung Gold	7.20	7.30
Banken		
Bank f. Brauind	131.—	131.—
Reichsbank	185.7	186.50
Verkehr		
AG. f. Verkw	121.25	120.50
Allg. L. u. Kraft	148.75	148.—
Dt. Reichsbahn	125.75	125.62
Hambg Paket ...	14.12	14.—
„ Südamerik.	—.—	38.—
Norddt. Lloyd ..	14.25	14.37

Aktien	9. 11.	8. 12.
Accumulatoren ..	—.—	—.—
Allg Kunstzijde .	—.—	—.—
Alld. Elektr. Ges.	38.—	38.12
Aschaff Papier .	138.12	138.62
Bayer Motoren	136.25	138.—
Bemberg, J. B. .	105.75	107.25
Berger Tiefbau ..	137.—	137.—
Bln.-Karlsr. Ind. .	156.50	155.75
Berl. Kraft A	173.37	173.37
„ Maschinen	139.—	138.62
Braunk u. Brik.	—.—	207.25
Bremer Wolle ...	156.50	—.—
Buderus	119.75	119.25
Chart. Wasser ...	117.25	116.62
Chem Heyden ...	140.—	140.50
Comp. Hisp. a—c	235.—	234.—
„ „ d	229.50	230.—
Cont. Gummi ..	160.50	161.—
„ Linoleum ..	150.75	151.25
Daimler Benz	118.87	119.—
Dt Atlant Tel.	—.—	118.—
Dt Contin Gas	109.37	109.25
„ Erdöl	139.1	139.75
„ Kabelwerke	160.—	160.—
„ Linoleum	160.12	160.50
„ Telephon	—.—	—.—
Dtsch Eisenhdl.	143.25	143.25
Dierig, Chr. ...	156.50	—.—
Dortm Union ..	194.25	—.—
Eintracht Brk. ...	—.—	191.—
Eisenbahnverk. ..	—.—	137.—

	9. 12.	8. 12.
El.-Lieferung	134.—	—.—
Elektr.-Schles.	118.—	—.—
El. Lich u. Kraft	147.12	148.50
Engelhardt-Br. ...	88.—	—.—
Farbenindustrie .	167.—	167.—
Feldmühle	137.50	—.—
Felten u. Guill. ..	136.12	136.75
Ges. f. el. Untern.	142.25	142.37
Goldschmidt	125.—	125.—
Hambg Electr. ..	144.75	145.—
Harbg Gummi ..	—.—	—.—
Harpener Bgb. ..	157.50	149.—
Hoesch Köln N. ..	116.—	116.—
Holzmann, Ph. ..	131.62	132.25
Hotelbetrieb ...	—.—	80.62
Ilse Bergbau ...	—.—	—.—
„ „ G.-Sch	144.—	145.—
Junghans, Gebr.	112.50	112.—
Kali-Chemie ...	—.—	140.—
Kali Aschersleben	134.50	132.—
Klöckner Werke	124.—	122.75
Kokswerke	137.—	137.12
Lahmeyer & Co.	135.—	—.—
Laurahütte	—.—	15.87
Leopoldgrube .	131.—	131.50
Mannesmann Rhr	116.37	118.—
Mansfeld	151.—	151.—
Masch.-Untern. ..	131.50	131.50
Maximilianshütte .	186.—	—.—

	9. 12.	8. 12.
Metallgesellschaft .	150.—	150.50
Montecatini	—.—	35.—
Niederl. Kohle ..	—.—	188.50
Orenstein & Kopp.	89.12	89.—
Rhein. Braunkohl.	217.—	219.50
„ Elektr.	128.—	—.—
„ Stahlwerke	148.—	148.25
Rhein Westf. El.	138.62	138.37
Rheinmetall	152.—	151.—
Rütgerswerke ..	137.—	137.—
Salzdetfurth	183.50	—.—
Schles Bergbau	24.—	23.50
„ Elektr B.	131.—	—.—
Schubert & Salzer	137.—	137.75
Schuckert & Co.	157.50	158.37
Schultheiß	98.75	99.—
Siemens & Halske	192.75	194.12
Stöhr Kammgarn	116.50	117.—
Stolberger Zink	91.12	92.—
Süddt. Zucker	—.—	—.—
Thüringer Gas	137.25	138.75
Ver Stahlwerke	121.75	120.12
Vogel Telegr	161.—	161.—
Wasser Gelsenk	163.25	164.75
Westd Kaufhof	59.12	59.87
Westeregeln	132.75	132.25
Wintershall ..	135.75	136.87
Zellst. Waldhof ..	159.—	159.12
Otavi	21.50	21.25

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	9. 12.	8. 12.
4½ Schatz d.D.R 35	99.30	99.30
5% Dt Reichsanl. 27	101.20	101.20
4% Dt. Reichsanl. 34	98.—	98.—
5½% Young-Anl. .	101.62	—.—
4½% Pr Schatz. 34,I	99.80	99.80
4½% Pr. Schatz. 36	99.—	99.—
4½ Sächs. Stsanl. 27	97.75	97.75
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einschl. ⅛ Abl.-Sch.	116.30	116.25
6% Lpz. StadtGA. 28	95.37	95.12
6% Lpz. StadtGA. 29	95.37	95.—
4½ Mein. H. Bk. E. 25	97.25	97.25
4½ Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	95.—	95.—
6 Pr. Ctr.-Gpf. 26,27	97.—	97.—
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	97.—	97.—
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	95.—	95.—
4½% (8) do	95.—	95.—
4½ (7) do., Ausg. 1-2	95.—	95.—
4½ (6) do., Ausg. 1-2	95.—	95.—
5½% do. Liqu.-Pf.	102.—	102.25
4% do. RM-Pf. .	90.50	90.50
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.60	103.60
Fällig 1935	107.60	107.60
Fällig 1936	111.60	111.60
Fällig 1937	113.7	113.87
Fällig 1938	112.75	112.75
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	101.—	101.—
6% Hohbg Quarz-Porph. W Röck	102.25	102.25
7½ Lpz Brau Rieb	106.50	106.50
6% Lpz. Messe-AG.	—.—	—.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	—.—	—.—
5% Thür. GasLpz. 06	100.—	100.—
5% Thür. GasLpz. 14	100.—	100.—
Aktien		
Altenb. Ld. Kraftw	144.50	144.50
Ammend. Papier	89.75	89.75
Anhalter Kohle	126.—	126.—
FranzBraun, Zerbst	118.—	118.—
Cartong. Loschwitz	106.—	106.75
Chr. Papier-Najork	98.—	98.—
Dt. Ton-u. Steinzeug	131.—	132.50
Dommitzsch. Ton	156.—	156.—
Elektra	—.—	—.—
Engelhardt-Br. ..	87.75	87.—
Friedensgrube bei Meuselwitz ..	—.—	—.—
Glauz. Zuckerfabr.	158.50	158.50
Großenh. Webstuhl	—.—	—.—
Hall. Bank Ver	84.50	84.50
Hallesche Masch.	—.—	109.50
Heine, Leipzig	80.2	80.25
Hildebr. Mühlenw	81.—	81.—
Hohb. Quarzporph	130.—	130.—
Kasseler Jute	—.—	—.—
Kirchner & Co	70.—	69.25
Knoch. Nähm. Fbr	—.—	—.—
Körbisd. Zuckerfbr	—.—	—.—
Kölitzer Ledertuch	130.—	130.—
Kraftw. Sa. Thür	—.—	—.—
Kraftw. Thür.	163.—	163.—
Leipz. Baumwollsp	145.—	145.—
Lpz. Brau. Riebeck	81.25	80.—
Leipz. Kammg.-Sp.	111.—	111.—

	9. 12.	8. 12.
Leipz. Landkraftw	132.50	132.50
Lpz. Malzfbr., Schk.	41.—	41.—
Lpz. Trikotagenfbr	106.—	106.—
Leipz Wollkämm.	135.—	135.—
Leonh. Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr. .	141.50	142.—
Mansfeld AG. ..	151.—	151.—
Masch. u. Werkz., Paschen	40.50	40.50
Peniger Pat.-Papier	63.25	63.87
Pittler Werkz.-M	200.50	201.—
Plauener Gardin.	77.—	77.—
Reudener Ziegelw.	65.—	65.—
Riquet & Co	89.—	89.—
Rositzer Zuck. Raff	88.75	88.75
Sächs. Malzfbr	114.—	114.—
Schubert & Salzer	137.25	137.25
Fr. Schulz jun., Lpz	56.—	56.—
Seidel & Naumann	141.50	141.50
Siemens Glas, Dresd.	105.25	105.75
Stadtmühle Alsleb	—.—	147.—
Stöhr & Co, Kammg	117.25	117.25
Th. Elektr. u. Gasw	154.—	154.—
Thür. Gasgesellsch	138.—	137.—
Thür. Wollgarnsp	150.—	150.—
Wanderer Werke	162.50	162.50
Wersch. Weißenf	124.—	125.—
Wezel & Naumann	9.—	9.—
Zeitzer Eisengieß	134.—	133.50
Zuckerraff. Halle	88.50	88.25
Fortschr. Meuselw.	—.—	—.—

Freiverkehr

Freiverkehr	9. 12.	8. 12.
Amnestie Rb. ...	102.62	102.62
•		
Akt. Br. Cöthen	85.—	85.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	89.—	89.—
Dresdner Malzf.	45.—	45.—
Halle-Hettst. Eis.	81.—	81.—
Hallesche Malzfbr	140.75	140.75
Hallesche Röhrenw	80.75	80.75
Hartmann, M. .	18.—	18.—
Kyffhb. Artern ..	120.75	120.75
Lingel-Schub ...	133.—	133.—
Peniger Masch. ..	—.—	—.—
Richter, David ..	40.25	40.25
Riebeck Montan	116.—	118.—
Weidaer Jute ...	82.75	82.75
Zwickau Masch.	120.50	120.50
•		
G. u. Hdbk. Halle	81.—	81.—
Ldkrd.-Bk. Halle	75.—	75.—
Zörbiger Bankver	69.—	69.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	9. 12. G	9. 12. B
Gute Hoffnung	4850	5150
Leonhardt ..	11000	—
Michel	—	15300
Vesta	—	11600
Hope	—	—
Aktien	**9. 12.**	**8. 12.**
Hall. Salzwerke	151.50	153.50
Wintershall	135.75	136.50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0010

Ein Berliner Kriminalroman von Paul van der Hurk

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Und diese Kusine, damit Sie es wissen, hieß nicht Ursel Wendt, sondern Marianne Wiedemann!"

Miegeler war nicht aus der Fassung zu bringen. „Wenn Sie solche Behauptungen aufstellen, Herr Hilbert, so sind die vermutlich nicht nur hypothetischen Ursprungs. Aber wenn Sie alles so genau wissen, warum fragen Sie mich dann eigentlich danach?"

Mit Ueberrumpelung ist ihm nicht beizukommen! dachte Hans. „Ich bedaure aufrichtig, daß Marianne Sie in eine so peinliche Lage gebracht hat."

„Was sich zweifellos hätte vermeiden lassen."

„Können Sie mir nun noch sagen", fragte Hans, obwohl er wenig Aussicht hatte auf eine richtige Antwort, „wo Marianne am Sonnabendabend zwischen sieben und neun nun tatsächlich gewesen ist?"

Miegeler wich geschickt aus. „Wäre es nicht zweckmäßiger, lieber Herr Hilbert, Ihre Fragen in Zukunft unmittelbar an die richtige Adresse zu richten?"

... Als Hans endlich nach Hause kam, lag auf dem Garderobentischchen eine Tasche, an die er sich sofort erinnerte, mit den Kennbuchstaben M. H. Er selber hatte sie Marianne geschenkt.

Marianne kam ihm nicht entgegen, wie es sonst ihre Gewohnheit war. Sie hob nur, als er ins Zimmer trat, den Kopf und sagte: „Du bist aber heute lange geblieben."

Und er, obwohl er sich's anders vorgenommen hatte, konnte sich nicht enthalten, zu sagen: „Allerdings, Baby!"

Hoffnungslos in die Enge getrieben, hatte Lotte sich endlich zu einer Ergänzung und Richtigstellung ihrer bisherigen Aussagen gezwungen gesehen. Entsprach diese letzte Schilderung der Wahrheit, so mußte ein seltsamer, fast unglaublicher Zufall eine Rolle gespielt haben; denn dann mußte Wendt fünf Minuten, bevor sie den Garten betreten hatte, ermordet worden sein.

Dennoch gewann diese Darstellung für Kriminalrat Scheurig mehr und mehr an Wahrscheinlichkeit. Entweder, so sagte er sich, ist sie mit unglaublichem Raffinement vorgegangen, sowohl bei der Tat als auch bei ihrer Verteidigung — ein solches Maß an Raffinement traute er ihr aber nicht zu —, oder sie hat die Wahrheit gesagt...

Soeben von dieser Vernehmung zurückgekehrt, saß Dr. Scheurig in seinem Amtszimmer vor seinem gewaltigen Schreibtisch und rauchte nachdenklich eine Zigarre. Vor ihm lag eine Liste mit den Namen aller Personen, die nach den Angaben des Dieners Blätzer bei Wendt verkehrt hatten.

Blätzer und den Oberwachtmeister Hancke hatte er nochmals zur Vernehmung vorgeladen. Außerdem saß im Vorzimmer der Referendar Dr. Groll, der ihn persönlich sprechen wollte, um zweckdienliche Mitteilungen zu machen.

Bevor Scheurig zu dieser Vernehmung überging, ließ er sich das Ergebnis der bisherigen Ermittlungen nochmals durch den Kopf gehen. Verdächtig war bisher nur Frau Wendt. Sollte aber ihre letzte Bekundung durch die Aussagen des Oberwachtmeisters bestätigt werden, dann müßte man diesen Verdacht fallen lassen.

Nach ihren neuerlichen Angaben hatte Lotte am Sonnabendabend zehn Minuten nach sieben die Garage verlassen, in der Absicht, an diesem noch warmen Herbstabend eine kleine Spazierfahrt durch den Grunewald zu machen. An der Ecke der Hagenstraße traf sie zufällig auf den Wagen ihres Mannes, der, von links kommend, in die Königsallee einbog. Vermutlich hatte er sie nicht gesehen. Er fuhr mit geschlossenem Verdeck. Soweit sie wahrnehmen konnte, fuhr er allein: es konnte aber jemand im Fond gesessen haben. Erfreut, ihm zu begegnen, wollte sie ihm nachfahren, um ihn, wenn er an seinem Hause ausstiege, zu seinem Filmerfolg nochmals persönlich zu beglückwünschen. Ueber dieses Vorhaben wurde sie aber mit sich selbst nicht einig; jedenfalls konnte sie in den wenigen Sekunden zu keinem Entschluß kommen. Deshalb fuhr sie weiter, machte einen kleinen Umweg und bog schließlich von der Rosenecksteite in die Chopinstraße ein. Sie sah Wendts Wagen stehen, hielt an, stieg aus und trat ans Gartentor. Noch immer zögerte sie, und wenn das Gartentor verschlossen gewesen wäre, hätte sie vermutlich kehrtgemacht. Das Tor war aber nur angelehnt, und so trat sie in den Vorgarten. Dann sah sie ihn liegen... Bestürzt beugte sie sich über ihn, legte ihr Ohr an sein Herz: Kein Atem mehr ... Sie faßte seine Hand an — leblos fiel die herab. Wendt war tot. Ermordet... Wahnsinnige Angst überfiel sie. Wenn man sie hier sähe, würde man sie der Tat beschuldigen. Wie kam sie hierher? Was hatte sie hier zu suchen? Fort, fort! Das war ihr einziger Gedanke. Helfen konnte sie ja doch nicht mehr... Hastig verließ sie den Garten, zog das Tor hinter sich zu und fuhr, wie sie Scheurig schon vorher beschrieben hatte, zur Avus. Erst dort kam sie zu klarer Ueberlegung. Sie hätte natürlich sofort die Polizei benachrichtigen müssen. Aber dazu war's jetzt zu spät. Man hätte ihr ihre sinnlose Angst und ihre grundlose Flucht nicht geglaubt; jetzt hätte man sie erst recht für die Schuldige gehalten. Es gab also nur eines für sie: so zu tun, als wüßte sie nichts davon...

Die Tat war also geschehen — immer unter der Voraussetzung, daß Lotte die Wahrheit gesprochen hatte — in der kurzen Zeit, während sie den kleinen Umweg machte und von der anderen Seite in die Chopinstraße einfuhr: in der Zeit also von sieben Uhr zwanzig bis sieben Uhr dreißig.

*

Der Kriminalrat ließ den Oberwachtmeister Hancke eintreten. „Nehmen Sie doch Platz, Hancke! Ich habe gehört, Sie möchten zum Kriminaldienst hinüberwechseln?"

Hancke klappte militärisch die Hacken zusammen. „Jawohl, Herr Kriminalrat!"

„So?" Dr. Scheurig besah sich den Mann. Er machte einen aufgeweckten Eindruck. „Sie sollen eine scharfe Beobachtungsgabe und ein gutes Gedächtnis haben?"

„Zu Befehl, Herr Kriminalrat!"

„Na, da können wir ja gleich mal die Probe aufs Exempel machen! Sie haben also — das steht fest — am Sonnabendabend zwischen viertel und halb acht den Wagen der Schauspielerin Lotte Hambach in der Chopinstraße gesehen?"

„Jawohl, Herr Kriminalrat."

„Können Sie mir mal genau beschreiben, wie Sie ihn gesehen haben? Ich meine: von welcher Seite aus, in welche Richtung fahrend, in welchem Tempo?"

„Ich ging in Richtung Königsallee auf dem rechten Bürgersteig und war noch etwa zehn bis zwanzig Schritt von der Ecke entfernt, als der Wagen mich überholte und nach rechts in die Königsallee einbog. Am Steuer saß eine Dame mit dunklem Lockenkopf. Sie machte mir den Eindruck einer sicheren Fahrerin. Ohne bestimmte Absicht sah ich dem Wagen nach und merkte mir unwillkürlich die Nummer. Der Wagen mag mit etwa dreißig Kilometer Geschwindigkeit in die Königsallee eingebogen sein." — „Am Tatort sind Sie nicht vorbeigekommen?" — „Unmittelbar nicht;

Hausfrauen bestellen schon jetzt die Christstollen bei **Konditorei Zorn**

Familien-Anzeigen

Am Sonntag, dem 6. Dezember, ist mein lieber Mann, der Schlosser

Albin Patzschke

im Elisabeth-Krankenhause ruhig eingeschlafen. Die Einäscherung fand heute im Sinne des Verstorbenen in aller Stille statt.

In tiefer Trauer
Lina Patzschke
nebst Angehörigen.

Halle, den 10. Dezember 1936
Lerchenfeldstr. 5.

Am 5. Dezember entschlief unsere geliebte Mutter, Schwägerin und Tante, Frau

Emma Kohlig geb. Schlegel

im 87. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Martha Kohlig
Toni Kohlig

Halle a. S., Schillerstr. 12, den 9. Dez. 1936
Die Einäscherung hat dem Wunsche der Verstorbenen entsprechend in aller Stille stattgefunden.

Mittwoch, den 9. Dezember früh, entriß uns der Tod meine heißgeliebte Frau, mein einziges Kind

Frau **Marie Garzarek**
geb. Rauschenbach

In tiefem Weh
Kurt Garzarek

Halle (S.), Hohenweidener Weg 65.
Beerdigung Sonnabend, 10¼ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes.

Herzlichen Dank

allen, die unsere liebe Verewigte durch ihre Teilnahme ehrten. Wer sie gekannt, weiß, was wir verloren. Besonderen Dank der Firma Karl Fritzsche für die öffentliche Ehrung und sonstigen Beistand sowie Herrn Pfarrer Usener für die tröstenden Worte.

Im Namen aller Angehörigen
Oswald Focke nebst Kinder und Enkeln.

Halle-Saale, Jacobstr. 27.

Am 8. Dezember entschlief mein Berufsgemeinschafter und Freund, Herr Justizrat

Kurt Föhring
Rechtsanwalt und Notar

Unsere vieljährige Zusammenarbeit hat mich seinen lauteren Charakter, seine vorbildliche Pflichterfüllung und sein reiches Wissen schätzen gelernt. Ich werde ihm ein dankbares Andenken bewahren. Auch unsere Gefolgschaft wird sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Justizrat Dr. jur. Arthur Schwarze
Rechtsanwalt und Notar.

Nach schwerem Leiden verschied am 9. ds. Mts. im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, der Postassistent i. R.

Otto Stechert

im 64. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Emma Stechert geb. Schade
Agnes Stechert geb. Ludwig
Fritz Stechert
Helmut Stechert als Enkel.

Halle(S.), Nickel-Hoffmann-Str. 14, am 10. Dezember 1936

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. ds. Mts., um 12½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am gestrigen Tage ist mein lieber Mann, unser guter Vater, der Gastwirt

Fritz Wicht

im 75. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

Im Namen der Hinterbliebenen
Hulda Wicht

Halle a. S., den 10. Dezember 1936
Giebichensteiner Ufer 2.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. Dezember, 12½ Uhr, auf dem Cröllwitzer Friedhof statt.

Plötzlich und unerwartet verschied gestern morgen nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

August Linke

im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Trauerfeier zur Einäscherung findet Sonnabend, 12. Dez. 1936, 12 Uhr, in der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Kranzspenden dankend abgelehnt.

Heute morgen verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Papa, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Tischler **Franz Rausch** im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Bertha Rausch
geb. Wolf.

Halle, den 9. Dez. 1936
Büschdorfer Str. 7.
Beerdigung Sonnabend 12.12. 10½ Uhr, von der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus

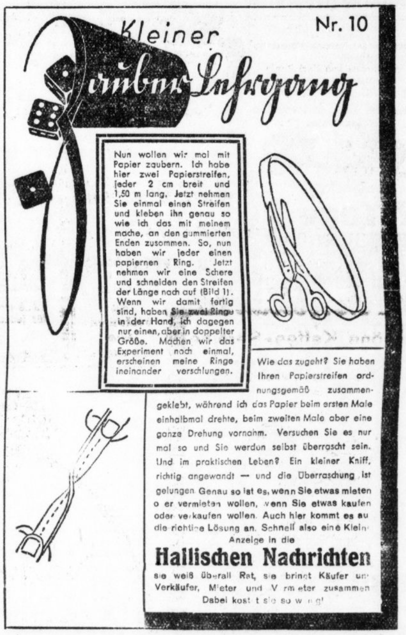
Hallo!
Schreibmaschinen repariert zu Ihrer Zufriedenheit
F. G. Schuh
Telefon 22494

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Jetzt fahren wir mal nach Berlin —

sagt Kasperle. Und schon rollt der Schnellzug aus der Halle. Das ist etwas für die Kleinen, da ist die Freude groß. Eisenbahnen finden Sie zu allen Preisen mit Federwerk oder elektrisch bei

Halle-Saale RITTER im Ritterhaus



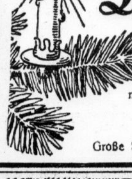
Nun wollen wir mal mit Papier zaubern. Ich habe hier zwei Papierstreifen, jeder 2 cm breit und 1,50 m lang. Jetzt nehmen Sie einmal einen Streifen und kleben ihn genau so wie ich das mit meinem mache, an den gummierten Enden zusammen. So, nun haben wir jeder einen papiernen Ring. Jetzt nehmen wir eine Schere und schneiden den Streifen der Länge nach auf (Bild 1). Wenn wir damit fertig sind, haben Sie zwei Ringe in der Hand, ich dagegen nur einen, aber in doppelter Größe. Machen wir das Experiment noch einmal, erscheinen meine Ringe ineinander verschlungen.

Wie das zugeht? Sie haben Ihren Papierstreifen ordnungsgemäß zusammengeklebt, während ich das Papier beim ersten Male einhalbmal drehte, beim zweiten Male aber eine ganze Drehung vornahm. Versuchen Sie es nur mal so und Sie werden selbst überrascht sein. Und im praktischen Leben? Ein kleiner Kniff, richtig angewandt — und die Überraschung ist gelungen. Genau so ist es, wenn Sie etwas mieten oder vermieten wollen, wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen. Auch hier kommt es auf die richtige Lösung an. Schnell also eine Klein-Anzeige in die

Hallischen Nachrichten

sie weiß überall Rat, sie bringt Käufer und Verkäufer, Mieter und Vermieter zusammen. Dabei kostet sie so wenig!

Familienstücke schaffen!
Auf den Tisch, der die Glieder der Familie vereint, eine schöne versilberte oder echte
Brot- und Kuchenschale von
JUWELIER TITTEL-HALLE
Goldschmiedemeister — Schmeerstraße 12



Ein Weihnachts-Wunsch!
Fußgerechte
Lipsia-Schuhe
für empfindliche Füße und gesundheitlich wertvolle
Hausschuhe
nur aus dem Spezialgeschäft
Lipsia-Schuhhaus
Große Steinstraße 15 (gegenüber Café Bauer)

Jeder lobt die schönen
Verlobungsringe
vom Uhrmacher
Schindler
das große Uhrengeschäft
Kl. Ulrichstr. 35
Große Auswahl. Alle Größen vorrätig! Niedrige Preise.

Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg

Wo ist Mutti?
— darf ich nicht sagen! — Aber ich kann es Dir ja leise ins Ohr sagen — bei Krütgen! Will einen Photoapparat kaufen. Krütgen hat so große Auswahl. Auch braucht sie dort nur ⅕ anzuzahlen. Krütgen hat und macht alles, was Photo und Kino heißt. Krütgen ist das große Photospezialgeschäft in der Königstr. Nr. 24/25 u. Schmeerstr. 9

ungeahnte Freude bereiten:
Feldstecher / Operngläser
Stielbrillen / Brillen
Barometer / Thermometer
staatl. geprüft. Optiker **R. Flemming**
Brüderstraße 16, am Markt.

Inserieren heißt interessieren!

EINE **MUNDLOS**
Gustav Lerche
Kleine Ulrichstraße 73

Sag's schneller durch Anzeigen!

Verloren Gefunden

Drahthaar-Terrier entlaufen, Steuermarke 3365. Geg. Belohn. abzugeb. O. Rabitz, Geseniusstr. 1.

Jg. rotbraun. Jagdhund m. rot. Halsband, langem Schwanz (Setter) gest. nachmittag entlaufen. Geg. Belohng. abzug. Langestr. 23 Tel. 324 15 (b

50 Mark heute früh von Zieten- bis Yorkstraße verlor. Geg. Belohn. abzugeb. Zietenstraße 12.

Werbt für Eure Zeitung

Unterricht

Maschine-schreiben, Kurzschr. Genee, Friedrichstr. 52

Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Anläßlich des Weihnachts-Einkaufsverkehrs wird an den nächsten zwei Sonntagen, dem 13. u. 20. Dez. d. J., je ein Sonderzug von Halle-Klaustor bis Hettstedt gefahren. Abf. v. Bahnhof Halle-Klaustor 19 Uhr.

Halle (S.), den 8. Dezemb. 1936.
Halle-Hettstedter Eisenbahn.

Modische **Woll- und Seiden-Schals** preiswert bei **Blankenstein** Obere Leipziger Str. 71

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0011

ich ging auf der gegenüberliegenden Seite." — „Sie haben selbstverständlich auch den Schuß nicht gehört, der wenige Minuten vorher abgegeben worden sein muß?" — „Nein, Herr Kriminalrat." — „Sind Sie sich hinsichtlich der Fahrtrichtung völlig sicher?" — „Jawohl, Herr Kriminalrat."

„Also: Der Wagen fuhr von Richtung Roseneck nach Richtung Königsallee?"

„Jawohl."

„Danke — das genügt mir!"

Als der Oberwachtmeister abgetreten war, führte Dr. Scheurig sich den Sachverhalt nochmals vor Augen. Frau Wendt war also tatsächlich von der Roseneckseite her in die Chopinstraße hineingefahren, während Wendts Wagen in Fahrtrichtung nach Roseneck zu vorgefunden worden war.

Das sind Kleinigkeiten, dachte er, die eine Frau wie diese Lotte Wendt wohl kaum in ihren Verteidigungsplan einbezogen haben kann. Ist wenigstens kaum vorstellbar. Ebensowenig wäre anzunehmen, daß sie nach dem tödlichen Schuß ihren Wagen in der nicht übermäßig breiten Straße gewendet hätte; sie würde sich vielmehr, nach welcher Seite auch, so schnell wie möglich vom Tatort entfernt haben.

Entlastend, grübelte er weiter, ist ferner der Brief. In diesem Brief, der zwischen der beschlagnahmten Korrespondenz gefunden worden war, hatte Lotte ihren Mann mit drei herzlichen Zeilen zu seinem großen Erfolge beglückwünscht. Aus der Handschrift war für den graphologisch geschulten Leser auf den ersten Blick ersichtlich, daß er mit derselben spontanen Herzlichkeit geschrieben war, den sein Inhalt wiedergab. — Demgegenüber stand der Zufall, wenn es eben ein Zufall war. Seit Jahren lebte das Ehepaar Wendt getrennt. Niemals hatte Lotte das Haus in der Chopinstraße betreten; und in dem Augenblick, als sie es zum erstenmal betrat, war ihr Mann fünf Minuten vorher erschossen worden . . . Vielleicht hat sie sich diesen Zufall doch nur ausgedacht? ging es dem Kriminalrat durch den Kopf. Vielleicht war sie schon früher in der Chopinstraße gewesen und hatte ihrem Mann aufgelauert? Vielleicht war er mit einer andern Dame vorgefahren, und Lotte war ihm in den Garten gefolgt, um ihn zur Rede zu stellen, und hatte, als er ihr in Gegenwart der andern Frau die Tür wies, geschossen? Vielleicht . . .

*

Dr. Groll wurde aufgerufen. Er wartete bereits seit mehreren Stunden, hatte aber darauf bestanden, Kriminalrat Dr. Scheurig persönlich zu sprechen. Es kam ihm vor allem darauf an, mit Nachdruck zu bekunden, daß Lotte Hambach nicht in der Lage sei, mit einer Schußwaffe umzugehen, so daß sie also unmöglich einen so zielsicheren Schuß abgegeben haben könne.

„Die Möglichkeit eines Zufallstreffers", bemerkte Dr. Scheurig mit nachdenklichem Kopfnicken, „wäre durchaus gegeben. An Stelle von Totschlag oder gar Mord müßte die Anklage solchenfalls auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgang beschränkt bleiben. Wie gesagt: Das ist nicht ausgeschlossen. Die Beurteilung dessen gehört aber nicht zu meinem Aufgabenkreis, sondern ist Sache des Staatsanwalts."

„Das genügt mir selbstverständlich nicht!" ereiferte sich Groll. „Ich möchte unter Beweis stellen, daß Frau Hambach überhaupt nicht geschossen haben kann. Ich werde Ihnen Zeugen benennen, die bekunden werden, daß Frau Hambach sich schon wer weiß wie anstellt, wenn sie auf der Bühne eine Pistole mit Platzpatronen abschießen soll."

Der Kriminalrat lächelte verschmitzt. „‚Anstellt' — ist vielleicht die richtige Bezeichnung."

Groll ließ sich nicht beirren. „Ich weiß zum Beispiel, daß in einem Theaterstück der Inspizient zwischen den Kulissen stand und für Frau Hambach den Schuß abgab, während sie selber nur eine ungeladene Waffe in der Hand hielt. Unter Berücksichtigung dieser ganz spezifischen Eigenschaft der Frau Hambach, eben ihrer Angst vor Schußwaffen, ist es ganz undenkbar, daß sie eine geladene Pistole bei sich gehabt und diese Waffe selbständig entsichert und abgefeuert haben sollte. Das kann sie eben nicht!"

Der Kriminalrat lehnte sich zurück und verschränkte die Arme über der Brust. „Sie dürfen folgendes nicht unberücksichtigt lassen, Herr Referendar! Sie können zwar auf Grund von Beobachtungen mutmaßen, wozu ein Dritter imstande wäre, aber niemals, wozu er nicht imstande ist. Das Negative läßt sich nicht beweisen. Was dient Ihnen denn als Beweis dafür, daß Frau Hambach sich nicht verstellt hat? Wer sagt Ihnen, daß diese Angst vor Schußwaffen echt war? Vielleicht ist sie eine ebenso ausgezeichnete Schützin, wie sie eine vorzügliche Schauspielerin ist. Ich könnte mir vorstellen, daß jemand in der Absicht, einen Mord zu begehen, sich seiner Umgebung gegenüber mit dem Umgang von Schußwaffen absichtlich dumm anstellt, um später sagen zu können: ‚Ich kann ja gar nicht schießen!' . . ."

„Herr Rat", beteuerte Groll, „Sie kennen eben Frau Hambach nicht!"

„Wer beweist mir denn, daß Sie sie kennen? Ich sagte schon: Sie ist eine gute Schauspielerin."

Gegen diese Beweisführung war der junge Referendar machtlos. Er machte denn auch ein nicht gerade geistreiches Gesicht.

„Aber beruhigen Sie sich!" fuhr der erfahrenere Kollege fort. „Ich selbst bin von Frau Hambachs Schuld noch keineswegs überzeugt, obwohl es an belastenden Indizien nicht fehlt... Haben Sie sonst noch etwas vorzubringen?"

Zögernd teilte Groll seine Wahrnehmungen in bezug auf Klausner mit.

Dr. Scheurig machte sich kurze Vermerke. Dann entließ er den Referendar mit freundlichen Dankesworten für seine Bemühungen.

Der nächste war der Diener.

Ueber Frau Lotte und ihre Ehe mit dem Verstorbenen befragt, wußte Blätzer nichts zu sagen. Als früherer Schauspieler kannte er Lotte Hambach selbstverständlich von Namen, aber während der zwei Jahre, die er bei Wendt gewesen war, hatte sie seines Wissens weder das Haus betreten noch mit Wendt telephoniert.

„Sie wußten also nicht, daß Frau Hambach mit Herrn Wendt verheiratet war?" fragte Scheurig.

„Nein."

Es kam dann die Rede auf die bei seiner ersten Vernehmung erwähnten Telephonanrufe am Sonnabendnachmittag. „Haben Sie noch mal über die Stimme des Betreffenden nachgedacht?"

Natürlich hatte Blätzer darüber nachgedacht. Mehr als das: Er hatte sich gradezu den Kopf darüber zerbrochen. Gehört hatte er die Stimme früher schon mal, wenn das auch längere Zeit her sein mußte, aber erkannt hatte er sie nicht.

Beachtenswert dabei war folgendes: Man hatte den Mord absichtlich bis zum nächsten Morgen geheimgehalten, so daß die ersten Nachrichten erst am Sonntagabend in die Montagsblätter gelangen konnten. Den ganzen Sonntag über hatte die Kriminalpolizei das Telephon überwachen lassen. Blätzer war angewiesen, etwaige Gespräche anzunehmen und vor allem festzustellen, ob sich vielleicht derjenige nochmals meldete, der tags zuvor immer wieder angerufen hatte. Es war aber nicht ein einziger Anruf erfolgt.

(Fortsetzung folgt.)

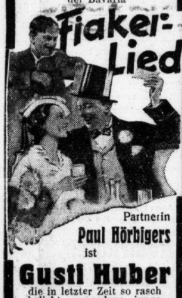
Heitere Moment-Aufnahmen

„Glaubst du an den Teufel?"
„Bewahre! Das ist wie mit dem Weihnachtsmann — es ist natürlich Papa!"

Stadttheater Halle

Heute Donnerst., 20 bis geg. 22¾ Gastspiel Gabriele Schneider-Oemisch
Der Etappenhase
Lustspiel von Karl Bunje
Freitag, 20 bis geg. 23 Uhr
Die lustige Witwe
Operette von Franz Lehár.

C.T Lichtspiele
Riebeckplatz
7 Tage 7 ausgelassener Freude
schenkt ab heute allen Freunden des guten Films
Paul Hörbiger
in dem herrlichen Volksstück der Bavaria
Fiaker-Lied



Partnerin
Paul Hörbigers
ist
Gusti Huber
die in letzter Zeit so rasch beliebt gewordene junge Wienerin. — Ferner: Franz Schafheitlin, Erika Dannhoff, Hermann Erhardt, Josefine Dora, Else Reval
Jugendl. üb. 14 J. zugelassen.

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag
Willy Birgel
Lida Baarova
in dem gewaltigen Ufa-Spitzenfilm

Ein nach wahren Begebenheiten verfaßter Spielfilm stärksten Formats, mit dem die Regie unter Einsatz künstlerischer und noch nie erlebter technischer Kräfte ein mitreißendes Filmwerk von tiefster Eindringlichkeit und unerhörten Ausmaßen schuf.
In Venedig preisgekrönt — in Deutschland mit allen höchsten Prädikaten ausgezeichnet!
Irene v. Meyendorff, Theodor Loos, Rudolf Fernau, H. A. E. Böhme, H. Weizel, P. Dahlke
Ein Film, der packt, der eine unheimliche Dynamik besitzt, der ein Stück Gegenwart zum nachhaltigen Erlebnis werden läßt.
Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen.
Heute letzter Tag: Männer vor der Ehe

C.T Lichtspiele
Gr. Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag:
Der große Kriminalfilm

Kabine B 50
Ein Abenteuer zwischen Europa und Amerika
Ein toller Film! Spannend, aufregend u. dabei voll Humor und Komik, so daß man aus Spannung ins Lachen und wieder aus dem Lachen in atemlose Spannung gerät!
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Wintergarten
Tägl. Tanz u. Kabarett
Heute Sonderveranstaltung
Ende 4 Uhr!

BURG-THEATER
Lichtspiele, Gr. Gosenstr. 12, Ruf 355[illegible]
Freitag bis Sonntag
Der Klosterjäger
Nach dem Roman von Ludwig Ganghofer

Saal vom Hotel Stadt Hamburg
Freitag, d. 11. Dezember, 20 Uhr
Kammermusik-Abend
Bohnhardt-Quartett
Toni Scholtz (Gesang), Cassi Hammer, Anita Wendt (Klavier), Smetana: Streichquart. e-Moll, Dvorak: Klavierquint., Lieder
Kar. eu bei Stock, Hothan, NSK.-Gemeinde, Abendkasse

Astoria-Kabarett
Das
Bomben-Programm!
Heute Ende **4 Uhr!**

Dreirad-Hinterlad. sucht Beschäftig., Stunde 1,80 Mk., Kilometer 13 Pf. Ruf 359 35. (†

Störtebeker, der Magendoktor

Mein Fenster überzeugt Sie über die reichhaltige Auswahl in
Armbanduhren
Küchen- und Tischuhren
sowie Wecker und Schmuck
Kurt Weiss Große Ulrichstr. 55 gegenüb. W. F. Wollmer

Halle an der Saale
Talamtstraße Nr. 6
Fernsprecher 31895
Fritz Bode
KLOSTERBRÄU
Kulmbacher Mönchshofbräu, das Exportbier von Weltru
½ Ltr. 43 Pf. ¹/₁ Ltr. (Maßkrug) 82 Pf. (incl. Bedienungsgeld)

Sag's Vielen durch Anzeigen!

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt:

Ortsgruppe Hofjäger. Heute, 20.15 Uhr, in Brunnerts Hofjäger große öffentliche Kundgebung. Es spricht Pg. Fritz Elsmann, Hannover.

*

Deutsche Arbeitsfront:

Kreiswaltung Halle-Stadt. Die Reichsschulungsbriefe der NSDAP. und DAF., Folge 12, Dezember, sind eingetroffen; Preis je Stück 20 Pf. Wir bitten die Ortswaltungen um Abholung.

*

Ortswaltung Pfännerhöhe. Wir laden hiermit alle Mitglieder mit ihren Angehörigen zu unserer öffentlichen Mitgliederversammlung am Freitag, 11. Dez., 20.15 Uhr, in Brunnerts Hofjäger, Lindenstraße, ein.

*

Kreisbetriebsgemeinschaft 6 „Eisen und Metall". Dienstag, 5. Januar, beginnt der Lehrgang „Blechabwicklung". Stoffgliederung: Bedeutung der Blechabwicklungen und ihre Verwendung. Zylindrische und prismatische Körper. Hosenrohre. Stutzen. Rohrverbindungen. Konstruieren von Durchdringungen und deren Abwicklungen. Die rechnerischen Wege für Abwicklungen. Beispiele aus der Praxis. 20 Abende. Gebühr 6,— RM., für Lehrlinge 5,— RM. Anmeldungen sind sofort Robert-Franz-Ring 16, Zim. 15, abzugeben.

„Welche Ansprüche verjähren am 31. Dezember 1936? Wie verhindert man die Verjährung?" Ueber dieses Thema spricht am 11. Dezember 1936, 20.15 Uhr, Dorotheenstraße 1, Saal, der Bürovorsteher Kam. Weickardt. Eintritt frei.

Die interessante
Brigitte Horney
als „Franziska", nach „Savoy-Hotel 217" wieder von einer ganz neuen Seite!

Der neue große **Abenteuerfilm der Ufa**
mit
Brigitte Horney
Gustav Fröhlich
Rose Stradner / Fritz Kampers
Aribert Wäscher / Harry Liedtke
Herstellungsgruppe: Alfred Greven
Spielleitung: W. Tourjansky

Vor dem Hintergrund phantasiekühner Szenen und Bilder einer kleinen Balkanstadt entwickeln sich im Kampf um das Oel menschliche Schicksale und unheilvolle Katastrophen, die Stadt und Menschen vernichten.

„Die gewiß verwöhnten Premierengäste des Ufa-Palastes am Zoo klatschten laut mitten in die Szene und bereiten diesem neuesten großen Film der Ufa einen begeisterten Empfang. Diese Szene gehört aber auch zu den stärksten, die man seit langem im deutschen Film sah ... Schon glaubt man, diese Szene könne nicht mehr überboten werden, da rauben gegen Ende des Films die sich jagenden Bilder der brennenden und hundertfach zusammenstürzenden Stadt den Zuschauern den Atem, und sie sind noch benommen von der Realistik des Geschehens, als Gustav Fröhlich zwischen Karl Hellmar und Fritz Kampers auf der Bühne steht — wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt. Wem dies alles übertrieben klingt, der gehe selbst in diese „Stadt Anatol" ... ein großer Film, dem ein großer Erfolg sicher ist. Das Prädikat „künstlerisch wertvoll" ist ehrlich verdient."
Berliner Lokal-Anzeiger

Arktische Ferienfahrt, Ufa-Kulturfilm
Ufa-Ton-Woche
Erstaufführung morgen Freitag
Ufa-Theater Alte Promenade
Werktags: 4.00 6.30 8.15 Uhr
Sonntags: 3.15 5.40 8.15 Uhr

Casino Hardenbergstraße 1.
Freitag bis Montag
Das lustige Kleeblatt
Ein heiteres Volksstück von Abenteuer Glück und Liebe.
In den Hauptrollen:
Oskar Sabo, Senta Söneland, Harald Paulsen, Hugo Fischer-Köppe, Margarete Kupfer u. a. m.
Hierzu ein reichhaltiges Vorprogramm
Sonntag 2 und 4.10 Jugendvorstellungen

Musikzirkel sucht Uebungszim. m. Flügel od. gut. Klavier. H. Nolte, Geseniusstr. 4, II.

Habich's Privat-Mittagstisch
RM. 0.50 — 1.00
6—8 Gerichte
Gr. Steinstr. 14
Eing. Mittelstraße.

Zöpfe, alle Haarersatzteile, Damen- u. Herrenperücken. Eig. Anfertigung, Reparaturen. (Ifd) Niedermann, Perückenmachermeister, Gottesackerstr. 12.

Haltbare gute **Schuhsenkel** empfiehlt **H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstr. 84.

Dauer-Wellen komplett 4.50
Wasserwellen mit Wäsche **1.50**
Haar-Färben und Bleichen
Zöpfe
Ersatzteile große Auswahl
Zopf-Siebert
nur Leipziger Str. 33
Kaufe ausgek. Haar

Strümpfe in jeder Stärke werden gut und preiswert angestrickt oder angewirkt bei **H. Schnee Nchf.** Gr. Steinstr. 84

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl., sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle/Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Freitag, 11. Dezember

6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 6.50 Mitteilungen für den Bauer und 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Musik am Morgen.
9.30: Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Heimindustrie im sächsischen Erzgebirge in der Weihnachtszeit (Stufe II).
10.30: Zeit u. Wetter, Tagesprogr.
10.45: Heute vor ... Jahren.
10.50: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause, veranstaltet von der NS.-Gemeinschaft „KdF.", Gau Halle-Merseb.
13.00: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Für die Frau.
15.10: Wissen und Fortschritt.
15.20: Sendepause.
16.00: Kurzweil am Nachmittag. Schallplatten.
16.30: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
16.40: I. Deutscher Pioniergeist überall, Buchbesprechung; II. Ein Denkmal den Müttern, Hörfolge.
17.40: Dr. Will Noll: Der Führerbegriff.
18.00: Musik aus Dresden.
19.45: Deutsche Erzeugungsschlacht: Die Frau hilft mit.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Heut' tanzen wir.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Unterhaltungskonzert.

*

Deutschlandsender

Freitag, 11. Dezember

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft; anschl. Schallplatten.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten des Drahtl. Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Aus den Komödianten-Geschichten von Paul Ernst.
10.00: Heimindustrie im sächsischen Erzgebirge in der Weihnachtszeit.
10.30: Sendepause.
10.50: Spielturnen i. Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Die Werkpause.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Was schenkst du denn zu Weihnachten? Jungmädelsendung. In der Pause 16.50: Wie der Michel
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Wie der Michel Kramer seinen Muskateller verkauft hat, Geschichte.
17.50: Singt mit — HJ. singt vor!
18.15: Das Volkslied in der Klaviermusik.
18.30: Von den Vorkämpfern einer neuen Zeit: Joh. Gottlieb Fichte.
19.00: Guten Abend, lieber Hörer!
19.45: 14 Mill. Holzfiguren ziehen in den Kampf; Funkbericht von d. Herstellung des WHW.-Abzeichens.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Sendereihe m. schöner Musik.
21.10: Sturmwanderung, ein Beethoven-Monolog von Fr. Zeise.
21.30: Zur Unterhaltung, Schallpl.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Kurt G. Sell: Worüber man in Amerika spricht.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0012

Hallische Kinderzeitung

48. Jahrgang / 10. Dezember 1936 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 289 / Seite 13

In der Adventszeit

In der Adventszeit fliegen zur Nacht
Englein hernieder zur Erde sacht,

treten leis in die Kinderstuben
zu den Mädeln und zu den Buben,

schauen beim hellen Mondenschein
in die Schubkästen all' hinein,

ob da, wie's fein soll allezeit,
Ordnung herrschet und Sauberkeit.

Nehmen die Hefte und Bücher sich vor,
ob drin kein Fleck oder Eselsohr,

und ob immer mit Fleiß und Bedacht
auch die Schularbeiten gemacht.

Prüfen dann bei den Schuhen und Söckchen,
bei den Höschen und bei den Röckchen,

ob es nicht etwa beim mutwill'gen Spiel
geb da der Risse und Löcher zu viel.

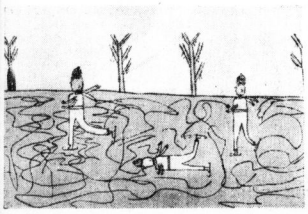
Finden sie manches, wie's nicht sollte sein,
schauen die Englein gar traurig drein.

Wird sie doch bald der Knecht Ruprecht befragen,
und da müssen sie alles ihm sagen.

Darum, ihr Mädel und Buben all',
sorgt für Ordnung jetzt überall,

daß, wenn die Englein bei euch treten ein,
sich ein jedes kann über euch freu'n!

„Auf die Nase gefallen"

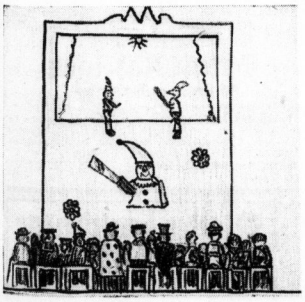


Lieber Onkel Caju! Hier schicke ich dir eine Zeichnung, wie gerade ein Mann auf der Eisbahn auf die Nase fällt. Zwar liegt noch kein Schnee. Aber es wird nicht mehr lange dauern.

Werner Parthaune, Halle (10 Jahre).

Besuch im Kasperletheater

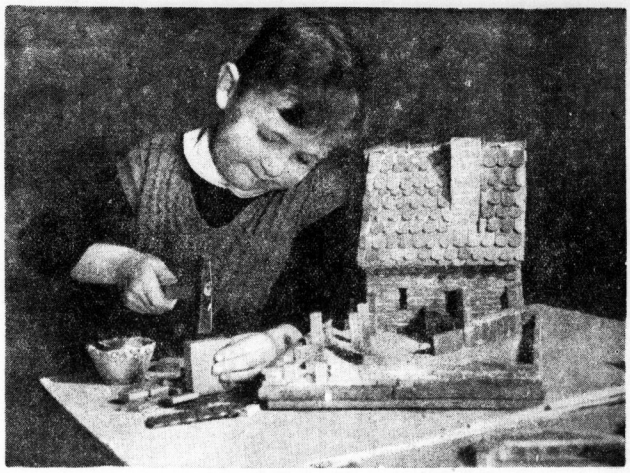
Lieber Onkel Caju! Am Freitag war ich im Kasperletheater. Da war es sehr schön. Dort war



auch ein Mann mit einem Zylinder. Der mußte so sehr lachen, daß sein Zylinderhut herunterfiel. Mein Bild zeigt: „Den Kasper mit dem Schupo, die eine wichtige Sache verhandeln".

Günter Felis, Halle (11 Jahre).

In 14 Tagen ist's fertig ...

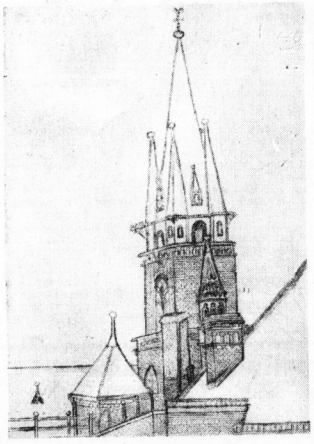


(Aufn. Presseblid-Zentrale)

Hier wird gebaut, aber richtig mit kleinen Ziegelsteinen, Mörtel und Zement, mit Hammer, Kelle und Zollstab. Was das wird? Das sieht man doch, daß das ein Siedlungshaus für die Puppen der Schwester wird. Puppen wollen auch ein Eigenheim, und weil der Bruder so ein tüchtiger Baumeister ist, muß er eben ein Häuschen bauen. Aber er baut im Stillen, denn das Häuschen wird des Bruders Weihnachtsgeschenk für seine Schwester sein. Das Haus ist im Rohbau fertig. Bis so um den 20. Dezember herum ist dann alles fertig. Ab und zu darf Vater mithelfen, aber nur mit technischen Ratschlägen. Gebaut wird nur allein vom Söhnchen. Und am heiligen Abend ist feierlicher Einzug der Puppen. Das Richtfest mit dem Richtesschmaus wird ebenfalls am 24. Dezember abends nachgeholt, denn da sollen alle dabei sein — und sie werden dabei sein.

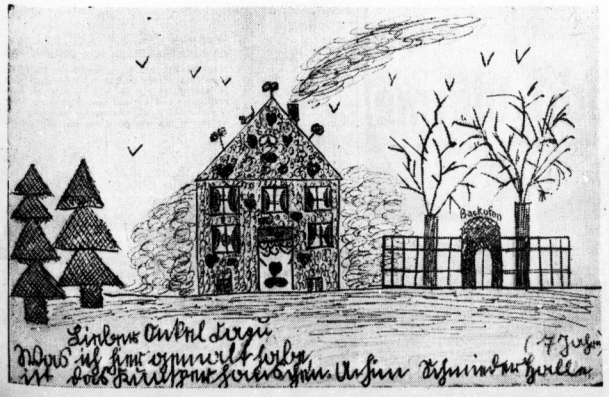
Blick auf den Kirchturm

Lieber Onkel Caju! Diese Zeichnung habe ich im Bett gemacht. Es ist der Turm von der Elisabethkirche in Halle und ein Stück vom Krankenhaus, in



dem ich zur Zeit bin und wie ich es von meinem Bett aus sehe. Ich darf noch nicht aufstehen, weil ich am Bein operiert worden bin. Deshalb habe ich viel Zeit zum Zeichnen. Ich habe auch schon das Goethetheater in Lauchstädt gezeichnet.

Günther Schmidt, Bad Lauchstädt (12 Jahre).



Bezahlte Ohrfeigen

Das kommt vor, daß ihr mal eine Ohrfeige bekommt. Aber habt ihr schon einmal gehört, daß jemand eine Ohrfeige bekommt und dafür bezahlt wird? Jawohl, das gab es einmal, und zwar bei den Schauspielern, die in Oesterreich vor vielen, vielen Jahrzehnten, etwa so im 18. Jahrhundert, spielten. Es ist heute noch eine Preistafel aus dieser Zeit vorhanden.

Mußte zum Beispiel ein Darsteller auf der Bühne ins Wasser springen, erhielt er für jeden solchen Sprung eine Sonderbezahlung von einem Gulden. Jede Verkleidung wurde ebenfalls mit einem Gulden in Anrechnung gebracht. Ein wundervoller Nebenverdienst bestand darin, sich verprügeln zu lassen, weshalb Theaterstücke, in denen derartiges vorkam, bei den Schauspielern sehr beliebt waren! Für eine Ohrfeige oder einen Fußtritt mußte der Direktor 34 Kreuzer bezahlen.

Aber daß die Darsteller ihre Forderungen an die Direktion regelrecht in Form von Rechnungen zu Papier brachten, muteet doch sehr lustig an. Noch heute sind solche Rechnungen aus damaliger Zeit erhalten. Hier sei eine angeführt:

Eine Woche sechs Arien gesungen	6 Gulden
einmal in die Luft geflogen	1 Gulden
einmal ins Wasser gesprungen	1 Gulden
einmal begossen worden	34 Kreuzer
zwei Ohrfeigen bekommen	1 Gulden, 8 Kreuzer
einen Fußtritt bekommen	34 Kreuzer

Betrag dankend erhalten.

Na, was könntet ihr da wohl erst für eine Rechnung aufstellen, wenn die „Dinge" bezahlt würden...

Das neue
HN-Kinderbuch
„Kind und Spiel"
erscheint in den nächsten Tagen

Bestellungen können jetzt schon bei unseren Geschäftsstellen und Austrägern aufgegeben werden

Nur fünf Mark ...

„Den ganzen Pudding hast du gegessen?"

„Ja", gibt Inge kleinlaut zu.

Frau Mellmann weiß nicht, ob sie schelten oder lächeln soll. Das Kind muß sich ja den Magen verdorben haben! Von der Puddingportion, die Inge vertilgt hat, wären wahrhaftig drei Hungrige satt geworden! Sie schilt nicht, sondern sagt besorgt: „Inge, Inge, du bist ein kleiner Vielfraß! Ein Mädel von zwölf Jahren sollte eigentlich schon etwas vernünftiger sein. So kurz vor dem Schlafengehen ißt man doch nicht solche Riesenportionen! Na, du brauchst dich jedenfalls nicht zu wundern, wenn du Leibschmerzen bekommst!"

Inge selbst kommt die Sache nach einem halben Stündchen auch nicht ganz geheuer vor. Der Magen quackert so eigentümlich. Hm ... wäre doch besser gewesen, wenn sie weniger ... nuuß, jetzt fangen tatsächlich schon die Schmerzen an ... aber wo der Pudding so wundervoll geschmeckt hat...

Inge sieht noch rasch ihre Schularbeiten durch. Dann ist es Zeit, schlafen zu gehen. Schlafen? Du liebe Zeit, wie kann man schlafen, wenn man Leibschmerzen hat! Schließlich lassen sie doch nach, aber das Drücken in der Magengegend bleibt hartnäckig, und Inge wälzt sich von einer Seite auf die andere. Nach langer Zeit, die ihr eine Ewigkeit dünkt, läßt der Sandmann Gnade walten, und träumend sinkt Inges blonder Kopf zur Seite...

Inge geht zur Schule. Wie merkwürdig leer die Straßen sind! Sonderbar! Ist denn die ganze Stadt ausgestorben? Inge ist nicht furchtsam, aber plötzlich bekommt sie doch Herzklopfen und schaut ängstlich um sich.

Was blitzt denn da am Rande des Bürgersteiges? Ruckartig bleibt Inge stehen. Ja, ist denn so was möglich? Das — das ist ja ein Fünfmarkstück! Blitzschnell bückt sie sich, hebt das Geldstück auf und steckt es in die Frühstückstasche. Dann freilich bekommt sie es mit der Angst zu tun. Sie weiß, daß man unehrlich ist, wenn man Dinge, die man findet, nicht abliefert. Und wenn nun jemand gesehen hat, wie sie das Geld aufhob?

Scheu schaut sie um sich aber weit und breit ist niemand zu sehen. Alle Fenster sind geschlossen. Unheimlich still ist es ringsumher. Fünf Mark, denkt sie, oh, was kann ich alles für fünf Mark bekommen? Schokolade, Bonbons, ein Kleidchen für die Puppe, drei Buntstifte und noch vieles andere mehr. Und wie sie sich im Geiste alle diese Dinge vorstellt, wird ihr glühend heiß, und sie stürmt davon. Nie gibt sie das Geld wieder her! Warum hat der, der es verlor, nicht besser darauf achtgegeben? Wer etwas verliert, hat selbst schuld, jawohl!

Aber sind das nicht die entsetzten Augen der Mutter, die sich da auf sie richten? Aber Unsinn! Niemand ist in der Nähe. Es ist wohl das schlechte Gewissen, das ihr solche Angstvorstellungen einflößt!

Inge verrät nichts, als sie zur Schule kommt. Die Unterrichtsstunden verstreichen Seiten war Inge so unaufmerksam wie heute. Und dann stürmt sie nach Hause. Gleich nach dem Essen wird sie in aller Heimlichkeit das kaufen, was ihr Herz ersehnt...

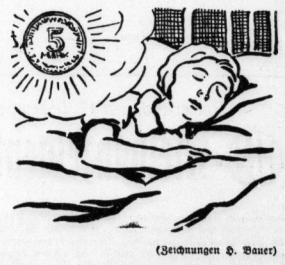
„Denk nur", sagt die Mutter, die am Kochherd in der Küche steht, „die Mutter der kleinen Erika ist gestorben!"

Die Mutter der kleinen Erika? Inge schießen die Tränen in die Augen. Erika, ihre kleine sechsjährige Freundin, wohnt ganz in der Nähe. Arm ist Erika, sehr arm, weil die Mutter Witwe ist und niemals viel arbeiten konnte. Und nun ist die gute, arme Frau gestorben! Großer Gott, was wird nun aus der kleinen Erika?

„Und dabei hätte die Mutter nicht zu sterben brauchen!" fährt die Mutter fort. „Der Arzt hatte ihr eine Medizin verordnet und ihr sogar das Geld dafür geschenkt. Fünf Mark! Aber auf dem Wege zur Apotheke hat die kleine Erika das Geld verloren. Als sie den Verlust bemerkte, lief sie sofort den Weg zurück, den sie gekommen war, aber irgendein schlechter Mensch hatte das Geld schon gefunden und sich davongemacht. Und weil nun nicht daran zu denken war, die rettende Medizin zu kaufen, mußte Erikas Mutter sterben."

Totenblaß starrt Inge die Mutter an.

„Und wenn der schlechte Mensch entdeckt wird, wird er schwer bestraft werden", fuhr die Mutter fort. „Wenn es auch nur fünf Mark waren, so hat



(Zeichnungen H. Bauer)

er durch den Diebstahl doch den Tod eines Menschen verschuldet. Denn wer Fundsachen unterschlägt, ist ein Dieb! Und dieser Dieb ist sogar zum Mörder geworden..."

Mit einem wilden Schrei wollte Inge davonstürzen, aber verdutzt stellte sie fest, daß sie gar nicht in der Küche bei der Mutter, sondern in ihrem Zimmerchen war. Nachtschwarze Dunkelheit umfing sie. Ja, wahrhaftig, im Bett lag sie .. geträumt hatte sie ... schrecklich geträumt ... und der volle Magen schmerzte noch immer.

Schweißgebadet sank Inge in die Kissen zurück. Großer Gott, wenn nun wahr gewesen wäre, was sie da geträumt hatte! Aber zum Glück war es ja nicht so. Und als Inge sich wieder auf die Seite drehte, schwur sie sich nie unehrlich zu sein, wenn sie einmal wirklich etwas finden sollte. Und das erleichterte sie so sehr, daß sie bald wieder einschlummerte und den Rest der Nacht traumlos verbrachte.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0013

HN-Sportnachrichten

Im Zick-Zack

Erich Borchmeyer, unser Sprinter-Altmeister, dem es mit eiserner Willenskraft gelang, bis in den Endlauf der 100 Meter bei den Olympischen Spielen vorzudringen, ist vom Reichsfachamtsleiter Dr. Ritter v. Halt zum Uebungsleiter in Württemberg bestellt worden.

Das vierte Gruppenturnier um die Deutsche Wasserballmeisterschaft in Hannover findet nicht am 16. und 17., sondern bereits am 9. und 10. Januar zwischen Aachen 06, Wasserfreunde Hannover und Hellas Magdeburg seine Erledigung.

Olympiasieger Josef Manger gab in Hamm eine vielbejubelte Vorstellung. Er schaffte im Dreikampf 390 Kilogramm. Federgewichts-Europameister Jansen (Essen) kam auf 325,5 Kilogramm.

Anton Johansson, der langjährige Führer des Schwedischen Fußball-Verbandes, der am 28. Januar sein 60. Lebensjahr vollendet, wird bei der nächsten Hauptversammlung des Verbandes sein Amt niederlegen. Johansson bekleidet sein Amt seit dem Jahre 1922. Seit vielen Jahren gehört Johansson dem Vorstand der FIFA an.

Der FC. Liverpool hat in letzter Zeit eine bemerkenswerte Vorliebe für Fußballspieler aus Südafrika bewiesen. Neuerdings hat er den Torhüter D. J. Kemp verpflichtet, der aus Kapstadt vor wenigen Tagen nach England gekommen ist. Mit Kemp spielen jetzt drei Südafrikaner in der Mannschaft Liverpools.

Rie Mastenbroek, Hollands Olympiasiegerin im Schwimmen, startete in Liverpool mit großem Erfolge. Im 500-Yards-Kraulschwimmen verbesserte sie mit einer Zeit von 6:21,2 den britischen Rekord um nicht weniger als 22,4 Sekunden.

Mit einer eindeutigen **Niederlage** begann die Italienreise des mehrfachen **schwedischen Fußballmeisters AJK. Stockholm. Ambrosiana Mailand** fertigte die Schweden mit 6:1 (4:1) Toren ab.

Unter dem Namen „Scuderia Ambrosiana" wird im kommenden Jahre ein neuer italienischer Autorennstall in die internationalen Rennen eingreifen. Rennleiter und erster Fahrer ist Graf Lurani, der im Jahre 1935 mehrere neue internationale Motorrad-Rekorde schuf. Die übrigen Fahrer der „Scuderia Ambrosiana" sind Franco Cortese, Luigi Villoresi und Eugen Minetti. Eine Reihe von Maserati-Wagen, darunter zwei der neuen 1500-ccm-Sechszylinder, stehen dem neuen Rennstall zur Verfügung.

Olympia-Tage in drei Stunden

Wiederholung der Olympia-Sendungen im Rundfunk

Die unvergeßlichen Tage der olympischen Kämpfe werden in der nächsten Woche im deutschen Rundfunk zu neuem Leben erweckt werden. Von dem, was damals als gesprochenes Wort über die Sender ging, ist jetzt ein Auszug hergestellt worden, der alle Entscheidungskämpfe und Ergebnisse zusammenfaßt. Dieser ausgewählte Schallplattenschnitt soll als historisches Dokument für alle Zeiten festgehalten werden. 6613 Schallplatten sind von den Geschehnissen der olympischen Tage geschnitten worden. Es würde fast 14 volle Tage zu 24 Stunden in Anspruch nehmen, wollte man sie hintereinander abspielen. Aus diesem gewaltigen Material wurde das wichtigste herausgesucht. 51 Platten sind zum Schluß übriggeblieben, von denen nun aufs äußerste zusammengepreßt in drei Stunden das Bild der Geschehnisse abgespielt werden wird. Noch einmal werden uns Taumel und Leidenschaft dieser Tage erfassen; feierlich verhallen zum Schluß die Schläge der großen Olympia-Glocke. Diese außergewöhnliche Sendung geht in den Tagen vom 14. bis 18. Dezember von 19 bis 22 Uhr nacheinander über die verschiedenen Reichssender, am 14. Dezember auch über den Deutschlandsender.

Jetzt Gummi- Ueberschuhe Wärmflasch. **Gummi-Bieder**

Wacker-Boxer wieder im Ring

Heros Weißenfels und Marathon Leipzig stellen die Gegner

Das Programm des morgen, Freitag, stattfindenden Boxabends des HFC. Wacker ist in letzter Minute geändert worden, weil mehrere Kämpfer von Heros Weißenfels infolge Krankheit nicht starten können. Wacker hat sich nicht mit schwächeren Ersatzleuten zufrieden gegeben, sondern beste Leipziger Klasse dafür verpflichtet. Das Programm des Abends weist nunmehr nachfolgende Kämpfe auf:

Im Jugend-Fliegengewicht stehen Pätzold II (Weißenfels) und Kölber (Wacker) gegenüber. Beide sind technisch gute Nachwuchskämpfer. — Im Jugend-Federgewicht gehen Erhardt (Weißenfels) und Pabst (Wacker) in den Ring. Pabst stand bereits als Schüler oft im Ring und hat eine gewisse Kampferfahrung. Erhardt ist weniger bekannt, so daß man ein Urteil nicht abgeben kann. Pabst müßte siegen können. — Der kampfstarke Weißenfelser Hüniger stößt im Leichtgewicht auf den alten Ringfuchs Koch (Wacker). Beide gewährleisten einen spannenden Kampf. Die besseren Aussichten hat der Weißenfelser. — An Stelle des verletzten Will wird Görk II (Wacker) dem vorzüglichen Guse (Weißenfels) begegnen. Guse schlug erst vor einigen Wochen den Hallenser in der zweiten Runde k. o. Ob Görk diesmal Revanche nehmen kann, ist ungewiß. — Eine schwere Aufgabe hat auch Rappsilber (Wacker) im Mittelgewicht gegen den Kreismeister Huhndorf (Weißenfels) zu lösen. Der junge temperamentvolle Hallenser wird gegen den routinierten Weißenfelser siegen oder mit fliegenden Fahnen untergehen. Einmal kämpften beide bereits unentschieden. — Der hallische Kreismeister im Weltergewicht, Weiß (Wacker), steht dem technisch vorzüglichen Jahn (Naumburg) gegenüber. Jahn machte bei der Kreismeisterschaft einen vorzüglichen Eindruck, kam aber im Vorkampf nicht mit dem Hallenser zusammen. Er wird dem Meister ein gutes Gefecht liefern können. Weiß, der eine glänzende Erfolgserie mit Siegen über Gräbner (Apolda), Kulbe (Eisleben), v. d. Brock (Altenburg), den vorjährigen Kreismeister Henze (Piesteritz) und Veihoff (Piesteritz) hinter sich hat, müßte hier den Sieger stellen können.

Ein großes Gefecht wird es zwischen dem diesjährigen Kreismeister im Leichtgewicht Kohlmann (Wacker) und dem Federgewichtsmeister Ködderitzsch (Weißenfels) geben. Beide begegneten sich in den letzten Jahren mehrfach mit wechselndem Erfolg. Man weiß, daß diese Meister ganz besonders schnelle und harte, aber auch raffinierte Draufgänger sind, die bestimmt wieder zu begeistern wissen werden. Den Ausgang halten wir für absolut offen.

Die Leichtgewichtler Dite I (Leipzig) und Müller (Wacker) standen sich bereits beim letzten Wacker-Boxabend in Halle gegenüber, wobei der Hallenser nach technisch schönerem Kampfe Sieger blieb. Es ist aber nicht unmöglich, daß sich der Leipziger diesmal zu revanchieren weiß. — Und nun folgen die schweren Sachen! Der in letzter Zeit so erfolgreiche Blume I (Wacker) begegnet dem diesjährigen Leipziger Schwergewichtsmeister Birnbaum (Marathon Leipzig)! Blumes Erfolge über Catterfeld (Gotha), Weinhold (Limbach), Schiffner (Leipzig) usw. sind noch in bester Erinnerung. Kürzlich blieb allerdings bei einer Begegnung beider Kämpfer in Leipzig der flinke Birnbaum Punktsieger. Blumes Ehrgeiz wird sein, sich diesmal in Halle zu revanchieren. Allerdings wird aber wohl der Leipziger Sieger sein. — Den Schlußkampf des Abends bestreitet der junge diesjährige Kreismeister im Schwergewicht, Blume II (Wacker) mit dem vorjährigen Sachsenmeister im Schwergewicht, Hauer (Marathon Leipzig). Der Leipziger ist ein Mann mit bestem Können, was sein im Vorjahr errungener Titel eines Meisters von Sachsen (Gau V) beweist. Er weist Erfolge über gute deutsche und ausländische Klasse nach. Doch auch der ehrgeizige Blume II, der noch nicht lange den Fausthandschuh meistert, entwickelt sich immer mehr. Daß es allerdings diesmal schon zu einem Siege über den erfahrenen Leipziger reichen wird, ist zu bezweifeln. Ein Unentschieden ist wahrscheinlicher.

Diese Hauptkämpfe werden umrahmt von einigen Vereinskämpfen der Wackeraner, damit auch die Nachwuchsleute Gelegenheit zur Erprobung ihrer Fertigkeiten finden.

Freitag Boxen
im Neumarktschützenhaus, 20.30 Uhr. Eintritt 0.50 — 1.50 RM

Fußballspieler mit Nummern?

In Verbindung mit dem Fußball-Länderkampf England — Ungarn, der in London zum Austrag kam, ist der Vorschlag von englischer Seite gemacht worden, daß jeder Spieler eine Nummer tragen sollte, damit sich der Zuschauer an Hand des Programms die Namen der Spieler einprägen kann. Man hat in England darauf hingewiesen, daß schon einmal in einem Pokal-Endspiel dieser Versuch gemacht worden sei und stellt fest, daß eigentlich nichts leichter und billiger sei als eine solche Maßnahme. Es kann nur im Interesse des Publikums liegen, so wird gesagt, wenn es sich jederzeit darüber im klaren sein kann, welcher Spieler die im Augenblick geschehene Spielhandlung durchgeführt hat. — Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Sportplatzanlagen immer größer werden und daher der einzelne Zuschauer vom Spielfeld immer weiter abgerückt ist, so würde eine Information durch Nummern zur Erleichterung der Spielbesucher sicher beitragen können. In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, daß beim Olympischen Fußballturnier in Berlin beispielsweise die Spieler der Mannschaft von China eine Nummer trugen, so daß man nach dem Olympischen Tagesprogramm mit Hilfe der Nummer die Namen der einzelnen Spieler feststellen konnte. Ohne die Numerierung wäre in diesem Fall die Ermittlung der Namen bestimmt sehr schwierig gewesen. Diese Maßnahme hat sich als sehr zweckmäßig erwiesen, wie sie denn wohl auch in erster Linie für große internationale Kämpfe gedacht sein mag, aber es fragt sich andererseits, ob eine solche Numerierung bei großen Amateurveranstaltungen dem sportlichen Geist des Kampfes gerecht wird. In England entgegnet man auf diesen Einwand, daß die Rugbyspieler Nummern tragen und daß die Leichtathleten im Wettkampf ihre Nummer deutlich sichtbar zu tragen haben. Würde dieser englische Vorschlag nun auch im Fußball eingeführt werden, könnten sicher manche Irrtümer vermieden werden.

Mitte-Schulmeisterschaften auch im Handball

Nach dem großen Anklang, den im Gau Mitte die Schulmeisterschaften im Fußball gefunden haben, sollen diese nunmehr auch auf Handball ausgedehnt werden. Die Gesamtleitung für das Gaugebiet wurde dem Turn- und Sportlehrer Löhr, Halle, übertragen. Meldeschluß ist der 20. Dezember. Gespielt wird nach dem Pokalsystem. Die Kreismeister müssen bis zum 31. März 1937 beim Gau gemeldet werden, der Gaumeister soll bis zum 30. April feststehen.

Ungarischer Fußballsieg in Rotterdam

Die ungarische Nationalmannschaft trat nach ihren Länderkämpfen in London und Dublin am Mittwoch in Rotterdam als Budapester Stadtelf gegen eine holländische Auswahlmannschaft an und siegte knapp mit 1:0 (1:0) Toren. Etwa 15 000 Zuschauer wohnten dem Kampf trotz denkbar schlechten Wetters bei. Das einzige Tor für die Ungarn, die ohne einige ihrer besten Spieler antraten, schoß in der 25. Minute der Mittelstürmer Cseh. Bei den Holländern zeichneten sich besonders die bekannten Nationalspieler van Heel und Bakhuys aus.

Italien gegen die Tschechoslowakei

Das letzte bedeutende Fußball-Länderspiel dieses Jahres führt am 13. Dezember in Genua die Mannschaften von Italien und der Tschechoslowakei zusammen. Es ist die zwölfte Begegnung zwischen den beiden Ländern. Jede Seite hat bisher vier Spiele gewonnen, drei Treffen brachten unentschiedene Ergebnisse. Das Torverhältnis lautet 21:20 für die Tschechoslowakei, so daß man in diesem Falle wirklich von einer größten Ausgeglichenheit der Leistungen sprechen kann. Die beiden letzten Länderspiele waren der Endkampf um die Fußball-Weltmeisterschaft 1934 in Rom, der von Italien nach Spielverlängerung mit 2:1 gewonnen wurde. Die „Weltmeisterschafts-Revanche" 1935 in Prag sah dann die Tschechoslowakei mit 2:1 erfolgreich.

Gustav Eder am Wendepunkt

Morgen Freitag steht Gustav Eder zum ersten Male nach seiner Amerikareise im Berliner Sportpalast wieder in einem deutschen Ring, nachdem er zuletzt am 28. Februar in Berlin kämpfte. Eder, der seine in Amerika erlittenen Handverletzungen gründlich ausgeheilt hat, trifft in dem in England ansässigen George „Panther" Purchase auf einen Gegner, der nicht nur über einen guten Rekord verfügt, sondern auch einer jener Boxer ist, die im Aufstieg stehen und der daher mit einem Sieg über Eder viel gewinnen kann. Der Kampf wird also für Eder einen Prüfstein abgeben und zeigen, wie weit die Hoffnungen von Eder auf ein erfolgreiches Eingreifen in die Entscheidung der Weltmeisterschaft im Weltergewicht berechtigt sind.

Die deutschen Meisterschaften im Geräteturnen, die 1936 wegen der Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen ausfallen mußten, finden im kommenden Jahr bereits frühzeitig statt. Die Endkämpfe kommen am 18. April in Stuttgart zum Austrag. Teilnahmeberechtigt sind diesmal nur 60 Turner, und zwar die Besten der Gaugruppenkämpfe, die erstmalig am 7. März zur Durchführung gelangen. Jeder Gau kann zu den Gaugruppenkämpfen seine zehn besten Turner entsenden. Die 15 Besten jeder Gaugruppe bestreiten dann die Endkämpfe.

Etwas unerwartet kommt die Niederlage der Berliner Ringerstaffel, die diese nach ihren Erfolgen in Lodz und Posen in Warschau durch die dortige Stadtvertretung einstecken mußte. Mit 14:9 Punkten blieben die Polen siegreich.

Gegen Belgien in Hannover

Fünf Fußball-Länderspiele im Frühjahr 1937

Es steht nunmehr fest, daß im kommenden Frühjahr von der deutschen Nationalmannschaft fünf Fußball-Länderkämpfe bestritten werden. Die Gegner sind Holland, Frankreich, Luxemburg, Belgien und die Schweiz. Neu ist vor allem der Austragungsort für das Spiel gegen Belgien, das am 25. April in Hannover zur Durchführung gelangt. Die Leinestadt war bisher nur einmal Schauplatz eines Fußball-Länderspiels. Am 27. September 1931 siegte Deutschland in Hannover über Dänemark mit 4:2 Toren.

Das Spiel gegen Holland liegt für den 31. Januar in Düsseldorf bereits seit längerer Zeit fest. Gegen Frankreich wird bekanntlich am 21. März gespielt. Stuttgart wurde als Austragungsort bereits bekanntgegeben, doch steht auch Berlin noch zur Wahl. Am gleichen Tage findet in Luxemburg das Spiel gegen Luxemburg statt. Das fünfte Spiel, das uns zum 20. Male mit der Schweiz zusammenführt, gelangt am 2. Mai auf schweizerischem Boden zum Austrag.

Hubert Remagen vom Berliner Ruder-Club, der beruflich in Südamerika weilt, hat auch dort den Rennriemen nicht in die Ecke gestellt. Er ist einer der eifrigsten Aktiven beim Deutschen RV. Teutonia Buenos Aires und gewann zusammen mit seinen Kameraden auf der 101. Regatta in Tigre den Achter vor den Mannschaften des National Rowing-Club und des Club de Regattas La Marina.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Wacker Halle: Bei unserem Boxabend am Freitag hat der Platzausschuß Dienst ab 19 Uhr. Unsere Mitglieder zahlen volle Eintrittspreise. Wir bitten, rege Propaganda zu machen.

GTV., Handball: Jugend A — SV. 98 Jgd. (11 Uhr GTV.-Platz).

Verkäufe
Fortsetzg. v. S. 4

Couch, mod. Bezug. verk billig Gust. Reise, Langestr. 26. *

Puppenwag., gut erh., zu verk. Hochstr. 10, III. l.

Gutes Harmonium, wie neu, verk. * Gödenstr. 11, II.

Tisch, 1,70 lang, 80 br., billig * Jägerplatz 17, pt.

Kindertische, Kinderstühle verk. billig Krull, Bernhardystr. 6.

Menzenhauer-Zither zu verkaufen * Harz 17, part. r.

Kinderbett, 1,70 lang, verk. * Jägerplatz 17, pt.

Sonnabend, den 12. Dezember 1936:

HN-Kleinanzeigentag!

An diesem Tage erscheinen im Anzeigenteil der Hallischen Nachrichten die Lösungen bzw. Erklärungen zu unserem Verkehrszeichen-Preisausschreiben. Der HN-Anzeigenteil, der stets eifrig studiert wird, erfährt deshalb an diesem Tage ganz besondere Beachtung und verschafft den darin stehenden Kleinanzeigen erhöhte Wirkung!

Ein Markt der guten Gelegenheiten!

das ist gerade in der Weihnachtszeit der Kleinanzeigenteil der HN. Der Weihnachtsmarkt der „Klein-Anzeigen" in den HN ist ein Stelldichein für alle, die Gelegenheitskäufe tätigen. In Schränken und Kästen, auf Hausböden und in Kammern ruhen so viel ungebrauchte, aber noch guterhaltene Gegenstände aller Art. Jetzt ist es Zeit, einmal gründlich aufzuräumen. Wie nützlich dann eine HN-Kleinanzeige ist! Aus Sachen, die für den einen wertlos, für den anderen aber wichtig sind, machen Sie bares Geld, und dieses bare Geld kann man praktisch zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken verwenden. Darum am

Sonnabend zum HN-Kleinanzeigentag eine Kleinanzeige in die HN!

ALS Weihnachts GESCHENK EINEN

ELECTROLA KOFFER MK. 100.-
Pianohaus B. Döll
Große Ulrichstraße 33/34

Erstaunlich leise ist der Gang der Naumann. Das kommt von der hohen Präzision.
Naumann
H. Schöning, Rathausstraße 8/9

Schreibschränke, Schreibtische, Auszugtische, Nußb.-Vitrine verkauft preiswert * Tischlerei Krull, Bernhardystr. 6.

Zink-Badewanne, Radiolux, Hochfrequenz-Apparat mit 5 Elektroden zu verk. Blumenthalstr. 12, Keller.

Ia Bettfedern Inletts Bettfedern-Reinigung
Fachmännische Bedienung
Erich Melling Ludw.-Wucherer-Str. 12. Ruf 29326
Dam.-u.H.-Rad v. Schulz, Mühlbg. 10

Gebrauchte Küche billig zu verkauf. Limpert, Harz 27.

Küchen in schöner Form u. Arbeit preiswert bei **Schaible** Gr. Märkerst. 26

Zu verkaufen weiße Spiegelkommode, w. kl. Waschtisch, gr. Spieg., gr. Biedermeier-Eckschrank, Auszugtisch, zwei Teppiche, Damen-Mantel (b Blücherstr. 17, pt.

Schlitten u. Schlittschuhe Hempelmann & Krause Halle a. S., Kleinschmieden 5.

Küche, kompl., ältere, gut erh., baf. versch. Bäckerei-Inventar.* Königstr. 39, Bicht

Klavier, fabrikneu, in Origin.-Verp. umständeh. verkfl. Nur ernste Refl. bitte meld. unter U. 8798 HN-Ulrichstraße. *

Kennen Sie unsere Radio-Abteilung?
Sie werden von der Auswahl überrascht sein. Unverbindliche Vorführung durch Fachpersonal.
Licht u. Wärme GR. ULRICHSTR. 54 G.M.B.H.
Licht und Wärme Fachgeschäft Fachhandel WENAG GmbH
Zahlungserleichterung durch R-Zahlplan

Große Sache! Speisezimmer (140, eichenartig geritzt, mit Auszugtisch u. 4 Polsterstühlen (b RM. 195,— P. Michael, Möbel, Spiegelstr. 13.

Bücherschrk., Pl.-Sofa, Stühle, Federb., Schrank, Nähmasch., Flurg., Vertiko, Chaisel., Aktenschrank billig Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Rollpult, Stehpult, eiserne Türen, Abteil für Kasse, Werkstattlören, gr Schraubzwingen billig zu verkauf. Ritter, Leipzigerstr. 73.

Weihnachtsgeschenk! Kleinschreibmasch. „Senta" m. Kast., gut erh. f. 70 M. verkäuflich. * Weinholz, Dölau, Ostraustr. 33.

Klubtische von 17.50 an
Rauchtische von 17.— an
Haake u. Söhne Sternstr. 2.

Wertvolles goldenes Granatarmband preisw. z. verkauf. Merseburgerstr. 58, III. r.

Moderne, fast neue Badeeinrichtung, Ofenheizung, preisw. zu verkauf. Große Ulrichstr. 36, I. l.

Elektrola-Apparat (Koffer) m. Platt., Geige m. Etui u. Ständer preisw. z. verk. 3—5 Uhr Herderstr. 14, II.

Einzelmöb. reichhaltig am Lager; niedrige Preise. K. Hiller, Liebenauerst. 70, Ecke Huttenstr. Sonntag geöffn.

Wiederverkäufer den guten Einkauf in **Kurz-, Woll- u. Textilwaren** tätigen Sie in der **leistungsfähigen Großhandlung**
Freund & Müller Inhaber: Fritz Müller
Halle (Saale), Leipziger Str. 54 am Riebeckplatz

Wer eine Naumann Erika beschert, gibt ein Geschenk von Dauerwert!
Schon bei RM 7.20 Anzahlung können Sie ERIKA Modell S auf den Weihnachtstisch stellen. Die 24 Monatsraten von RM 8.85 machen sich bald bezahlt. — Und erst das neue Modell M: Automatische Sperrschrift, Randsteller von vorn einstellbar — das wird eine Überraschung geben.

Kommen Sie zur zwanglosen Vorführung, oder schreiben Sie an das Fachgeschäft
Prophete Rannische Str. 15-16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0014

Bücher zur Unterhaltung

Adrian, der Tulpendieb. Ein Schelmenroman von Otto Rombach. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 1936.

Zu jenen Dichtern, die uns die Niederlande geschenkt haben und die wir mit gutem Grund so sehr lieben, ist nun der Deutsche Otto Rombach getreten, der uns eine Geschichte aus Holland schreibt, eine Geschichte, die überall seine innige Vertrautheit mit diesem Lande und seinem Volk verspüren läßt. Ein Schelmenroman ist es, mit kräftigen, breiten Farbstrichen hingemalt, ein Roman aus jener Zeit, da nach Einführung der Tulpenzwiebeln nach Holland von einer höchst merkwürdigen Krankheit befallen wurde, von einem Fieber des Kaufens und des Handelns mit dieser wundersamen Blume oder vielmehr mit ihrer Zwiebel. Wie Adrian, der Tulpendieb, nach dem der Roman benannt ist, mit drei gestohlenen Zwiebeln eine phantastische Laufbahn vom Torfknecht zum Tulpenkönig durcheilt, in sich überstürzendem Tempo zu höchster Höhe gelangt, um dann nach jähem Fall zu seinem alten Beruf zurückzukehren — das alles ist mit viel Humor und auch tieferer Bedeutung fesselnd gestaltet. Blutvoll und trotz mancher Skurrilität lebenswahr sind die Menschen, deren Schicksale sich in diesem Buch vollziehen. Es ist ein Werk, das man lieben muß um seiner Fülle willen, um des Lachens willen, das den doch vorhandenen Ernst überfunkelt, um des Volkes willen, das unserem Herzen auch dort nahesteht, wo es einmal auf Abwege gerät. Das Buch ist zweifellos ein bedeutsamer Gewinn unserer Literatur. gr.

Einer Liebe Weg. Von Alfred Erich Hoche. Carl Reißner, Verlag, Dresden, 1936. Geb. 4,80 RM.

Der berühmte Verfasser der „Jahresringe", Alfred Erich Hoche, hat in dem Werk „Einer Liebe Weg" die Liebesbriefe eines Mannes veröffentlicht, der seinerzeit — die Briefe gehen auf das Jahr 1904 und den Anfang des Jahres 1905 zurück — Legationsrat an der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen (wie er selbst mitteilt) gewesen ist. Diese leidenschaftlichen, von Freude und Trauer, von Besessenheit und Verzagtheit befallenen Briefe, in schönem kristallklaren Deutsch geschrieben, sind reine Erschütterungen der Liebe. Sie treffen so sehr alles Ewige, zu allen Zeiten Unwandelbare dieses tödlichen und seligen Gefühls, daß die Datierung der Briefe eigentlich nebensächlich ist. Ebenbürtig stehen sie, in die die Handlung, das eigentliche Geschehen, nur reflektierend hineinspielt, neben älteren Liebesbriefen, die auf uns gekommen sind. Man muß der Briefempfängerin beistimmen, wenn sie in der Einleitung sagt: Liebende werden ihr danken, denn das Unsagbare wird hier mit zarter Vollkommenheit gesagt. -io-

Uta von Naumburg. Erzählung von Hanna Kiel. Rembrandt-Verlag, Berlin, 1936.

Keine Frauengestalt der alten deutschen Geschichte hat in den letzten Jahren die Phantasie unserer Dichter so sehr bewegt wie Uta von Naumburg. Die Künstler glauben in ihr, in ihrem unsäglichen Antlitz, in ihrer unvergeßlichen Gebärde das Urweibliche zu erkennen. In ihrer Gestalt scheint das Traumbild, das sich der Mann als Ideal des Weibes schafft, Wirklichkeit geworden zu sein. Die Frauengestalt im Naumburger Dom bestätigt durch ihr Dasein jenes männlich schaffende Liebesgefühl, das auch den Schöpfer der Figur befallen haben muß, als er Uta modellierte. Anders ist die Beziehung der Frau zu Uta. Von dieser Beziehung der Frau zu der unvergänglichen Erscheinung der Uta erfährt man etwas in der Novelle von Hanna Kiel. Die Dichterin hat in ihrem Prosawerk eine viel irdischere Uta, eine Frau mit einem tragischen Schicksal, hingezeichnet, eine Uta, deren Leben und Liebesleidenschaft unerfüllt geblieben sind. Hanna Kiel zeichnet eine sehr herbe Uta, die auf seltsame Weise den Tod angezogen hat. Es ist bezeichnend, daß in dieser Novelle die Gestalt des schaffenden Künstlers überhaupt fehlt. Seine Erzählung ist mit viel Herzenswärme geschrieben worden; die Gestalt wird fast zu gegenwärtig, so daß sie dem ewigen Bilde am Naumburger Dom schon wieder unähnlich wird. -io-

Die Brüder Wagemann. Von Gerhart Pohl. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Geb. 4,80 RM.

Es ist ein Roman der Generation, die um die Jahrhundertwende geboren wurde, der „Generation ohne Gnade", wie es in den „Brüdern Wagemann" heißt. Der junge schlesische Dichter unternimmt es hier, diese Generation, die zwischen den Zeiten steht und in der Jugendbewegung die erste große Erweckung erlebte, zu deuten und ihr den Platz im Geschehen der Nachkriegszeit anzuweisen. Menschlich und geistig ein Querschnitt durch die unruhvollen drei ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts. -ch.

Du aber bist das Leben. Ein Mutterbuch. Herausgegeben von Dr. Edmund Starkloff. Verlag Eugen Salzer, Heilbronn, 1936. 213 Seiten.

„Unwandelbar steht in der Geschichte der Menschen das Bild der Mutter", so schreibt Dr. Edmund Starkloff in der Einleitung zu dem von ihm herausgegebenen Mutterbuch, das Bekenntnisse, Gedichte und Erzählungen aus der deutschen Dichtung der Gegenwart zusammenfaßt. Wir haben es also bei diesem vortrefflichen Buch mit einer Anthologie von Poesie und Prosa zu tun, die unter ein einheitliches Thema gestellt und nicht bloß nach ästhetischen Gesichtspunkten ausgewählt wurde. Die Sammlung ist mit Klugheit und ungewöhnlicher Sachkenntnis zusammengetragen worden. Unter den Beiträgen finden sich solche von Hanns Johst, Kolbenheyer, Wilhelm Schäfer, Hermann Claudius, Münchhausen, Friedrich Griese, Blunck, Perkonig, Stehr, Emil Strauß, Lersch, Waggerl, Jakob Kneip, Wiechert, Schmidt-Bonn, Hans Schwarz, Weinheber, Ina Seidel, Isolde Kurz, von den Jungen Gerhard Schumann, Herbert Böhme, Eberhard Wolfgang Möller, Heinrich Anacker u. a. So wird der Chor der Dichter zu einem wahren und erhebenden Lobgesang allen Müttern, den lebenden und den toten, zu Ehren. -h.

Sinnbild des Lebens. Von Maria Waser. Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin. Geb. 6,75 RM.

Ein Buch der Rückschau auf sechzig Jahre eines erfüllten Lebens will dieses Werk der Schweizer Dichterin sein, und wenn es eine Lebensweisheit gibt, die nicht allein aus der Erfahrung, sondern vor allem aus der immer tieferen Erkenntnis des eigenen Wesens und Erlebens strömt, so kann man dies Buch ein lebensweises nennen. Aus frühesten Erinnerungen formt sich der Dichterin das Sinnbild ihres Lebens, das zu einem Sinnbild alles Lebendigen und Kreatürlichen, aller großen und kleinen Dinge, zu einer Ordnung dieser Welt wird. -ch.

NS. Kalender 1937.

Wie alljährlich, so überreicht auch jetzt wieder in der Vorweihnachtszeit der Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. dem deutschen Volke wertvolle Kalenderwerke für das kommende Jahr, die sich durch gediegene Ausstattung und künstlerischen Geschmack sowie durch die Reichhaltigkeit der parteigeschichtlichen und allgemein-historischen Hinweise in hervorragendem Maße auszeichnen. Da ist zunächst der NSDAP.-Standartenkalender 1937 (Preis 1,80 RM.) zu nennen, dem Alfred Rosenberg ein eindrucksvolles Vorwort gab, und der wiederum durch die gute Auswahl abwechslungsreichen wertvollen Bildmaterials erfreut und durch zahlreiche farbige Kunstdrucke eine erlesene Bereicherung erfuhr. Das gleiche gilt auch für den NS. Frauenkalender 1937 (1,20 RM.), der im Auftrag der NSDAP., Reichsleitung, Reichsfrauenführung herausgegeben wurde, und dem Ellen Semmelroth eine feinsinnige, sich in besonderem Maße an die deutsche Frau und Mutter wendende Bearbeitung schenkte. Die ebenso praktische wie beliebte spätere Verwendungsmöglichkeit der schönsten Abbildungen dieses Kalenders als Postkarte ist dankenswerterweise wiederum beibehalten worden. — Insbesondere an den Parteigenossen wendet sich das Nationalsozialistische Jahrbuch 1937 (1,40 RM.), dem die Reichsminister Dr. Frank, Dr. Frick und Dr. Goebbels sowie u. a. Reichsführer SS. Himmler und Reichsschatzmeister Schwarz Textbeiträge lieferten, und das durch seine ausführlichen Angaben über Gliederung und Organisation der NSDAP. sowie über Anschriften der einzelnen Dienststellen und ihrer Leiter auch einen hervorragende informatorischen Wert besitzt. Ebenso darf ein Literaturführer durch das nationalsozialistische Schrifttum, eine sechsfarbige Karte der Gaueinteilung und das überaus vielseitige lehrreiche Tabellen- und Textmaterial des wiederum in handlichem Taschenformat gehaltenen Büchleins einer freudigen Aufnahme gewiß sein. mr.

Verantwortlich: Rudolf Micksch.

Polstermöbel
von Bruno Paris sind Geschenke von bleibendem Wert. Besondere Formschönheit, gutes Material und fachmännische Polsterung, dabei aber sehr billig.
Kautsch (Liege-sofa) 57.— 68.— 75.— 85.— 90.— 95.—
Ruhebetten 24.50 28.— 30.— 36.- 38 - 42 - 45.-
Bett-Kautsch 95 — 110.— 135.—
Sofas 58.— 63.— 75.- 80.- 85.- 90.-
Sessel 12.75 17.50 19.50 25.— 35.—
Eigene Polsterwerkstätten
BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt

Standuhren
neue, schöne, die modernsten Uhren Und noch einige wertvolle zu besonders billig. Preisen.
Schindler
Das große Uhrengeschäft
Kleine Ulrichstr. 35
Zwei Schaufenster
Seit 1881.

Zu kauf. ges.: Runder od. oval. Nßb.-Auszugtisch, Biederm.-Vitrine. Angeb. mit Preis unt. T. 9177 HN-Ulrichstraße. (h

Monogramm-Stickerin (Maschine) z. Aushilfe gesucht, evtl. auch halbe Tage. Lundenberg, Leipzigerstr. 17.

Tiermarkt

Zugfester Russe vk. Krausenstr. 20.

2 Boxer, Hündinnen, mit Stammb., 1—2 J., zu kaufen gesucht. Weber, Röpzigerstr. 26.

Fleißiges Mädchen für Haus u. Küche zum 15. Dez. ges. Haus Cecilie, Braunlage. (a

Friseuse zur Weihnachtsaushilfe gesucht. Bugdoll, Goethestraße 19. (h

Das ist eine Überraschung
eine Thalysia-Ananas-Bombe auf dem Gabentisch, eine Honigkuchen-Torte oder einen von den anderen gesunden Leckerbissen die den Magen nicht belasten. Kommen Sie bei uns vorbei, wenn Sie auf „Weihnachtseinkauf" gehen.
HYGIENE-REFORMHAUS
THALYSIA
Paul Garms G.m.b.H.
Leipziger Straße 73

Küchen mit 1,20, 1,40 u. 1,60 m br. Büfett kompl. u. einzeln zu verk. (Bedarfsdeckungssch.) Gebr. Möbel w. preiswert modernis. u. auch in Zahlung gen. Eisoldt, Dryanderstr. 30.

Bettfedern v. Lande, 15 Pfd. Ia. Qualität, zu kaufen ges. Angebote D. 8504 HN-Ulrichstraße.

Briefmarken-Sammlung zu kaufen gesucht. Flinzer, Thomasiusstr. 40. *

Kaufgesuche

Gut erhaltene transport. Baubude, 40—50 qm Grdfl., zu kaufen gesucht. Angebote B. 8742 HN-Ulrichstr. (h

Radio, Gleichstrom, 220 Volt, gesucht. Angebote L. 217 HN-Leipzigerstr. (†

Kleinkino f. Schmalfilm zu kauf. ges. Angeb. mit Preis S. 8936 HN-Ulrichstr. *

Offene Stellen Männliche

Eislauflehrer evtl. Sportstudent für hiesigen Bezirk gesucht. Angebote unt. O. 8934 an HN-Ulrichstr.

Offene Stellen Weibliche

Kochlehrling u. Hausmädch. f. Ende Dez. ges. Grün's Weinstuben. Vorzustellen bei Steinborn, Kefersteinstr. 7. *

Stütze, im Kochen und Haushalt erfahr., mit nur tadellos. Zeugnissen für Villenhaushalt z. 1. 1. 1937 gesucht. Zweites Mädchen vorhand. Vorzustellen 18—19 Uhr Frau H. Wagner, Neuwerk 20. (h

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Tüchtige saubere Sonnabends-Aushilfe für Fleischerei sofort gesucht. (h Fleischermeister Richard Ottilie, Halle, Freiimfelderstraße 14.

Binderin, Aushilfe, sof. ges. Angebote S. 8796 HN-Ulrichstr. *

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Stellen-Gesuche Männliche

Fleischer, 26 J., m. Führerschein Klasse 2—3 sucht Stell., gleich welcher Art. Angebote H. 8928 HN-Ulrichstr. *

Schreibmasch., erstklass., zu verk. Angebote T. 9197 HN-Ulrichstr. (h

Rollwagen (70), neuwertig. (f Tuchscherer, Hindenburgstr. 52.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Herren-Wintermant., gut erh., dunkelgrau, zu verkauf. Händelstr. 24, pt.

Zwillings-Kinderwagen gesucht. Offerten unter T. 9237 HN-Ulrichstraße. (a

Laut einstimmigen Beschluß der Generalversammlung vom 5. 9. 1936 ist die Rhenanenheim e. G. m. b. H. aufgelöst. — Liquidatoren sind die Unterzeichneten.
Die Gläubiger werden zur Anmeldung etwaiger Ansprüche aufgefordert.

Liquidations-Eröffnungsbilanz
am 21. September 1936
Aktiva
Kassenbestand . . RM. 184,68
Passiva
Liquidationsreserve RM. 184,68
Halle/S., den 7 Dezember 1936.
Rhenanenheim e.G.m.b.H.
in Liquidation
Dr. Lenzner Dr. Lange

Schenke echte Lebensfreude im Weihnachtskorb zwei
Deinhard Kabinett
Ladenpreis:
Deinhard Kabinett . . . . 1/1 Fl. RM 4.50
Deinhard Weißlack . . . . 1/1 Fl. RM 3.—
Eine Kleine Deinhard (Inh.: 2 Glas) RM 1.—
Gen.-Vertret. u. Lager: K. Curt Müller, Leipzig C 1, Lessingstr. 23, Tel. 25670.

Jung. Mann, 20 J., sucht Beschäftig. als Beifahrer od. Botengänger. Angebote L. 216 HN-Leipzigerstraße. (†

Stellen-Gesuche Weibliche

Putzarbeiterin, 24 Jahre, Norddeutsche, s. Stellg. z. 15. Januar od. später; perfekt in Stumpenverarbeitung und Verkauf. Angeb. u. T. 9077 HN-Ulrichstr. *

Beschäftigung als Weihnachtshilfe sucht frühere Geschäftsfrau. Angebote M. 8932 HN-Ulrichstr. *

Mädchen, 16 J., sucht Stell. als Hausmädch. z. 15. 12. oder 1. 1. Angebote E. 8925 HN-Ulrichstr *

Suche f. mein Mädchen, 21 J., Witbg., per 1. 1. 1937 in Geschäfts- od. Beamtenhaush. pass. Stellung. Angeb. unt. T. 9157 HN-Ulrichstraße. (h

Junges Mädchen, 28 J. alt, sucht zum 1. 1. 37 oder 15. 1. 1937 Tätigkeit als Stütze od. Alleinmädchen (a Elisabeth Seiler, Burgwenden-Cölleda, b. Voigt.

Vermietungen Wohnungen

Kleine Wohnung im Zentrum an ältere Leute zu vermieten. Angebote S. 8856 HN-Ulrichstraße. *

3-Zimmer-Wohnungen per sof. od. später. Wohnstätten-Spar-u. Bauverein zu Halle (Saale), eGmbH., Halle-S., Landrain 148.

Neuzeitliche 3-Zimmer-Wohnung am Gertraudenfriedhof sofort zu verm. Miete 60.—. Angebote C. 8743 HN-Ulrichstr. (h

Küche und Zimmer an einz. Person ab 15. 12. 1936 zu vermiet. Friesenstraße 14, Laden.

Vermietungen Zimmer

Leeres Zimmer mit kl. Kammer vermiet. Ackermann, Geiststraße 9. *

Zwei leere Zimmer zu vermiet. Benkendorferstraße 15. *

DKW, Audi, Framo Tauscher Kraftfahrzeug-Handelsgesellsch. **Halle** Hindenburgstr. 6 Ruf 29266/67
Abteilung: **Motorräder u. Lieferwagen,** Hindenburgstraße 59, Ruf 36369.

Achtung! Gefahrenzone!

7. und letzte Folge des Verkehrszeichen-Preisausschreibens!

Nachstehend zeigen wir die letzten 14 Verkehrszeichen und damit geht die Veröffentlichung der Verkehrszeichen zu Ende. Haben Sie die bisher veröffentlichten Zeichen genau beachtet und aufgehoben? Sie brauchen alle veröffentlichten Kennzeichen, wenn Sie sich am Preisausschreiben beteiligen und einen Preis gewinnen wollen. Am nächsten Sonnabend veröffentlichen wir im Anzeigenteil der Hallischen Nachrichten die Erklärungen zu allen Verkehrszeichen. Diese sind auszuschneiden und auf das Folio-Schema zu übertragen, das wir am Mittwoch, dem 2. Dezember, veröffentlicht haben.

Der Helfer für jedermann: Die HN-Kleinanzeige!

Bitte ausschneiden und aufheben!

Opel schafft Freude! Opel-Autohaus Kühn GmbH. Merseburger Straße 40

Die kleine Welt am Werk

Mit Eifer geht die kleine Welt ihrem Spiel nach. Die Kleidung muß da manchen Puff vertragen können. Das ist's ja was unsere Knabenkleidung so beliebt macht, sie ist nicht nur schön, sondern auch wirklich strapazierfähig — trotz der niedrigen Preise.

Knaben-Winter-Mäntel, warm gefüttert 4.90 6.75 9.75 13.50
Knaben-Winter-Ulster 15.25 19.50 23.50 29.—
Knaben-Loden-Mäntel 6.50 9.50 13.50 19.50
Knaben-Kieler-Mäntel 4.90 8.75 11.75 16.50
Knaben-Loden-Joppen, warm gefüttert 5.90 6.90 7.90
Knaben-Stutzer-Joppen, warm gefüttert 17.50 19.50 24.—
Knaben-Kletterwesten 4.90 5.90 7.90 9.80
Knaben-Jacken-Anzüge, ganz gefütt., mit Kniehose 8.— 12.— 17.50 24.50
Knaben-Sport-Anzüge, mit Golfhose, ganz gefütt. 15.— 21.50 29.— 35.50
Knaben-Strick-Anzüge 3.90 5.70 9.50 14.75
Knaben-Golfhosen, ganz gefüttert 4.90 5.90 7.90 9.80
Knaben-Gamaschen-Hosen 1.75 4.30 4.90
Jungvolk-Bluse 9.80, Jungvolk-Ski-Hose 10.50 13.50
Knaben-Kübler Anzüge in großer Auswahl.

HOLLENKAMP
Halle/Saale Große Ulrichstraße 19/20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0015

Bockbierausstoß

ab 11. Dezember 1936

Brauereiverband Mitteldeutschland

Neue Sultaninen, 500 g	**26 ₰**
Neue Sultaninen. I Sorte . . . . 500 g	**40 ₰**
Korinthen . . . 500 g	**32 ₰**
Zitronat . . . . 500 g	**100 ₰**
Mandeln . . . . 500 g	**130 ₰**
Mohn, auch gemhl. 500 g	**75 ₰**
Weizenmehl, Type 790 . . . . . . $2^1/_2$ kg	**88 ₰**
Puddingpulver mit Vanillegeschmack. . . 125 g	**9 ₰**
Kunsthonig . . . 500 g	**38 ₰**
Tafelreis . . . . 500 g	**16 ₰**
Mehlschnittnudeln, gefärbt . . . . 500 g	**30 ₰**
Mehlfadennudeln gefärbt . . . . 500 g	**36 ₰**
Bruchmakkaroni gefärbt . . . . 500 g	**35 ₰**
Graupen . . . . 500 g	**22 ₰**
Siedesalz . . . . 500 g	**12**
Majoran . . . . 125 g	**20 ₰**
Pfeffer, schw., gem. 125 g	**30 ₰**
Pfeffer, weiß, gem. 125 g	**35 ₰**
Zwiebeln . . . . 5 kg	**65 ₰**
Sauerkohl . . . 500 g	**6 ₰**
Jg. Schnittbohnen I . . . . 1 kg-Dose	**42 ₰**
Haushaltgemüse m. getr. Erbsen . . 1 kg-Dose	**33 ₰**
Pflaumen. . 1 kg-Dose	**43 ₰**
Mischobst. . . . 500 g	**48 ₰**
Schokoladenpulver . . . . 125 g	**25 ₰**
Kakao stark entölt . . . . 125 g	**25 ₰**

Alfred Sonnenberger & Co., K.-G.

Große Braunausstr. 31 (neben Ritterhaus), Geiststr. 12, Große Klausstr. 30, Otto-Küfner-Str. Nr. 25/26, Wörmlitzer Str. 11. Ammendorf: Hallesche Str. 184, Adolf-Hitler-Str. 23.

Küchen

in praktischer, schöner Art — preiswert und in großer Auswahl

125.- 145.- 168.- 175.- 192.- 218.- 245.- 260.-

BRUNO PARIS

Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9

Miet-Gesuche
Wohnungen

Junge Frau
mit Kind sucht kleine Wohnung zum 15. 12. Angebote H. 8868 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung:
Stube, Ka., Küche, sucht junges Ehepaar in Ammendorf oder Halle-Süd. Mietpreis 30—33 RM. Angeb. u. W H 3556 vermitt. Buchhdlg. Kopp, Ammendorf

2 Zimmer u. Küche
im Süden v. ruh. Ehep. sof. gesucht. Angebote an († Ad. Henniger, SA.-Brigade 38, Barbarastr. 11.

Herrschaftliche

5 bis 8-Zimmer-Wohn.

mit allem Komfort, Zentralheizung, Garage (oder Nähe), möglichst freie Lage, (Norden, Cröllwitz, Dölau) Bedingungen auch **modernes**

Einfamilienhaus

mit gleichen Bedingungen zu mieten gesucht. Angebote nur mit genauer Beschreibung unter T. 9137 HN-Ulrichstr.

Sie werden Wert darauf legen, daß

Ihre Anzeige für die Sonnabendausgabe

gut gesetzt wird. Geben Sie uns deshalb den Text möglichst schon heute!

Hallische Nachrichten

Der gute Ratgeber beim Weihnachtseinkauf

Bahnnähe
möbliert. Zimmer zum 1. Januar an soliden Herrn (Dauermieter) abzugeben. Hindenburgstr. 9, I. r. *

Gut
möbliert, sonnig, Zimmer zu vermiet. Göbenstr. 1, II. rechts. *

Zimmer,
sauber möbliert, ab 15. Dez. oder später zu vermiet. Voigt, Ludwig-Wuchererstr. 14, II

Möbliertes
Zimmer frei † Parkstr. 18, III. l.

Wohnung,
Stube, Kammer, Küche od. Kamm. u. Küche, möglichst mit Bad bis 45 RM. sucht Feldw. Drolshagen, Luftwaffenfachschule, Halle (Saale). *

Inserieren heißt interessieren!

Stube,
Kammer, Küche gesucht, 25—28 M. Anfang 1937 Nähe Delitzscherstr. Angebote L. 218 HN-Leipzigerstr. (†

3-Zimmer-Wohnung in Halle
sof. gesucht. Miete im voraus. Angebote U. 8858 HN-Ulrichstraße. *

Kleine Wohnung
oder 2 Zimmer sofort gesucht. Angebote • N. 8933 HN-Ulrichstr. *

Beamter
sucht per sof. oder später 3-Zimmer-wohng. m. Küche. Angeb. u. T. 9217 HN-Ulrichstr (a

4—6-Zimm.-Wohnung
zum 15. 12. oder 1. 1. 37 v. pünktl. Mietzahl. gesucht. Eilangebote an († G. Flohr, Neideburgerstr. 11, pt.

Miet-Gesuche
Zimmer

Leeres Zim.
(Kochgelegenheit) sucht jg. Ehepaar 15. 12. oder 1. 1. Angebote J. 8929 HN-Ulrichstr. *

Junges Ehepaar
sucht 1 groß. oder 2 kleine Zimmer mit Kochgelegenh. Angebote F. 8866 HN-Ulrichstr. *

Zimmer,
großes, leeres, sofort od. Januar. Angeb. Ludwig-Wuchererstr. 70, Eckladen.

Möbl. Zimmer

Kleines
möbl. Zimmer im Norden gesucht. * Angebote M. 8872 HN-Ulrichstr.

Gut möbl. Zimm.
für berufst. Dame mögl. Nähe Gr. Ulrichstr. ab sof. ges. Ang. K. 8870 HN-Ulrichstr. *

Dauermieter
sucht sofort möbl. Zimmer, * L. Schöniger, Hackebornstr. 3, II

Sehr gut möbl. Zimm.
Nähe Rob.-Franz-Ring zum 1. 1. 37 gesucht. Angebote unt. N. 8873 HN-Ulrichstraße. *

Junge Dame
sucht möbl. Zim. w. möglich Nähe Waisenhausring, monatlich 20 Mk. Angebote C. 8803 HN-Ulrichstr. *

Gebildete, jg. Dame,
berufstätig, sucht f. 1. 1. 1937 nett. möbl. Zimm. mit Frühstück in gut. Hause, evtl. auch in Fremdenheim, in günst. Lage für Straßenbahn nach Diemitz. Annemarie Miltsch, Apolda, Adolf-Hitlerstr. 58.

Möbliertes Zimmer
für sofort gesucht, mögl. separ. Eingang. Angebote L. 219 HN-Leipzigerstraße. †

Möbliertes Zimmer
Nähe Arbeitsamt von einz. Herrn sofort gesucht. Angebote erbittet (Ernst Banisch, Seeben bei Halle Bergschenke.

Zimmer,
möbliert, Nähe Markt für Herrn gesucht. Angebote unt. V. 8799 HN-Ulrichstraße. *

Schlafstelle
ges. Ang. O. 8794 HN-Ulrichstr. *

Saubere Schlafstelle
von berufstätigen Fräulein sof. ges. Angebote L. 214 HN-Leipzigerstr. †

Miet-Gesuche
Läden, Magazine

Garage
wird gesucht. Angebote L. 213 HN-Leipzigerstr. (†

Werkstatt,
ca. 30 qm. im Nord. gesucht. Angebote B. 8802 HN-Ulrichstr. *

Garage
ges. für Dreirad-Lieferwagen Nähe Franckeplatz. Angebote D. 8744 HN-Ulrichstr. (b

Gegen Grippe und Kälte!

Jamaika-Rum-Verschnitt, 38% 1/1 Fl. 2.60 RM., 1/2 Fl. 1.45 RM. o. Gl.
Batavia-Arrak-Verschnitt, 40% 1/1 Fl. 3.50 RM., 1/2 Fl. 1.90 RM. o. Gl.
Weinbrand-Verschnitt 1/1 Fl. 2.40 RM., 1/2 Fl. 1.35 RM. o. Gl.
Weinbrand 1/1 Fl. 3.05 RM., 1/2 Fl. 1.70 RM. o. Gl.
Weinbrand, Texier „3 Kronen" 1/1 Flasche 3.75 RM. o. Gl.
Weinbrand, „Edeka-Privat" 1/1 Fl. 4.50 RM., 1/2 Fl. 2.50 RM. o. Gl.

Für die Festbäckerei!

	500 g
Sultanas	—.60 —.50 —.45 —.40 —.30
Korinthen	—.40 —.36
Zitronat	1.20 1.10
Weizenmehl Type 563 . . .	—.22
Weizenmehl Type 502 . . .	—.24
Edeka-Auszugmehl Type 405 in $2^1/_2$ und 1 kg Beuteln . .	—.26

3% Rabatt

Edeka Laden

Vermietungen
Läden, Magazine

Als Wohnung oder Büro

4 Zimmer, 1 Kammer, Küche, Bad und Innenkl. sofort oder 1. 1. 1937 zu vermieten. (e
Leipziger Straße Nr. 73, I

Ladenlokal

mit Ladenstube,
MerseburgerStr. 8, Ecke Königstr.
(Vetter) per sof. oder später
zu vermieten.

Leeres
Zimmer abzugeb. Martinstr. 7, IV, ab 1 bis 5 Uhr. †

Nähe Artillerie-Kaserne
möbl. Zimmer ab Januar, evtl. m. Bad zu vermiet. Angebote L. 215 HN-Leipzigerstr. †

Vermietungen
Möbl. Zimmer

Einfach
möbl. Zimmer zu verm. Zwingerstr. 25, I. rechts.*

Freundl.
Schlafst. fr. Charlottenstr. 13, III.

Bahnnähe
möbl. Zimm. frei Königstr. 59, II. r.

Möbliertes
Zimmer zu verm. Merseburgerstr. 22, III. links.

Eßt Fische „NORDSEE"

weil preiswert, nahrhaft, bekömmlich!

Kabeljau o. Kopf 1/2 kg **25 ₰** **Kabeljaufilet** 1/2 kg **38 ₰**
Karbonaden bratf. 1/2 kg **33 ₰** **Fischgehacktes** 1/2 kg **42 ₰**

Seefische sind ein vorzügliches Eintopfgericht! Rezepte dazu kostenlos!

Täglich frische Räucherwaren

Weihnachtsaale treffen vor dem Fest täglich ein.

Preiswerte, praktische Weihnachts-Geschenke sind

Fisch-Delikatessen

79 Sorten, in 172 Packungen, also jede Geschmacksrichtung, für jeden Geldbeutel, dabei von köstlichem Geschmack, pikant, nahrhaft, preiswert!

Kaufen und verkaufen durch Kleinanzeige!

Porzellan

Schöne Kaffee-Service

sind die Freude aller Damen. Die riesige Auswahl ist sehenswert.

Kaffee-Service mit schönen Blumen verziert, für 6 Personen **5.25**
als Kaffee- und Teeservice mit Kuchentellern, 30 teilig . . **21.—**
Kaffee-Service „Rosemarie" ist mit reizenden Rosen verziert, für 6 Personen . . . . **7.—**
als Kaffee- und Tee-Service mit Kuchentellern, 3 teilig . . **22.—**
Kaffee Service neue zeitlose Form, elfenbeinfarbig mit Orchideen verziert, für 6 Personen . . . . **8—**
als Kaffee und Tee-Service mit Kuchentellern, 30 teilig . . **25.—**
Kaffee- und Tee-Service „Bayrische Ostmark", neuzeitliche Form, elfenbein, Porzellan mit echten Goldreifen, 30 teilig **33.50**
dazu passend für 12 Personen 45 teilig . . . . **55.—**

RITTER Halle-Saale im Ritterhaus

Nächsten Sonntag

(silberner Sonntag genannt)

dürfen alle Ladengeschäfte von 12-18 Uhr geöffnet sein!

Herr Geschäftsinhaber! Sie können sich dem großen Leserkreis der Hallischen Nachrichten für diesen bevorzugten Einkaufstag erfolgreich in Erinnerung bringen, wenn Sie noch heute für die Freitag- oder Sonnabend-Ausgabe eine Anzeige bestellen. Das Publikum sucht nach Vorschlägen für Weihnachts-Geschenke und deshalb studiert es jetzt die Anzeigen der Hallischen Nachrichten noch genauer als sonst

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 11. Dezember.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Kabeljau auf besondere Art mit Salzkartoffeln.

Man zerlegt den Kabeljau in schöne, dicke Scheiben, die man in kochendem Salzwasser mit etwas Essig ziehen läßt. Beim Anrichten wird der Fisch mit brauner Butter und gerösteten kleinen Semmelwürfeln übergossen.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Heringskartoffeln.

Auf abgekochte und in Scheiben geschnittene Kartoffeln gibt man eine aus Fett, Mehl, Zwiebeln und etwas Milch bereitete Soße unter die man gehackte oder feingeschnittene, entwässerte Heringe mischt. Man würzt nach Geschmack.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Geräucherter Fisch mit gerösteten Kartoffeln.

500 Gramm geräucherter Fisch, 1 Kilogramm Kartoffeln, 40 Gramm Fett, Zwiebel, Salz. Das Fett wird mit kleingeschnittener Zwiebel in der Pfanne erhitzt, die gekochten Kartoffeln werden geschält, in Scheiben geschnitten und mit dem entgräteten und in Stücke geschnittenen Fisch in das Fett gegeben, mit Salz bestreut und gebraten.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Gespickter Fisch, gebraten mit Weißkohlsalat.

Der gut vorbereitete Fisch wird mit Salz und Essig gewürzt und der Rücken mit magerem Speck gespickt. Auf einer flachen Pfanne brät man ihn noch etwa 1/2 Stunde in heißem Ofen, bis die Speckspitzen sich bräunen. Man begießt ihn dann mit etwas Brühe und läßt ihn garschmoren.

Der Kleinanzeigenteil ist der Markt der guten Gelegenheiten!

Gummi-Tischdecken
große Auswahl in stoffähnlichen Mustern.

Wandschoner
durchweg Neuheiten.

Gummi-Schürzen
für Wäsche und Haushalt.

Gummi-Hosenträger
auch extra stark für Militär.

Einkaufsbeutel
aus Leder, moderne Form.

Balatum u. Stragula
der billige Fußbodenbelag, qm **1.35**

Teppiche

150/200	200/250	200/300
4.70	**7.85**	**9.40**

Läufer

60	67	90	100	110	133	
-.75	**-.90**	**1.20**	**1.35**	**1.50**	**1.80**	p. Mtr.

Hugo Nehab Nachf. Spezial-Geschäft
Große Ulrichstraße 3

S&F-Weihnachts-Angebot

Zum Stollenbacken!

	500 g
Gute Sultaninen	**40 28**
Feine Sultaninen	**60 50**
Korinthen	**40 32**
Süße Mandeln	**148 130**
Bittere Mandeln . .	je nach Vorrat
Mandelersatz, süß	**80**
Haselnußkerne	**100**

Mengenabgabe vorbehalten!

Feines Zitronat . . 500 g **108**

	500 g
Weizenmehl Type 405 m. 20% Kleberw.	**26**
Weizenmehl Type 405	**24**
Weizenmehl Type 563	**22**
Weizenmehl Type 630	**20**
Weizenmehl Type 790	**18**
Puderzucker	**46**
Pflanzenfett	**70**
Kunst-Honig	**50 42**
Bienenhonig . . . . 250-g-Gl.	**82**
Vanillinzucker . . . . 3 Pak.	**10**

Halle: Steinweg 13 – Geiststr. 16, Am Steintor 7 Rellstraße 3, Tel. 35161 Tel. 31215

Besonders zu empfehlen!

Pflaumenmus, verbilligt . 500 g	**28**
Konsum-Sülze . . . . . 125 g	**14**
Vorderschinken . . . . . 125 g	**40**
Schmelzkäse 45% . . Schachtel	**20**
Schnittbohnen, . 1/1 Dose	**48 42**
Gemüse-Erbsen . . . 1/1 Dose	**52**
Gem. Gemüse V . . 1/1 Dose	**64**
Mischobst . . . . 500 g	**92 68**

S&F-Kaffee in vielen Mischungen 125 g von an **50**

Weiße Nüsse . . . . . 125 g	**13**
Nürnberger Mischung . 125 g	**16**
Schok.-Lebkuchensterne Pak.	**25**
Lebkuchen verschiedene . Pak.	**10**
Punschlebkuchen . . . Stück	**10**
Baumbehang . . . . . 125 g	**22**
Feigen . . . . Pak **10** 500 g	**30**
Neue Haselnüsse . . . 500 g	**48**
Neue Walnüsse . . . 500 g	**60 42**

Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet

Aus der S&F-Weinkellerei!

	1/1 Fl. o. Gl.
Maikammerer	**58**
Rhodter Rosengarten	**70**
Oppenheimer Goldberg . .	**120**
Wincheringer Kl inberg . . .	**75**
Nitteler Leiterchen	**85**
Berncastler Riesling . . .	**100**
Zeller schw. Katz	**125**
Ungsteiner, rot	**58**
Ingelheimer, rot	**78**
Chilwein	**95**
Tarragona	**95**

Deutscher Wermut vollmundig 1/1 Fl. o. Gl. **65 ₰** Liter **80 ₰**

SCHADE & FÜLLGRABE

3% Rückvergütung

Wandkarte

für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie als auch für Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.

Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle/Saale Gr. Ulrichstr. 16, sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193612108/fragment/page=0016